Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 123. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 13. März 1864.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 12. März. Der „Moniteur" schreibt: Der Kaiser empfing gestern den Herzog von Koburg. (Wolff's T. B.)

Turin, 12. März. In der Deputirtenkammer fand die Diskussion über die Grundsteuer-Regulirung statt. Minghetti erklärte, der Zweck der Gesetzvorlage sei, die letzten Spuren einer territorialen politischen Trennung auszulöschen. Alle Amendements der Radikalen werden verworfen, dagegen wird das Amendement Lonza's angenommen. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 104¾. Schlesischer Bank-Verein 100¾. Oberschles. Litt. A. 151½. Oberschlesische Litt. B. 140½ B. Freiburger 128. Wilhelmsbahn 56⅝. Neisse-Brieger 81¼. Tarnowitzer 62⅞. Oesterreich. Credit-Aktien 75⅜. Oesterr. National-Anleihe 66⅝. 1860er Loose 76¾. 1864er Loose 52½. Oesterr. Banknoten 84⅛. Wien 2 Monate 83. Darmstädter 84¾. Köln-Minden 179. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59. Mainz-Ludwigshafen 123½. Italien. Anleihe 66½. Genfer Credit-Aktien 45½. Commandit-Antheile 96¾. Russ. Banknoten 85⅛. Hamburg 2 Monat 151¼. London 3 Monat 6, 20⅛. Paris 2 Monat 79½. Fonds behauptet, Aktien matt.

Wien, 12. März. [Anfangs-Course.] Beliebte Stimmung. Credit-Aktien 179, 90. 1860er Loose 91, 75. 1864er Loose 94, —. National-Anleihe 79, 50. London 118, 90.

Berlin, 12. März. Roggen: Flau. März 31⅛, Frühjahr 31⅛, Juni-Juli 33⅞. Sept.-Oktober 36. — Spiritus: matt. März 13½, Frühjahr 13$\frac{7}{12}$, Juni-Juli —, Sept.-Oktober —. — Rüböl: Fest. März 11⅛, April-Mai 11⅝.

f. Das neueste Programm der Reaction.

„Träum' ich? Ist mein Auge trübe? Nebelt mir's vor'm Angesicht?" — Nein, da steht's klar und deutlich, schwarz auf weiß: der Paukenschläger der Reaction, Justizrath Wagener, ist ein Anhänger des — hu! hu! — des entsetzlichen parlamentarischen Systems geworden! Der Parlamentarismus ist todt — es lebe der Parlamentarismus! Das Abgeordnetenhaus ist nach Hause gesandt, weil es forderte, daß die Minister sich nach der Majorität des Volkes richten oder abtreten sollten; gleich darauf verlangt Justizrath Wagener, daß die Minister sich den Forderungen der Feudalpartei fügen oder zurücktreten sollen. Wenn das am grünen Holze geschieht, was soll da am dürren werden?

Ja, es ist ein interessantes Schriftstück, das neueste, von der „Berl. Ref." analysirte Programm der Feudalen. (S. unter Berlin!) Herr Wagener theilt in demselben die Rezepte mit, nach welchen dem aller Lebenskraft beraubten Feudalismus auf die Beine geholfen werden soll.

Zuerst schlägt der conservative Erzengel vor, die steigende Macht der Bourgeoisie durch „Heranziehen der unteren Klassen des Volkes" einzudämmen.

Die Idee ist nicht neu, Herr Wagener; das Kunststückchen ist von Napoleon III. schon durchgeführt. Es handelt sich nur darum, die Arbeiterbevölkerung zu gewinnen.

Man gewinnt sie zuerst durch Fürsorge für ihr Wohl. Die Verfassung eines Staates ist zwar nur die Form des politischen Lebens — der Inhalt desselben ist die Sorge für das Wohlergehen der Staatsbürger; freie Verfassungen aber bieten erfahrungsmäßig größeren Raum für den Aufschwung der materiellen Interessen. Alle großen Handels- und Industriestaaten erfreuten sich freisinniger Institutionen, oft sogar republikanischer Staatsformen. Freiheit und Reichthum gingen Hand in Hand; Eines war zugleich Ursache und Wirkung des Anderen. Die Fesseln, in welche die Reaction das politische Leben zwängen will, gestatten keine freie Bewegung der auf Vermehrung des Nationalwohlstandes gerichteten Thätigkeit.

Wenn Hr. Wagener das französische Regierungssystem copiren will, so muß er zuerst die französische „Gleichheit" nachahmen, den geraden Gegensatz zu der ständischen Gliederung, welche er anstrebt. Wenn in Frankreich sich — was immer noch fraglich ist — auch unter einem reactionären Gouvernement die Lage der untern Klassen bessert; so sind auch in Frankreich die Schranken der Stände längst geschwunden, die Gewerbefreiheit herrscht seit einem Menschenalter, dem Talente und dem Fleiße versperrt kein Vorurtheil, noch Gesetz den Weg. Möge die Reaction solche Zustände in Preußen einführen, sie wird damit die letzte Spur des Feudalismus vertilgen.

Uebrigens ist dem Arbeiterstande mit Förderung der materiellen Interessen allein nicht gedient. Der ideelle Zug, der durch die deutsche Nation geht, verleugnet sich auch in den untersten Ständen nicht; die Bildung ist bei uns so tief gedrungen, daß der Magen bei wenigen die Hauptrolle spielt. Auch unsere Arbeiter kämpfen um die geistigen Güter, um die das ganze Volk kämpft, und welche von der Reaction ihm vorenthalten werden.

Das Fehlschlagen der Lassalle'schen Agitation sollte Hrn. Wagener überzeugt haben, daß der Arbeiter sich nicht zum Zorne gegen die Bourgeoisie reizen läßt, wenn man seine Armuth aus dem dunklen Winkel zerrt und sie, widerlich aufgeputzt, auf dem Paradebette ausstellt; das Fiasko Lassalle's sollte Hrn. Wagener zeigen, daß der Arbeiter sich nicht durch Versprechung goldener Berge für jedes beliebige Parteimanöver mißbrauchen läßt. Der Arbeiter will Thaten sehen — der einzige Schulze-Delitzsch hat mehr gethan, als die Reaction versprechen kann.

Doch jetzt soll von der Reaction etwas geschehen: Ausbau der Eisenbahnen, Herstellung des Rhein-Weser-Canals und Oderregulirung. Alles recht schön, nur hat die liberale Partei dasselbe Verlangen seit Jahren gestellt; die conservativen Ministerien haben aber die Forderungen nicht erfüllt, nicht erfüllen können, aus Mangel an Geld. Die Armeereorganisation kostete zu viel, sie wird künftig noch mehr kosten, und so lange die Reaction herrscht, werden überhaupt wenig Mittel zur Hebung von Handel und Industrie disponibel bleiben.

Wenn es aber der Reaction wirklich gelingt, die Lage der unteren Klassen des Volkes zu verbessern, so arbeitet sie damit nur der liberalen Partei in die Hände. Nur da, wo Armuth herrscht, haben die Conservativen bei den letzten Wahlen gesiegt; je wohlhabender der Wahlkreis, desto entscheidender war der Sieg der Fortschrittspartei. Da, wo der Arbeiter seine ganze Kraft darauf verwenden muß, sich die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu erringen, schwindet unter Sorge und Noth das Interesse an öffentlichen Angelegenheiten; der Kummer macht egoistisch, verschließt die Seele jedem idealen Streben. Wen aber die Sorge um das tägliche Brodt nicht niederdrückt, der wird den Blick frei erheben, sich als Bürger des Staates fühlen und theilzunehmen verlangen an Allem, was das Wohl und Wehe der Gesammtheit angeht. Wenn Ihr es könnt, macht die Armen reich, und Ihr schafft neue Heere des Liberalismus.

Ein anderer Köder, den die Reaction dem Volke hinwerfen will, ist die Einführung der Stellvertretung in der Armee. Das hieße, der Armee, welche die Blüthe des Volkes enthalten, welche das Volk in Waffen darstellen soll, ein zersetzendes, corrumpirendes Element einfügen. In Frankreich, wo jeder Soldat den Marschallsstab im Tornister trägt, hat der Stellvertreter ein Ziel des Ehrgeizes vor sich, das seine Kräfte anspannt, ihm ein Sporn zum Vorwärtsstreben ist. In Preußen, wo selbst während eines blutigen Krieges kein Feldwebel oder Unteroffizier zum Offizier befördert, wo das Verlangen nach solcher Beförderung als Wühlerei und Hetzerei der Liberalen gekennzeichnet wird, in Preußen muß die Stellvertretung eine große Zahl von Faullenzern und Lungerern heranziehen, die, weil ihnen keine Beförderung winkt, versauern und verkommen und die Armee geradezu demoralisiren müssen.

Aber die unteren Klassen des Volkes? Wie will Herr Wagener sie mit der Stellvertretung gewinnen? Müssen nicht gerade sie empört sein, wenn es dem Reichen gestattet wird, sich von der heiligsten Pflicht und der schwersten Last des Staatsbürgers loszukaufen? wenn diese Pflicht allein auf die Armen gewälzt wird? Das Register hat ein Loch, Herr Justizrath!

Die Macht der Bourgeoisie läßt sich überhaupt nicht eindämmen, so lange dieselbe es mit den Arbeitern ehrlich meint — und das erfordert ihr eigenes Interesse. Wenn es in Frankreich gelungen ist, die Bourgeoisie mit Hilfe der großen Menge zu knechten, so trägt Erstere selbst die Schuld; sie verwechselte die Freiheit mit der Gelegenheit zu herrschen. Die Vorurtheile der französischen Bourgeoisie, welche durch die von Napoleon angebahnte Handelsfreiheit durchbrochen sind, schwinden mehr und mehr. Man fürchtete in Frankreich den Eintritt der unteren Klassen in's Staatsleben. Aus den unteren Schichten sollte Licht kommen, nicht auf den Höhen, sondern aus den Abgründen — wenn letztere sich öffneten, wen, was konnten sie verschlingen? In Deutschland, wo die strenge Scheidung zwischen Bürger und Arbeiter nie heimisch gewesen, wo Beide stets einen Stand gebildet haben, muß jeder Versuch, sie zu trennen, vergeblich sein. Nicht mit leeren Versprechungen von Gott weiß was für Genüssen, von Stellvertretung und Oder-Regulirung, nur mit der Freiheit werdet Ihr den Arbeiter gewinnen!

Preußen.

ƺ **Berlin,** 11. März. [Die preußische Besatzung von Holstein. — Die Stärke der Dänen auf Alsen. — Die preußische Cavallerie-Division in Jütland.] Ueber die gegenwärtige Besetzung Holsteins durch preußische Truppen haben wir Folgendes in Erfahrung gebracht: In Kiel steht der General-Major v. Raven, Commandeur der 10. Infanterie-Brigade, mit 2 Bataillonen des Inf.-Regts. Nr. 18, in Neumünster 1 Bataillon dieses Regiments. In Rendsburg, Friedrichstadt und Tönning steht das Inf.-Regt. Nr. 52. Die 9., erst kürzlich eingerückte Infanterie-Brigade, unter Führung des General-Majors v. Schlegell, ist von Altona über Segeberg nach der Grafschaft Ploen abmarschirt, und wird für's Erste diesen östlichsten Theil Holsteins occupiren, um etwaige Landungsversuche der Dänen daselbst unmöglich zu machen. Wahrscheinlich wird dadurch auch der Hafen von Neustadt gesichert werden. Diese Brigade besteht aus dem Leib-Grenadier-Regiment und dem Inf.-Regt. Nr. 48, deren Garnisonen bisher Frankfurt a. d. O., Landsberg, Küstrin und Soldin waren. Das Hauptquartier des diesen beiden Brigaden vorstehenden Divisions-Commando's wird, wie wir hören, nach Kiel verlegt, und ist wahrscheinlich General-Lieutenant v. Tümpling bereits daselbst eingetroffen. Der Eingang zum kieler Hafen wird bekanntlich durch die theils neu errichteten, theils verstärkten Batterien von Friedrichsort beherrscht; dasselbe ist jetzt von Kiel aus mit einem halben Bataillon Infanterie und einem Detachement Artillerie besetzt. In jüngster Zeit hat sich in Sicht der Hafenmündung eine dänische Fregatte gezeigt, die bei ihrer täglichen Wiederkehr die Blokirung des Hafens wahrscheinlich begonnen hat. Neutrale Schiffe können jetzt noch auslaufen, aber die deutschen wagen es nicht mehr. Nördlich von Friedrichsort liegt der Flecken Bülk an der Küste, auch dieser soll jetzt besetzt sein, wahrscheinlich von Eckernförde aus, welches gegenwärtig von einem Detachement des Inf.-Regts. Nr. 13 (Westfalen) gedeckt wird. Aus dem Obigen geht also klar hervor, daß, wie wir bereits früher berichteten, die in neuerer Zeit nach dem Norden abgesendeten Verstärkungen zur Occupirung von Holstein bestimmt sind. Eine Erhöhung der Stärke auf dem Kriegsschauplatze durch neue Truppenkörper ist augenblicklich noch nicht in Aussicht genommen. Zunächst würden nur die in den größeren Städten Schleswigs, namentlich in Flensburg, zurückgelassenen Garnisonen zu ihren Corps herangezogen werden, und dafür von Holstein aus Ersatz nach Schleswig abrücken. Wenn außerdem auch ein Abzug der sächsischen Truppen aus Holstein erfolgen sollte, so würde wahrscheinlich die 21. Infanterie-Brigade, welche jetzt theils in Küstrin steht, theils in diesen Tagen in Sorau, Guben und Frankfurt a. d. O. eintreffen wird, zunächst nach Holstein nachrücken. Die Resultate, welche die bei Düppel und Fridericia bevorstehenden blutigen Kämpfe in nächster Zeit erlangen werden, möchten erst die weitere Verstärkung für den Kriegsschauplatz bedingen. Der westliche, an der Elbe gelegene Theil Holsteins wird wahrscheinlich mit Genehmigung von Preußen durch Hannoveraner auch später besetzt gehalten werden. — In dem amtlichen Berichte vom Kriegsschauplatze wird erwähnt, daß sich auf Alsen 29 bis 31 dänische Bataillone befänden.*) Dies erscheint nach dem Vormarsch gegen Fridericia ganz unglaublich. Ueber die Organisation der dänischen Armee und der Anzahl ihrer Regimenter und Bataillone sind durch englische Zeitungen so authentische Mittheilungen seiner Zeit ergangen, daß man eine Bestätigung jener Nachricht abwarten muß. Allerdings hatten sich nach dem Rückzuge von Schleswig zwei Infanterie-Divisionen nach Düppel, und nur eine Division nebst der Cavallerie nach Jütland zurückgezogen, doch die seitdem herangezogenen Verstärkungen sind größtentheils nur Completirungen gewesen, da außer der Garde nur Garnison- und Marinetruppen, sowie Depot-Bataillone nicht auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig im Monat Januar beordert wurden. Fridericia ist jetzt für Dänemark der wichtigste Punkt, die Vertheidigung desselben erfordert mehr Truppenkräfte, als die von Düppel, um so mehr, als nicht blos die Festung, sondern auch das nördliche Jütland dem größeren Theile der alliirten Armee gegenüber zu behaupten ist. An einer Verstärkung der Truppen in Jütland von Alsen aus kann daher gar nicht gezweifelt werden, da neben jener Feld-Division nur Garnisontruppen und Rekruten in Fridericia standen. Da aber in den düppeler Schanzen selbst nur die Vorposten stehen, und Sonderburg auf Alsen letzteren so nahe ist, so daß eine Alarmirung daselbst das Gros der Dänen stets schnell genug nach Düppel bringen kann, so muß man in der Besatzung von Alsen allerdings auch die ganze Macht erblicken, die dem preußischen Corps des Prinzen Friedrich Carl gegenüber steht. Wenn nun das dänische Kriegsministerium noch neuerdings Depot- und Garnison-Bataillone von den Inseln nach Alsen gesandt hat, so wäre eine so erhebliche Anzahl von Bataillonen, welche die Preußen vor Düppel nicht besitzen, wohl annähernd möglich. Hinter den sichern Schanzen, die Nacht in Häusern cantonnirend, und für den Fall eines Angriffs nur einen kurzen Marsch zu den Schanzen in Aussicht, mag es vielleicht plausibel erschienen sein, alle Garnisontruppen und Neuformationen, die erst seit dem Kriege begonnen, zusammen zu schaaren, und dadurch noch eine militärische Kopfzahl auf Alsen zusammenzubringen, die nach der bekannten Stärke der dänischen Feldarmee nicht mehr zu erwarten war, und daher überraschen muß. Um so mehr erscheint es jetzt gerechtfertigt, die dänische Macht auch in Fridericia zu bedrohen, damit deren Hilfsquellen wenigstens getheilt werden. — Unsre gestrige Annahme, daß die preußische Cavallerie-Division die Deckung des linken Flügels übernommen, bestätigt sich nach den heutigen Mittheilungen; sie dürfte die dänische Cavallerie sich gegenüber haben.

*) Die Preußen haben ihnen gegenüber nicht volle 25 Bataillone, da das Corps noch Garnisonbesatzungen abgeben mußte.

= **Berlin,** 11. März. [Der Tod des Königs von Baiern. — Die Verhandlungen mit Oesterreich. — Die obersten Hofchargen. — Die Stadtverordneten-Versammlung.] Der königliche Hof ist durch den Tod des Königs Max von Baiern tief ergriffen; neben dem verwandtschaftlichen Verhältniß, bestanden durch den wiederholten Aufenthalt des Königs als Kronprinz in Berlin viele herzliche Beziehungen zwischen der königlichen Familie und dem verstorbenen König. Der Prinz Adalbert, Schwager desselben, geht diesen Abend nach München ab und will dort bis zur Beisetzung der Leiche bleiben. Von der nahe bevorstehenden Reise des Prinzen nach Schleswig dürfte derselbe nunmehr Abstand nehmen, dagegen sofort nach seiner Rückkehr das Commando über die Flotte und zwar in Stralsund antreten. Es war übrigens davon die Rede, daß die preußische Flotte zur Unterstützung der Angriffe auf die Dänen verwendet werden sollte. — Es wird jetzt auch eine Art von Kirchenvisitation auf dem Kriegsschauplatze, ähnlich wie kürzlich eine Inspection der militärärztlichen Einrichtungen, vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke wird morgen der Feldpropst der Armee, Dr. Thielen, nach dem Kriegsschauplatze abgehen. Der König hat heute demselben eine Abschiedsaudienz gewährt. — Seit der Rückkehr des General v. Manteuffel von Wien finden vielfache Conferenzen zwischen diesem, dem Ministerpräsidenten und dem österreichischen Gesandten statt. Es wird versichert, daß zwischen den Großmächten im weitesten Umfange Verabredungen über ihr Verhalten gegenüber fremder Intervention und dem deutschen Bunde getroffen worden. In letzterer Beziehung bestätigt sich eine, Ihnen wohl anderweit bekannt gewordene Nachricht, daß die Großmächte bei weiterer Consequenz des jetzigen Standpunktes der Mittelstaaten, die Auflösung des Bundes beschlossen haben. — Es ist wieder von einer anderweiten Besetzung der obersten Hofchargen die Rede und zwar durch Besetzung von Personen, welche dem jetzigen Systeme besonders ergeben sind. Wie weit dies richtig ist, mag abgewartet werden, Thatsache ist, daß der General v. Willisen nach seiner Rückkehr aus Rom seinen früheren Posten als Oberststallmeister des Königs wieder erhalten wird. — Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung von Berlin war eine sehr bedeutungsvolle und wahrscheinlich folgenschwere. Die hiesigen Blätter geben den Verlauf der letzten Debatte, über den Antrag: eine Adresse zum Geburtstag des Königs zu erlassen, nur in weiten Umrissen wieder. Der Eindruck der Reden, namentlich des Referenten Stadtv. Gneist, war ein sichtlich tiefer. Hr. Gneist setzte auseinander, wie die Regierung, statt auf die Gesetze zurückzugehen, ihre Auffassung derselben als „zweifellos" hinzustellen versuche und wie nach Verschränkung des Zutritts der Stadtvertretung zu dem Könige durch das Ministerialrescript, welches die Adresse in Sachen der Preß-Ordonnanz inhibirte, der Erlaß jeder Adresse von Seiten der Stadtverordneten unmöglich, eine schale Gratulation, welche aus leeren Höflichkeits-Phrasen bestehe, dagegen der Versammlung unwürdig sei, und der erhabenen Stellung des Monarchen noch weniger entspreche. — Der Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag auf eine Adresse, war daher selbstverständlich, allein er dürfte nicht ohne Folgen sein. Man sagt, die Auflösung der Versammlung sei jetzt beschlossene Sache und schon für die ersten Tage der nächsten Woche zu erwarten. — Thatsächlich waren zwei Stenographen (sonst seltene Gäste), welche von der Regierung benutzt werden, am Journalistentische sehr eifrig beschäftigt; es scheint der Regierung also jedenfalls um eine specielle Berichterstattung zu thun gewesen zu sein.

∋ **Berlin,** 11. März. [Die preußisch-österreichische Depesche vom 7. d. M. — Die Conferenzverhandlungen. — Der Landtag.] Ueber die Erklärungen, welche von Seiten Preußens und Oesterreichs in Betreff des Vormarsches auf jütischem Boden an die Unterzeichner des londoner Vertrages abgegeben worden sind, liegen heut mancherlei Mittheilungen vor, über deren Genauigkeit man nicht lange in Zweifel bleiben wird, weil die englischen Parlamentsverhandlungen bald den Inhalt der bezüglichen Kundgebung zur öffentlichen Kenntniß bringen werden. Ich constatire zunächst nochmals die Thatsache, daß die in österreichischen Blättern schon vor einer Woche aufgetischten Mittheilungen über die von den deutschen Großmächten beliebte Motivirung ihres neuesten Vorgehens jedenfalls der Absendung des amtlichen Schriftstückes vorangeeilt war. Es steht fest, daß die von Wien und Berlin aus in gleicher Fassung expedirte Depesche vom 7. d. M. datirt ist; die Absendung derselben hat jedoch erst dann stattgefunden, als der an die verbündeten Truppen ertheilte Befehl zum weiteren Vorrücken nach dem Norden bereits in Vollzug gesetzt war. Die an die auswärtigen Mächte erlassene Kundgebung ist somit ihrem eigentlichen Charakter nach nicht die Ankündigung einer erst noch zu verwirklichenden Absicht, sondern die Notification einer vollendeten Thatsache. Uebrigens liegt es, soviel man bis jetzt erfährt, nicht im Plane des zwischen Oesterreich und Preußen getroffenen Abkommens, die Besetzung auf das ganze Gebiet von Jütland zu erstrecken. Man will vielmehr die Occupation auf eine Strecke beschränken, welche ausreicht,

jede Beunruhigung schleswigschen Gebietes von Seiten der Dänen zu verhüten und wirksamen Operationen gegen Fridericia den nöthigen Spielraum zu geben. In den Erläuterungen vom 7. d. M. sollen die Cabinete von Wien und Berlin allerdings auf ihre früheren Kundgebungen Bezug genommen und ihre Bereitwilligkeit zu Conferenzverhandlungen nochmals ausgesprochen haben. (S. unsere desfallsige wiener Meldung im gestrigen Morgenblatte. D. Red.) Indessen dürften die britischen Staatsmänner sich doch einer naiven Selbsttäuschung schuldig machen, wenn sie glauben, daß eine diplomatische Beschwichtigungsformel, welche die Integrität des dänischen Besitzes „im Prinzip" für zuläßig erklärt, eine Schranke für die Ansprüche Deutschlands bilden könne, falls der Krieg an Dauer und Umfang vorschreitet. Lord Russell hat schon berichtet, daß Oesterreich und Preußen in Bezug auf die Waffenstillstandsfrage nicht ganz gleiche Bedingungen gestellt haben. Wenn jetzt beide Mächte wiederum ihre Geneigtheit zu Friedensunterhandlungen ausdrücken, so muß man an den Erfahrungssatz denken: „duo cum dicunt idem, non est idem". Die österreichische Politik, in ihrer Scheu vor kriegerischen Verwickelungen, bietet bereitwillig zu jedem Vorschlage die Hand, welcher die Möglichkeit eines Compromisses in Aussicht stellt. Von Seiten Preußens aber läßt man den Vermittelungseifer Englands ruhig gewähren, so lange er eben mit einer passiven Rolle sich begnügt, und erhebt auch gegen den Conferenzvorschlag keinen Widerspruch, weil man die Ueberzeugung hat, daß derselbe an der Unwillfährigkeit Dänemarks scheitern wird. Bis jetzt ist diese Auffassung durch die Thatsachen gerechtfertigt worden, und das neueste Vorgehen Dänemarks zur Blokade der Ostseehäfen beweist, daß man in Berlin die Stimmung der kopenhagener Staatsmänner richtiger beurtheilt, als in London. — Die Voraussetzung eines rheinischen Blattes, daß die baldige Wiedereinberufung des Landtages im Werke sei, verdient nicht den mindesten Glauben. Augenblicklich findet sich die Regierung durch Finanznoth nicht zu einem solchen Schritte gedrängt, da die verfügbaren Mittel zur Deckung der nothwendigen Ausgaben hinreichen. Den Betrag der bisher entstandenen Kriegskosten schätzt man auf etwa zehn Millionen Thaler.

[Ein neues Verfahren gegen die Presse.] Aus Königsberg wird geschrieben: Herr Polizeipräsident v. Leipziger hat eine neue, so viel uns bekannt, noch nicht dagewesene Maßregel gegen die hiesige Presse angeordnet. Während bisher die ganz oder theilweise polizeilich „versiegelten" Formen in den Offizinen der Buchdruckereibesitzer für sicher genug gehalten wurden, erschien kürzlich ein Gendarm in der Buchdruckerei der Herren Gruber und Longrien, verlangte die versiegelte Form einer vor drei Wochen konfiszirten Nummer des „Verfassungsfreundes", überlieferte diese einem mitgebrachten Gepäckträger, dieser steckte sie in einen Sack, und Gendarm, Gepäckträger, Sack und versiegelte Form wanderten nach dem Polizeigebäude, — auf wie lange können wir natürlich nicht wissen.

[Ein Programm der conservativen Partei.] Die „Berl. Reform" berichtet über ein in neuester Zeit von Hrn. Wagener aufgestelltes Programm, welches in conservativen Kreisen circulirt:

„Das Programm, welches 3¼ Druckseiten füllt, führt zunächst in zehn Punkten die Momente an, welche die Partei zu einem anderweiten Handeln veranlassen, und geht dann zu den Schritten über, welche zu thun sind, um in eine bessere Straße zu gelangen. Ueber dies Programm soll bereits die feudale Partei des Abgeordnetenhauses und der größte Theil des Herrenhauses einig sein.

Es beginnt, merkwürdig genug, damit, zu erklären, daß, da in die politische Arena jährlich ein bedeutender Bruchtheil derjenigen Männer eintrete, die nach 1848 ihre Ausbildung erhalten hätten und in den Ideen der Neuzeit aufgewachsen wären, es widersinnig sei, das Jahr 1848 und seine Folgen zu ignoriren. Man müsse eben diese Zustände anerkennen und von ihnen heraus operiren. Darum aber ließen sich auch die berechtigten Erwartungen der Nation nicht abweisen, insbesondere nicht diejenigen, die in materiellen Interessen wurzelten. Eben so wenig seien Wegdeutungen unzweifelhafter Verfassungsbestimmungen zuläßig. Auch das Octroyiren habe sein Mißliches, noch mehr aber sei die vielmalige Auflösung des Abgeordnetenhauses bedenklich, und dies um so mehr, wenn man nicht die dadurch für Monate gewonnene Ruhe benutze, um durch actives Vorgehen zu bessern Zuständen zu gelangen.

Dies sei aber um so mehr nöthig, als ein nach dem Laufe der Natur unabwendbares Ereigniß, das nicht für so ferne Zeit befürchtet werden müsse, die heutige Ungewißheit der Lage um so gefährlicher machen würde.

Durch ruhiges Dreinsehen sei die heutige Verwirrung der Geister nicht zu bessern, und selbst von einem großen Kriege sei in dieser Beziehung nichts zu erwarten.

Herr Wagener wendet sich, nachdem er die innere Lage des Landes und die Stellung der conservativen Partei in derselben geschildert, zu dem, was zu thun sei, und wenn wir in der Mittheilung dessen, was er in erster Beziehung angeführt, sehr summarisch verfahren sind, so kommt bei diesem zweiten Theil noch hinzu, daß er auch im Urtexte etwas unklar ist und daß wir nur den Grundgedanken haben herausschälen können.

Dieser Grundgedanke ergiebt sich von selbst, wenn wir berichten, daß Hr. Wagener der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten volles Lob spendet, namentlich die Niederhaltung der polnischen Revolution und die Einigung mit Oesterreich als erfreuliche Resultate begrüßt, auch mit dem angestrebten Resultat der bloßen Wahrung der Rechte der Schleswig-Holsteiner innerhalb der dänischen Monarchie übereinstimmt, dagegen die Thätigkeit oder vielmehr Nichtthätigkeit im Innern um so mehr angreift.

Merkwürdig genug fühlt er ganz richtig heraus, daß die Bourgeoisie einer ihm zusagenden Entwickelung immer gefährlicher werde, und er geht so weit, in ihrer Organisation schon eine nebenherlaufende National-Regierung zu finden. Aber er nennt diese Bourgeoisie immer Demokratie, wahrscheinlich um nach einer bestimmten Seite hin besseren Eingang zu finden. Es klingt daher komisch, wenn er zur Besserung dieses Zustandes auf eine Heranziehung der unteren Volksklassen hinweist und das so stark, daß, wenn er auch das Wort „allgemeines gleiches Wahlrecht" nicht ausspricht, er doch eine starke Fühlung davon giebt.

Um diese unteren Volksklassen zu gewinnen, müsse man nothwendig etwas thun, um ihre Lage zu verbessern. Auf diesem Gebiete könne man octroyiren, und damit müsse man nach einer anderen Richtung hin fortfahren, die Allen zu Gute käme und er erwähnt nun namentlich dreier Dinge: den Ausbau der Eisenbahnen, den Rhein-Weserkanal und die Oder-Regulirung.

Habe man auf diese Weise Fuß gefaßt, so müsse man mit Zuhilfenahme der ständischen Corporationen die Selbstregierung praktisch fördern und den Regierungen und Ministerien Männer aus allen Ständen, selbst mit Heranziehung der kleineren Gewerbtreibenden, zuordnen, auch die Competenz der Kreisgerichte durch entsprechende Einrichtungen, z. B. Gewerbegerichte ꝛc., einschränken.

Die Militär-Organisation dürfe man nicht rückgängig werden lassen, aber man müsse Mittel ergreifen, z. B. durch die Stellvertretung, um dem Volke die Schwere des Dienstes weniger fühlbar zu machen.

Vor allen Dingen aber müsse man die jetzige Ruhe benutzen, um außer diesen neu zu schaffenden Organen auch die vorhandenen in der Bureaukratie gegebenen zu purificiren und die Verbleibenden zu stärken, damit, wenn man wirklich mit dem jetzigen Wahlsystem es wieder versuchen wolle, man mit Anwendung dieser Organe zu einem erwünschten Resultate gelangen könne, während der Uebergang vom Octroyiren im materiellen Interesse zum Wahlgesetz, wenn nichts verfangen will, in suspenso gelassen wird. Man sieht, es wird mit dem Finger auf den Minister gewiesen, den man für widerwillig hält, und dies so stark, daß die Partei rundweg erklärt, sie sei, so bereitwillig sie bis jetzt der Abwendung des Parlamentarismus sich gewidmet, außer Stande, sich und ihre Interessen ferner zu opfern, wenn man nicht auf diese Wege eingehe.

Es wird unbestimmt gelassen, ob man dann zurücktreten, oder aber lediglich seinem Interesse folgen wolle."

Graudenz, 1. März. [Ein eigenthümlicher Vorfall.] Am vergangenen Freitag kam ein Offizier mit 9 Mann Cavallerie und einigen 20 Mann Infanterie zu dem Gutsbesitzer v. Ch... in O. bei Briesen und verlangte Einquartierung. Der Besitzer lehnte dies anfänglich ab, da der Offizier keine Quartierbilletts, auch nicht einmal einen Auftrag des Landraths aufweisen konnte, sondern nur ein Schreiben des Generalcommandos. Die Mannschaften wurden später jedoch dennoch sehr gut untergebracht und dem Offizier ein besonderes Zimmer angewiesen. Dann wurde derselbe zum Kaffee, Thee und Abendbrodt gebeten und der Familie des Besitzers vorgestellt. Unter derselben befanden sich zwei Neffen des Herrn v. Ch., die sich mit dem Offizier auf das Lebhafteste und Freundlichste bis spät am Abend unterhielten. — Am anderen Morgen wurde Herrn v. Ch. gemeldet, seine beiden Neffen, von denen der eine mit seiner Tochter verlobt ist, wären in der Nacht von einem dem Commando beigegebenen Unteroffizier verhaftet. Derselbe suchte nun sofort den Unteroffizier auf und fragte nach der Ursache der Verhaftung und namentlich nach dem Auftrage dazu. Der Unteroffizier konnte keinen andern Auftrag nachweisen, als eine Karte, auf welcher stand: „Der Unteroffizier N. N. wird hiermit zum Civil-Gendarmen ernannt. (gez.) v. Young." — Herr v. Ch. machte nun geltend, daß er selbst die Ortspolizei ausübe und also ohne sein Vorwissen keine Verhaftung stattfinden könnte, zeigte aber sogleich die Aufenthaltskarten der beiden jungen Leute vor, welche der Unteroffizier nun zum Lieutenant brachte, worauf letzterer die Freilassung derselben anordnete. Der Offizier, der während der ganzen Verhandlung nicht gesehen wurde, kam später zu Herrn v. Ch. und bat wegen des ganzen Vorfalls um Entschuldigung, worauf ihm nur entgegnet wurde, daß es seine Pflicht gewesen wäre, Herrn v. Ch. von seinem Auftrage sofort in Kenntniß zu setzen und nicht in der Nacht heimliche Arretirungen vorzunehmen. (N. W. d. Z.)

Stettin, 11. März. [Einquartierung.] Bei den Belästigungen, welche die Einquartierung der durch Einziehung der Reserven vermehrten Truppen für unsere Bürgerschaft herbeiführen, hatte sich der Magistrat an das hiesige General-Commando mit dem Ersuchen gewandt, ein Bataillon nach den Vorstädten und Alt-Damm verlegen zu wollen. Darauf ist heute der Bescheid eingegangen, daß Damm unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, welche für Stettin eine vermehrte, stets schlagfertige Garnison erforderten, nicht zur Bequartierung geeignet erscheine, auch schon deshalb nicht, weil es dort an Schießständen und Exercierplätzen mangele. Dagegen solle eine Berücksichtigung der Wünsche des Magistrats in Bezug auf Grünhof und Neu-Torney in nähere Erwägung gezogen werden. (Pom. Z.)

Deutschland.

München, 9. März. [Die Wiederabreise des Erzherzogs Albrecht] war auf heute Abend bestimmt, ist aber neuerdings verschoben worden. Man wie der „N. C." hört, in militärischen Kreisen wissen, daß die Verhandlungen, welche der Erzherzog hier führt, sich u. A. auf eine Verstärkung des in Schleswig stehenden österreichischen Truppencorps durch bairische Truppen beziehen, so daß letztere unmittelbar unter den Befehl des österreichischen Corps-Commandanten gestellt würden. Man ist geneigt, diesen Angaben einigen Glauben zu schenken, weil man annimmt, daß Oesterreich selbst nicht in der Lage ist, noch mehr Truppen nach den Herzogthümern zu senden. Der hiesige Correspondent der „D. A. Z." behauptet, ein Theil der schwankenden Haltung der bairischen Regierung falle den Führern der Parteien zur Last, welche selbst in der schleswig-holsteinischen Frage die Differenz: ob National-, ob Reform-Verein, nicht aufzugeben vermocht hätten. Gerade die Führer des Reformvereins seien von der Regierung über die Frage zu Rathe gezogen worden, ob die Kammern einzuberufen seien oder nicht und hätten davon abgerathen.

⊙ **Dresden,** 11. März. [Verwerfung der eximirten Gerichtsbarkeit.] Nach dreitägigem heißen Wortgefechte erfolgte heut die Abstimmung über den Gesetzentwurf wegen Einführung eximirter Gerichtsbarkeit auf den Akademien zu Freiberg und Tharandt. Noch im letzten Augenblicke gab sich Minister v. Friesen die erstaunlichste Mühe, die Kammer dem Entwurfe günstig zu stimmen, indem er sich als lebendiges Beispiel der Unwahrheit so mancher Behauptung der Gegner präsentirte. Unter Anderem war gesagt worden: eximirte Gerichtsstände förderten den Kastengeist. Hr. v. Friesen wendete dagegen ein, daß er 4 Jahre lang auf der Akademie zu Freiberg in einer Zeit studirt habe, wo noch der eximirte Gerichtsstand existirte und er könne versichern, keinen Kastengeist eingesogen zu haben. Die Kammer aber war diesmal von dem Dämon der Opposition ergriffen und lehnte wirklich mit 39 gegen 27 Stimmen den Entwurf ab.

Hannover, 9. März. [Die Adreßdebatte.] In den beiden letzten Tagen beschäftigten sich unsere beiden Kammern mit dem Ihnen im letzten Schreiben mitgetheilten Adreßantrag des Schleswig-Holstein-Ausschusses. In der ersten Kammer erhoben sich von zwei Seiten erhebliche Bedenken dagegen, namentlich daß in der Adresse die agnatische Erbfolge auch für Schleswig-Holstein festgehalten sei, und daß bei dem thatsächlich obwaltenden Zwiespalt zwischen den deutschen Großmächten und andern deutschen Staaten die Adresse als eine Demonstration gegen die Großmächte aufgefaßt werden könne, durch welche schwere Gefahren über Deutschland heraufbeschworen, und die Unabhängigkeit einzelner Staaten bedroht werden könne. Staatsminister Freiherr v. Hammerstein fand es in diesem Augenblicke, wo der Streit durch die Maßnahmen Dänemarks gegen deutsche Schiffe eine noch größere Ausdehnung gewönne, doppelt erklärlich, daß Stände in dieser hochwichtigen, Aller Herzen bewegenden Sache ihre Wünsche vorzutragen wünschten. Deswegen wolle er, wenn er auch da und dort die Fassung der Adresse anders gewünscht hätte, sich mit derselben einverstanden erklären, wo er ausdrücklich bemerke, daß er niemals für dieselbe werde stimmen können, wenn sie die Auffassung zuließe, eine gegen die deutschen Großmächte gerichtete Demonstration zu sein. Die Adresse wurde in der ersten Kammer (wie bereits früher gemeldet) mit 37 gegen 3 Stimmen angenommen. In dem Abgeordnetenhause, das heute darüber verhandelte, wurde vor Allem durch den Ober-Appellations-Gerichtsrath Meyer eine nähere Motivirung der Commissionsvorlage gegeben, um den Ausschuß zu rechtfertigen, daß er nicht mehr gethan habe. Durch die Adresse kommen die Kammern in die Lage, zu dem erstrebten Ziele zu gelangen, indem es nur darauf ankomme, den Bestrebungen Sr. Majestät durch das Einstehen des Volkes für Alles, was für die die Rechte Schleswig-Holsteins geschehen, größere Kraft nach außen zu verleihen. Es sei dahin wirken, daß bei der bevorstehenden Entscheidung des Bundes die Rechte der Herzogthümer, die Rechte ihres legitimen Fürsten ausgesprochen würden, und der Bund bei seinem Ausspruche sich nur von dem Rechte leiten lasse. Wenn dieser „legitime Fürst" nicht mit Namen genannt sei, so sei dies nur in Folge der von einigen Seiten geäußerten Bedenken geschehen, daß man der Entscheidung des Bundes nicht durch sein Urtheil vorgreifen solle. O.-G.-A. Miquel erklärt Namens seiner Freunde, daß sie zwar für die Adresse stimmen werden, weil sie wenigstens das Festhalten am Rechte fordere, aber man hätte gewünscht, daß auch die Mittel angegeben worden wären, nämlich Anerkennung Friedrichs von Augustenburg, möglichst rasche Kriegserklärung an Dänemark. Geltend wäre auch zu machen gewesen, daß die Kammer mit der bisherigen Politik der Regierung nicht einverstanden sei, die sich nur in „Negationen" bewege, nirgend offen erkläre, was sie eigentlich zu thun gesonnen sei. Redner schildert sodann den ganzen Gang der Angelegenheit bis zum heutigen Tage (mit Kritik der Politik der Großmächte) und läßt durchblicken, daß, wenn nochmals die Herzogthümer preisgegeben würden, die Revolutionspartei über die „Rechtspartei", die hier vertreten sei, die Oberhand erhalte. Könne die Frage nicht in nationalem Sinne gelöst werden, dann sei es besser, die Frage auf andere Zeiten zu vertagen. Staatsminister Windhorst kann sich darüber nicht recht klar werden, wozu man noch discutire und kämpfe, nachdem die Kammer durch die Commission, welche den Ausdruck für die Sympa-

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

XV. Kapitel.

Es war für Liegnitz eine stürmische Nacht geworden — diese Nacht vor Allerheiligen Das Sterbegeläut von allen Kirchenglocken weckte Diejenigen, die zeitig ihr Lager aufgesucht, aus dem Schlaf. Anfangs horchte wohl noch ein ehrlicher Bürger, ob er sich nicht täusche, dann sprang er an's Fenster und stieß den hölzernen Laden zurück, um das Geläut besser hören zu können — da eilten schon Männer mit Fackeln und Windlichtern durch die Straße — Bewaffnete folgten. „Was giebt es," so riefen die Schlaftrunkenen. „Die alte Herzogin ist todt!" hieß es dann. „Und die Junge treiben wir heut aus dem Land! Wer das Herz auf dem rechten Flecke hat, der komme mit auf den Marktplatz!" — und die Männer stürmten vorüber. Jetzt fuhr Jeder rasch in seine Kleider; mochte die gute Ehehälfte aus ihrem warmen Bett heraus immer keifen und schelten, daß ihr Mann mitten in der Nacht zu solch' tollen, gefährlichen Geschichten laufen wolle; — es gab kein Halten mehr. Hastig wurde die alte Waffe hervorgesucht, und dann hinausgestürmt, den Andern nach. Und aus allen Häusern drangen jetzt Bewaffnete, Lärm und Geschrei erscholl in jeder Straße, drang durch die dünnen, von Fachwerk aufgeführten Wände und weckte auch die tiefsten Schläfer. Ruhig und besonnen schritten die Bürger dahin; sie wußten, was auf dem Spiele stand, und daß die nächste Stunde schon über ihr Geschick entscheiden mußte. Es galt, sich aufzuraffen zu entschlossener That und den ganzen Mannesernst zu zeigen! Anders das gemeine Volk, das schrie und tobte, und fand nur seine Freude, einmal mitten in der Nacht einen rechten Lärm verführen zu können. Und in diesem Wirrwarr, diesem Schreien und Waffengeklirr tönten fortwährend die einförmigen, traurigen Klänge der Glocken . . .

Die ganze Stadt war in höchster Aufregung. Alles drängte zum Marktplatz hin, und jetzt hielt auch Pater Benedetto den Zeitpunkt für geeignet, um die Gemüther für seine Sache zu entflammen. Er hatte in letzterer Zeit lebhafter als je gegen die Herrschaft der Piasten geeifert, und das fromme, sanfte Regiment der Kirche hervorgehoben, und er glaubte jetzt an das Ziel seines eifrigen Strebens zu kommen. Zwar hatte er Bitsch in den letzten Tagen niemals heimisch getroffen, und auch jetzt war es ihm unmöglich gewesen, den Stadtschreiber mitten in dem Gewühl zu treffen, um mit ihm die weiteren Schritte zu berathen; aber beide verfolgten ja nur das eine Ziel, und waren nur erst die Piasten vertrieben, dann hoffte der Italiener wohl, die Gemüther durch die Macht seiner Rede so weit zu beherrschen, daß sie sich gern und freudig der Herrschaft des Breslauer Domkapitels unterwarfen.

Der Dominikaner sah den immer höher anschwellenden Menschenstrom und wollte die Gelegenheit benutzen; er schwang sich auf den Stein eines Eckhauses und begann in gewohnter Lebhaftigkeit die Menge anzureden. Bald hatte sich ein dichter Kreis um ihn versammelt, und mit seiner scharfen, hellklingenden Stimme wandte er sich an das lärmende und schreiende Volk, das nach und nach stiller wurde, und endlich im tiefsten Schweigen seinen Worten lauschte. Der Italiener erwähnte, daß mit dem Tode Herzogin Elisabeth's eine schwere, wichtige Entscheidungsstunde für Liegnitz geschlagen, und er fuhr dann fort: „Ein großer Dichter meines schönen Vaterlandes hat gesagt: „Wir sind Rauch im Winde!" und so ziehen wir dahin, bis uns das Auge nicht mehr erreicht und vergeblich sucht. Und alle Herrlichkeit der Erde zieht dahin! Könige sind gekommen und gegangen, und Unrecht und Gewalt haben geherrscht, aber sie flogen auch dahin wie Rauch im Winde!"

Man verstand zwar den Mönch nur halb, und doch machten seine mit großer Wärme gesprochenen Worte einen tiefen Eindruck. Ein beifälliges Gemurmel ließ sich hören; während Pater Benedetto rasch wieder das Wort ergriff: „Und jetzt soll nicht länger das Unrecht herrschen und die Gewalt über uns die Hand erheben! Wir wollen kühn und muthig das Joch abschütteln, und uns den Herrn suchen, der über uns zu herrschen das Recht hat!"

„Der ist schon da," rief jetzt einer aus der Menge, es war der kleine Specht; „der Kaiser ist unser rechtmäßiger Herr, so sagt —"

Zornig unterbrach ihn der Mönch: „Nein, der ist es nicht!" und mit aller Anstrengung seiner Kräfte rief er über den Platz: „Es ist die Kirche allein, die ein Recht auf das liegnitzer Herzogthum hat. Das breslauer Domkapitel war der einzige rechtmäßige Erbe des alten Herzogs Wenzel, und wenn die Piasten nicht überall das Recht mit Füßen getreten hätten, würde schon Herzog Ludwig nicht Herr von Liegnitz geworden sein! Jetzt aber muß endlich die Kirche zu ihrem Recht kommen, und Ihr Alle, Ihr wackern Männer, müßt dazu helfen!" Der Mönch machte eine gebieterische Handbewegung, und wie jetzt das Licht einer Fackel auf sein bleiches Antlitz fiel und seine Augen einen eigenthümlichen Glanz ausstrahlten, fühlte sich die Menge davon wunderbar berührt. Sie ist stets für eine stürmische Begeisterung am leichtesten zugänglich . . .

„Juchhe! die Piasten müssen fort!" rief Einer aus der Menge. — „Der Mönch hat Recht, unter'm Krummstab ist gut wohnen!" setzte ein Anderer hinzu.

„Nein, wir halten zum Kaiser, so hat der Stadtschreiber gesagt!" ließ sich der lange Schröter vernehmen, und seine Zunftgenossen stimmten ihm bei.

Ueber das blasse Antlitz des Mönches zuckte es wie ein Wetterstrahl; er sprang von seinem Stein herunter, stürzte auf den langen Schröter zu und rief in höchster Aufregung: „Was sagt Ihr? Das ist nicht wahr!"

„Nun warum sollt's nicht wahr sein?" entgegnete der lange Schröter ruhig. „Ist doch schon ein Fähnlein kaiserlicher Landsknechte hier, und von ihnen das Schloß heut Nacht umringt worden." „Nein, lieber Meister, sie haben es schon besetzt!" ließ sich plötzlich eine Stimme vernehmen, und eine weiche Hand schlug ihn vertraulich auf die Achsel. Es war der Stadtschreiber. — „Das Schloß ist unser, Freunde!" setzte er lauter hinzu, und nun lasset uns wohlbewaffnet und in guter Ordnung vor das Schloß ziehen, um diejenigen zu vertreiben, die dort nicht länger Herren bleiben dürfen!" Ein lauter, weithin schallender Jubel war die Antwort. „Zum Schloß, zum Schloß! Die Piasten müssen fort!" rief man wild und lustig durcheinander. Die Innungs-Aeltesten suchten die Reihen zu ordnen, und auch Bitsch wollte sich auf einen anderen Platz begeben, um weitere Befehle zu ertheilen, da fühlte er, daß Jemand an seinem Mantel zerrte; als er sich umwandte, starrte ihm das von Wuth und Haß entstellte Antlitz Pater Benedetto's entgegen. „Auf ein Wort, Herr Stadtschreiber!" preßte er zwischen den bleichen Lippen hervor. „Ihr haltet zum Kaiser?"

Bitsch blickte ruhig in die zornfunkelnden Augen des Mönches; ein Lächeln spielte um seine Lippen, das zu sagen schien: „Hab' ich Dich gut getroffen, Mönchlein?" und einige Augenblicke ließ er ihn ohne Antwort, als wolle er sich weiden an der jetzt ohnmächtigen Wuth des Italieners.

„Sagt, sind die kaiserlichen Landsknechte hier, und habt Ihr wirklich nur ein elend Spiel mit mir getrieben?" frug der Mönch hastig, den gerade die vornehme Ruhe des Stadtschreibers vollens außer Fassung brachte.

„Die kaiserlichen Landsknechte sind hier," entgegnete Bitsch; „aber was kümmert das Euch?"

„Was mich das kümmert?" schäumte der Mönch, „dann habt Ihr mich verrathen und betrogen. — Sagtet Ihr nicht, daß Herzog Wenzel das liegnitzer Herzogthum seinem Neffen nicht schenken konnte?"

„Das behaupte ich noch," war des Stadtschreibers Antwort.

„Nun, dann helft dem Domkapitel zu seinem Recht!" entgegnete der Dominikaner heftig.

„Ihr irrt, Pater Benedetto," entgegnete Bitsch gelassen. „Das Domkapitel hätte nie als rechtmäßiger Agnat Herzog Wenzel's auftreten können, und jetzt handelt es sich um ein offenes Lehn, über das der Kaiser nur entscheiden darf!"

„Maledetto!" knirschte der Italiener, „das sollt' Ihr büßen! Ihr habt mich schändlich genarrt und in der Irre herumgeführt!"

„Hab' ich das wirklich?" frug der Stadtschreiber höhnisch, und seine funkelnden Augen ruhten jetzt stechend auf dem Mönche. „Ich hab' Euch nur die Qualen heimzahlen wollen, die Ihr meiner armen, guten Mutter verursacht, und bin nun zufrieden!"

thien des Hauses finden sollte, einig geworden sei. Wenn er auch in Bezug auf einzelne Sätze der Adresse seine Reservationen habe, so wolle er sich doch der Gesammtrichtung derselben nicht entgegenstellen. Die harten Worte, welche über die Politik auswärtiger Staaten, deutscher Mächte, deren Söhne für die deutsche Sache ihr Blut vergießen, hier gefallen seien, wären, wie überhaupt nie, so doch am allerwenigsten im gegenwärtigen Augenblicke am Platze; man könne sie nur damit entschuldigen, daß sie vom patriotischen Gefühl, „dem schwer zu wehren sei", dictirt worden seien; diesem müsse man Manches zu Gute halten. Daß in der Adresse keine Zustimmung zu dem bisherigen Verhalten der Regierung ausgesprochen sei, finde er auch, sei auch nicht gewünscht worden. Man würde von Seiten der Herren, deren Namen Vorredner sprach, wohl rascher vorgegangen sein, als die Regierung; ob sie aber mehr erreicht hätten, als die Regierung, möchte wohl sehr zu bezweifeln sein. Wenn die Deutschland gestellte Aufgabe gelöst werden solle, so könne dies nur durch Einigkeit in ganz Deutschland geschehen. Das langsame Vorschreiten sei durch die Absicht geboten gewesen, die nicht vorhandene Einigkeit herbeizuführen. Der Wille dazu sei jetzt größer, als früher, und wenn sie zu Stande komme, so werde die königl. Regierung wesentlich dazu beigetragen haben. Man tadele die Execution, ohne daß der König von Dänemark als Herzog von Holstein anerkannt sei; jetzt werde wohl Niemand mehr bezweifeln, daß die Execution der zweckmäßigste Vorgang gewesen sei, ohne sogleich die ganze Welt in Brand zu stecken. Man tadele die Inpfandnahme Schleswigs: wenn man nicht eine europäische Verbrüderung gegen Deutschland veranlassen wollte, so gab es ein anderes Mittel nicht; die Inpfandnahme bezeichnete das Gebiet, auf welchem man völkerrechtlich vorgehen konnte, ohne einen Weltbrand zu wecken. Endlich gebe er doch auch noch zu bedenken, daß zwischen dem Vorgehen der Regierungen und dem von Volksversammlungen ein großer Unterschied sei. Die Regierung ist für jeden ihrer Schritte verantwortlich, sie muß dieselben daher genau bemessen, das Volk hat nur seine Gefühle auszusprechen, ohne Jemandem eine Verantwortung schuldig zu sein. Ueber die Regierungen und ihr Verhalten spricht die Geschichte ihr Urtheil; die k. Regierung braucht dieses Urtheil nicht zu scheuen. v. Bennigsen verhehlt sich nicht, daß das Gewicht der Stände, wie die Sachen stehen, ein sehr geringes; gleichwohl sei es doch gut, daß sie ihrer Meinung Ausdruck verliehen, und zwar beide Kammern, nicht eine allein. Er hege die Hoffnung, daß noch nichts verloren sei, am wenigsten, wenn die Regierung Ernst zeige. Er sei ihr dankbar, daß sie sich den Bestrebungen der Würzburger nicht angeschlossen habe, wenn er deshalb auch mit seinen politischen Freunden in Widerspruch stehe. Die Zurückhaltung Hannovers habe Vortheil gebracht, sie habe zur Abklärung und Läuterung des Prozesses beigetragen; möge die Regierung ferner in wahrhaft deutschem Interesse, nicht von particularistischen Interessen geleitet, ihre vermittelnde Rolle fortsetzen, dann werde wohl ganz Deutschland sich zur Action gegen Dänemark entschließen. Wenn Hannover das gelungen, dann sei er der Erste, welcher der Regierung von ganzem Herzen seinen Dank ausspreche. — Die Adresse wird sodann (wie bereits gemeldet) einstimmig angenommen. (N. Pr. Z.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Flensburg, 8. März. [Recognoscirung eines Berichterstatters.] Heute Morgen wollte ich mich nach Gravenstein hinausbegeben; in Rinkenis angelangt, wurde mir jedoch der Rath gegeben, wieder umzukehren, da ich, wenn nicht mit besonderen Empfehlungen versehen, mich der Gefahr aussetzen würde, eingesteckt oder jedenfalls zurückgewiesen zu werden. Haben die Berichterstatter schon früher nicht die Gunst der preußischen Militärbehörden besessen, so haben sie jetzt, nach dem Vorfall mit Lieutenant K. (Kreisler aus Lübeck) jede Aussicht auf rücksichtsvolle Behandlung verloren. Lieutenant K. hat nämlich der „Köln. Ztg." ausführliche Berichte über die Operationen der preußischen Armee vor Düppel mitgetheilt, so namentlich das Schlagen einer zweiten Brücke bei Ekensund, welche Nachricht schon nach einigen Tagen als telegraphische Depesche von Köln im „Dagbladet" wiedergefunden wurde. Das Bekanntwerden dieser Thatsache erregte im Hauptquartier große Erbitterung gegen Lieutenant K., der, so weit ich Gelegenheit gehabt habe, ihn kennen zu lernen, sich stets als ein Ehrenmann bewiesen hat, und dem sicher nur Mangel an Vorsicht in seinen Mittheilungen zur Last gelegt werden kann, und veranlaßte dessen Ausweisung. Nach Entdeckung einer förmlich organisirten dänischen Spionage ist man hier überhaupt sehr mißtrauisch geworden; so erzählte mir ein preußischer Ingenieur-Offizier, er sei bei einer Recognoscirung des Terrains vor den düppeler Schanzen von seinen eigenen Landsleuten, denen seine Uniform unbekannt, verhaftet und nach der Feldwache gebracht worden, wo sich denn sehr bald der Irrthum aufgeklärt habe. Selbst der Kronprinz von Preußen soll beim Abreiten der Vorposten-Kette von einem Posten festgehalten und erst durch seine nachfolgende Begleitung aus der Haft befreit worden sein; dem pflichteifrigen Soldaten ward eine Belohnung aus der Börse des Kronprinzen. (S. gestr. Mittagbl.) Da mir so der Weg nach Gravenstein abgeschnitten war, so machte ich den Versuch, über Ekensund weiter vorzudringen, und gelangte auch unangefochten nach Broaker. Von der hochgelegenen Kirche aus hat man eine herrliche Aussicht auf die ganze Halbinsel, auf die düppeler Höhen, auf den alsener Sund und das gegenüber liegende Sonderburg; von hier aus würde man bei einem Angriff auf die düppeler Schanzen den besten Ueberblick des Kampfes in seiner ganzen Ausdehnung genießen können; doch werden wenigstens 8 Tage vergehen, bis die Contrewerke der Preußen vollendet und armirt sein werden, bis man darauf rechnen kann, die Dänen mit Erfolg anzugreifen und aus ihrer starken Position zu vertreiben. Südlich von Sonderburg im alsener Sunde lag der „Rolf Krake", das dänische Panzerschiff, deutlich an seinen beiden Kuppeln erkennbar, still und unbeweglich, sonst waren keine dänischen Kriegsschiffe zu erblicken. Lange konnte ich mich nicht von der Betrachtung der vor mir liegenden Gegend trennen: stiller Frieden ruhte auf Feld und Flur, und doch war mir, als müßten jetzt plötzlich die preußischen Colonnen hinter den Wällen und Knicken hervordringen unter wirbelndem Trommelschlag und mit lautem Hurrah! sich mit ungestümem Muth auf die dänischen Schanzen zu werfen, als müßten die schweren, von den feindlichen Werken herab drohenden Geschütze jetzt plötzlich mit donnerndem Gebrüll ihre Stimme erheben, und aus dem feuerspeienden Schlunde tödtend und verwundend die Verderben bringenden Geschosse in die Reihen der mit kühnem Muthe heranstürmenden Krieger entsenden. Doch ich mußte scheiden, wollte ich noch hoffen, bei Tage und unbehindert nach Rinkenis zurückzukehren. Auf dem Wege nach Flensburg begegneten mir die Wagen des Brückentrains, schwer beladen mit Material vom Dannewerk, welches jetzt bei den Operationen bei Düppel gegen die Dänen verwandt werden soll. Besonders dürften die hölzernen Baraken, welche zum Theil zu spät abgeliefert waren, um den Dänen noch von Nutzen zu sein, jetzt den Preußen zu Gute kommen. — Der Etatsrath Knudsen, welcher noch immer hier weilt, hat sich für die von der dänischen Regierung angeordnete, von der Civilbehörde jedoch untersagte Reichsrathswahl auf Alsen als Candidat gestellt. (Schl.-Holst. Z.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 11. März. [Die Mission des Erzherzogs Albrecht. — Zwei Erzherzoginnen nach München. — Erbitterung gegen die Mittelstaaten. — Die Pläne der letztern. — Strenge Maßregeln.] Was auch officiöse Mittheilungen berichten mögen, nehmen Sie als positiv an, daß die Mission des Erzherzogs Albrecht in München total gescheitert ist, und daß der Erzherzog die baierische Residenz längst verlassen hätte, wenn nicht inzwischen das erschütternde Ereigniß des Todes des hochherzigen Königs eingetreten wäre. Erzherzog Albrecht wird nun bis zur Beisetzung des Königs in München verweilen und sich dann nach Berlin begeben. Die Erzherzogin Hildegarde, Gemahlin Albrechts, und die Erzherzogin Adelgunde von Modena, beide Schwestern des verstorbenen Königs, begeben sich beide heute nach München, um dem Leichenbegängnisse beizuwohnen. — Das Vorgehen der Mittelstaaten, um dessentwillen der Erzherzog eigentlich nach München ging, beunruhigt neuestens die bangen Gemüther der hiesigen Diplomatie gar sehr. Man weiß hier, daß die Mittelstaaten in ganz entschiedenerweise beim Bunde auf die Einberufung der holsteinischen Stände bestehen und daß hiefür die Majorität am Bunde gesichert ist. Und nun soll diese Einberufung nicht nach dem Wahlgesetze von 1848, sondern nach dem von den Dänen 1849 wieder eingeführten Wahlgesetze erfolgen. — Ebenso entschieden geht der Plan der Mittelstaaten dahin, die Einberufung des augustenburg'schen Gesandten am Bunde ehestens durchzusetzen. Gegen dieses Vorhaben wird von hier und Berlin aus alles aufgeboten. Man weist namentlich darauf hin, daß Art. 13 der wiener Schlußacte von 1820 ausdrücklich festsetzt, bei Einbeziehung eines neuen Mitglieds zum Bunde, sei Stimmeneinhelligkeit nothwendig. Nun sei der König von Dänemark als Herzog von Lauenburg unbestritten noch Mitglied des deutschen Bundes, der Eintritt des augustenburg'schen Gesandten könnte daher nur durch Einstimmigkeit erfolgen. — In Regierungskreisen wird versichert, die Regierung beabsichtige auch in Croatien und Slavonien ernste Maßregeln zu ergreifen. Selbst die Opposition des niederösterreichischen Landtags erscheint der Regierung sehr gefährlich!

* **Wien,** 11. März. [Ueber den Verlauf der Krankheit und die letzten Stunden des Königs Max] geht der „Gen.-Corr." der folgende Bericht zu: Am 9ten des Vormittags fühlte sich der König bereits nicht wohl; er selbst schrieb das Gefühl der Unbehaglichkeit, welches ihn belästigte, einer Hautritze zu, die wahrscheinlich durch das Anheften eines Ordens auf die Brust (wie Andere behaupten durch eine Busennadel) einige Tage früher entstanden war. Gleichwohl hatte der König um die Mittagsstunde eine längere Unterredung mit Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog Albrecht. Am gestrigen Nachmittag aber ward das Unwohlsein stärker. Auf 4 Uhr war die Tafel angesetzt, aber bereits von 3 Uhr an hatten sich bei dem Könige die Erscheinungen des Rothlaufs eingestellt, der sich rasch über die Brustgegend ausdehnte. I. Maj. die Königin, Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht, der Minister Freiherr v. Schrenk und andere Gäste sollten an der Tafel erscheinen, aber dieselbe wurde in der allgemeinen Bestürzung rasch wieder aufgehoben. Die Krankheitssymptome steigerten sich fortwährend bis 9 Uhr Abends, dann trat eine leichte Besserung ein. Nach 10 Uhr konnte Geheimrath v. Gietl, welcher noch den Professor Dr. Rothmund und Generalstabsarzt Dr. Feder beigezogen hatte, der Königin diese erfreuliche Meldung überbringen. Nun erst trennten sich die Glieder des königlichen Hauses, welche bis jetzt bei der Königin versammelt geblieben waren. Auch das diplomatische Corps, die Minister und der gesammte Adel hatten sich in der kgl. Residenz eingefunden, sowie auch diese die ganze Nacht hindurch von Menschengruppen förmlich belagert wurde, die in größter Besorgniß auf Nachrichten über das Befinden des Königs harrten. Nach ½12 Uhr verkündete ein Bulletin, daß keine weitere Verschlimmerung eingetreten; am frühen Morgen aber mußten die Aerzte constatiren, daß die furchtbar rapide Zunahme der Rothlaufgeschwulst das Schlimmste befürchten lasse. Um 5 Uhr in der Frühe empfing Se. Majestät die heil. Sterbesakramente durch den Domdechant Dr. v. Reindl, und ließ sodann den Erzbischof von München zu sich rufen. Derselbe blieb über eine halbe Stunde allein mit dem hohen Kranken. Unmittelbar darauf versammelte sich die gesammte königliche Familie um das Sterbelager. (Hier bricht der Bericht ab. Der König verschied bekanntlich Mittags 11 Uhr 50 Minuten.)

[Grabdenkmal für die Märzgefallenen.] Die Errichtung des Grabdenkmals für die Märzgefallenen ist nach dreijährigen Unterhandlungen zwischen dem Gemeinderath und der Regierung von der letzteren endlich genehmigt worden. Im Laufe des gestrigen Tages wurde nämlich von Seite des Staatsministerium das Gemeinderaths-Präsidium dahin verständigt, daß der Aufstellung eines Denkmals für die Märzgefallenen kein Hinderniß entgegenstehe; nur dürfe dasselbe nicht mit der vom Gemeinderathe gewünschten Inschrift „13. März 1848" versehen werden, da durch diese Inschrift nur die „Erinnerung an eine für Oesterreich „unheilvolle Katastrophe" wacherhalten werden möchte. Gegen die Anbringung einer Inschrift rein religiösen Inhalts walte jedoch kein Bedenken ob. Dem Vernehmen nach dürfte der Gemeinderath sich dieser Ministerial-Entscheidung um so eher fügen, als nicht die geringste Aussicht vorhanden sein soll, ein weitergehendes Zugeständniß zu erhalten.

Frankreich.

* **Paris,** 9. März. [Aus der Presse.] Das „Journal des „Debats" beleuchtet nochmals die heftigen Ergießungen der „Morning-Post." Es sagt darüber:

„Was noch seltsamer ist, als diese Lebhaftigkeit der Sprache, das ist die an die Dänen gerichtete Aufforderung, jeden Vergleich zurückzuweisen und bis aufs Aeußerste zu kämpfen, um England zu zwingen, ihnen zu Hilfe zu eilen. Man begreift nicht recht, warum England, wenn es wirklich interessirt und dazu aufgelegt ist, Dänemark zu unterstützen, darauf warten muß, daß diese Nation sich in ungleichem Kampfe erschöpft hat. Wenn man ähnliche Artikel der londoner Blätter liest, so kann man sich nicht des Gedankens erwehren, daß ihr Zweck weniger derjenige ist, ein handelndes Auftreten ihrer eignen Regieruug zu veranlassen, als vielmehr andere Mächte zu bewegen, eine Initiative zu ergreifen, für welche England die Verantwortlichkeit zu übernehmen ablehnt."

Die „France" giebt der öffentlichen Meinung heute den Rath, sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, welchen Gang die französische Politik nehmen wird:

„Allerdings ist die Lage ernst genug, aber dieses oder jenes militärische oder diplomatische Ereigniß hat keine Macht, von heute bis morgen sie umzugestalten, und wenn man ein großes Land ist wie Frankreich, und an seiner Spitze eine eben so weise, als von Grund aus nationale Regierung hat, braucht man sich nicht um Ereignisse zu kümmern, die uns nichts angehen und uns volle Freiheit des Handelns lassen."

Das „Pays" findet es seltsam, daß Preußen und Oesterreich von Frankreich und England verlangt haben, sie sollten die dänische Regierung bestimmen, die düppeler Schanzen zu räumen, da die Einnahme, wenn nicht vielleicht unmöglich, doch höchst schwierig sei. Diesem Blatte zufolge ist „diese Aufgabe übrigens so schwer, daß der Angriff gegen dieselben vertagt worden ist."

[Erzherzog Maximilian.] Wie verlautet, hat der Erzherzog Maximilian auf die an ihn gestellten Gesuche französischer Offiziere um Aufnahme in den Generalstab der mexicanischen Armee geantwortet, daß er es sich zum Grundsatze gemacht habe, keinen Fremden in solch einflußreicher Stellung mit nach Mexico zu bringen, um die Bevölkerung des Landes nicht zu beleidigen und sich der Anschuldigung nicht auszusetzen, als begünstige er eine Fremdherrschaft. Selbst der Baron da Ponte, sein vertrauter Adjutant, folgt ihm angeblich nur als österreichischer Militärbevollmächtigter in sein neues Reich. Uebrigens sollen noch nicht alle Fragen, die Bezug auf seine Thronbesteigung haben,

---

„Ah, woran erinnert Ihr mich! — Nun soll schon morgen Eure Mutter endlich ihr Gelübde erfüllen, oder ich klag' sie öffentlich an!"

„Klagt!" entgegnete Bitsch lächelnd, „meine Schwester wird doch nicht den Schleier nehmen!"

„Sie muß!" erwiederte der Mönch zornig, „noch besitzt die Kirche Mittel, Ungehorsame zu zwingen!"

„Es ist zu spät, lieber Pater!" spottete der Stadtschreiber — „Beatrix ist bereits die Gattin meines Vetters und auf dem Fürstenstein."

Der Mönch antwortete nicht mehr; sein blasses Gesicht wurde förmlich erdfahl. Er machte noch eine drohende Geberde gegen den Stadtschreiber und verschwand dann in der Menge.

Bitsch fühlte eine eigene Befriedigung, daß er so schonungslos den Lieblingsplan des Dominikaners hatte zertreten können. Er haßte diesen Mönch, der seiner Mutter so schwere Stunden gemacht, und wußte, daß er Pater Benedetto damit eine unheilbare Wunde geschlagen — denn nichts berührt einen eitlen, ehrgeizigen Menschen tiefer, als sich gestehen zu müssen, der Spielball Anderer gewesen zu sein. — Der Italiener besonders hatte sich stets auf seinen Scharfblick und auf seine Gewandtheit, mit denen er alle Menschen für seine geheimen Zwecke zu verwenden suchte, viel zu Gute gethan, und jetzt war ihm doch ein Anderer überlegen gewesen und hatte ihn selbst als Werkzeug benutzt! Das war eine tiefe, harte Demüthigung für den stolzen Mönch.

Der Stadtschreiber blickte dem Ueberwundenen lächelnd nach — er hatte ihn nicht mehr zu fürchten, denn so eben trat sein würdiger Freund Peter Rothe auf die Freitreppe des Rathhauses und verkündete, daß noch in nächtlicher Sitzung, weil jetzt in der Stunde der Gefahr ein kräftiges und starkes Oberhaupt noth thue — Popplau aber sich seines Amtes unwürdig gemacht habe — der Rath und die Schöppen der Stadt — den Stadtschreiber Ambrosius Bitsch einstimmig zum Bürgermeister von Liegnitz erwählt haben.

Ein lauter Jubelruf erscholl, und die wärmsten Freunde des Stadtschreibers, die Metzger, waren es, die am kräftigsten in das Hoch auf den neuen Bürgermeister einstimmten.

Die Menge ist so leicht für jeden Personenwechsel zu begeistern; sie hofft von einer Neuerung stets das Beste, und hier wurde noch dazu ein Mann an die Spitze der Verwaltung gestellt, der sich die allgemeinste Liebe und Achtung erworben hatte; kein Wunder daß deshalb der freudige Zuruf nicht enden wollte? Bitsch bestieg hierauf die Treppe des Rathhauses. Zwei Fackelträger traten an seine Seite und aus der Dunkelheit trat jetzt in greller Beleuchtung die schlanke Gestalt des Stadtschreibers hervor. Wer den jungen, blassen Mann sah, dessen schwarzes Lockenhaar im Nachtwinde flatterte und dessen Augen selbst in dieser unsicheren Beleuchtung so wunderbar über die Versammlung wegblitzen konnten, ahnte wohl, daß mit dieser Feuerseele eine andere, stürmerischere Zeit über Liegnitz hereinbrechen würde. In freier, mächtig fortreißender Rede, wiederholte jetzt Bitsch sein Gelübde, alle seine Kräfte einzusetzen, um seine Vaterstadt groß und glücklich zu machen. „Und jetzt hat endlich die Stunde geschlagen," fuhr er lebhaft fort, „in der wir das schwere Joch abschütteln können, das uns die Piasten auferlegt! Oder haben sie uns nicht den letzten Heller auszupressen gesucht? sind sie nicht jeden Augenblick gekommen und haben Darlehne von uns gefordert? Dann versprachen sie wohl, es uns nimmer zu vergessen, und bald darauf streckten sie schon wieder die goldgierigen Hände aus." „Das ist wahr!" rief die Menge, die lautlos auf den Redner gehört — „Noch zu guter letzt haben wir dem Ludwig 4000 Gulden leihen müssen," bemerkte Jodocus Lindner. „Die Stadt ist nur eines Sinnes!" begann Bitsch von Neuem, „und wir Alle, die wir hier versammelt sind, wollen Gut und Leben einsetzen, um nicht von Neuem eine unrechtmäßige Herrschaft über uns zu dulden. Glaubt mir, Freunde, ich habe die alten Papiere wohl durchgesehen und geprüft. — Der Brief Kaiser Carl's schweigt über die Belehnung zur vollen Hand, und als in der alten Zeit zwei Brüder sich in die beiden Herzogthümer theilten, Wenzel Brieg und Ludwig I. Liegnitz erhielt, war diese Trennung als neues Lehn anzusehen, und im Fall des Aussterbens einer Linie hatte die andere keine Ansprüche. Nicht wahr? das müßt Ihr Alle bekennen!"

„Gewiß, gewiß!" rief die Menge — „der ist ein ganz anderer Mann als der alte Popplau," murmelte man sich zu — „Er spricht, daß man jedes Wort verstehen kann," sagten Andere beifällig. „Und wie gescheidt er ist; er war auch in Italien!"

„Mit dem Tode Herzog Wenzel's war das Lehn schon als offen zu betrachten," fuhr Bitsch fort. „Ludwig hat Liegnitz nur durch die Gnade des Kaiser Sigismund besessen. Nun aber soll nicht länger ein unrechtmäßiger Herr nach dem andern über uns herrschen, und nachdem Ihr wißt, daß Herzogin Hedwig kein Recht an Liegnitz hat — werdet Ihr Alle nicht dulden — daß sie danach die Hand ausstreckt." —

„Nein, nimmer!" rief man von allen Seiten — „sie muß hinaus!" setzten Einige hinzu. „Das Schloß ist bereits von den kaiserlichen Landsknechten besetzt — zeigen wir jetzt Herzogin Hedwig den Weg!" — rief Bitsch laut und vernehmlich. Der Allen verständliche Spott weckte das lustigste Gelächter.

„Zeigen wir Ihr den Weg!" wiederholten Viele übermüthig. Das Zeichen war gegeben — „zum Schloß, zum Schloß!" schrie die Menge, und wälzte sich wie ein wirrer Knäuel — indem nur die Bürger einen festen Mittelpunkt bildeten, zum Glogauer-Thor hinaus.

Dort starrte schon das Schloß aus dem Dunkel der Nacht hervor. Lichter irrten hastig an den Fenstern hin und her und zeigten am deutlichsten, in welcher Aufregung die Bewohner des Schlosses sich befinden mochten. Schon von Weitem hörte man das lustige Singen und Schreien der im Schloßhof lagernden Landsknechte. — Auch vor dem Schloßthor lagerte ein Häuflein Bewaffneter, unter Anführung Heinrich Kochenschreibers, der jubelnd die heranziehenden Liegnitzer begrüßte. „Wir lassen hier Niemand durch, räuchert Ihr vollends das Nest aus!" rief er lustig. Auf das Feldgeschrei „Ladislaus" öffnete sich das Schloßthor, und nun wurde der weite, große Hof, mit Bewaffneten überfüllt. Alles, was nur eine Waffe besaß, hatte sich dem Zuge angeschlossen, und nicht Wenige darunter in der fröhlichen Aussicht, daß zuletzt das Schloß gestürmt und geplündert werden und ihnen reiche Beute zufallen müsse. Bitsch hatte noch in der Stadt einigen Rathsdienern einen heimlichen Befehl ertheilt, den nur der neben ihm herschreitende Weinherr verstehen konnte. — Der Befehl aber mußte dem alten Peter Rothe sehr gefallen haben, denn er lachte laut auf, und das war bei dem ernsten, finsteren Manne eine Seltenheit. — Das neue Oberhaupt der Stadt bat jetzt die Menge, sich ruhig zu verhalten, da er mit dem Rath der Stadt der Tochter Elisabeth's die unumstößliche Meinung der Liegnitzer hinterbringen wolle — und mit ganz anderer, festerer Haltung, als an jenem Tage, an dem sie förmlich nur als Bittsteller gekommen, schritten heut die liegnitzer Rathsherren die Stufen zum Schloß hinauf.

Das Unwetter war über Herzogin Hedwig so rasch und unerwartet hereingebrochen, daß alle ihre Leute darüber den Kopf verloren hatten. Auch der Truchseß lief wie ein Verzweifelter hin und her; bald ertheilte er Befehle, einige Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen, bald irrte er selbst mit einem werthlosen Stück in den Händen umher und wußte nicht, in welchem Winkel er es verbergen sollte. „Ich ahnte es wohl," murmelte er zuweilen in seinen ergrauten Bart; aber daß es so plötzlich kommen würde, noch in der Nacht, da unsere erlauchte Herrin kaum gestorben, hätte ich nimmer gedacht! Dieser Bitsch hat es mit dem Teufel!" vollendete er sein Selbstgespräch. Zedlitz war so in Gedanken versunken, daß er nicht einmal das Hereintreten Jagula's beachtet hatte. „Und Hedwig eine Närrin, daß sie sich und uns Alle den Liegnitzern in die Hände liefern will," setzte die Polin hinzu. „Ich fürchte mich freilich nicht vor ihnen, denn Bitsch —" sie wollte sagen, „ist mir zu Dank verpflichtet —" Jagula besann sich aber und stockte verlegen.

„Er wird wenig nach Euch fragen," ergänzte der Truchseß — „Ihr kennt noch nicht diesen Burschen, der läßt sich selbst von Euren schönen Augen nicht den Kopf verdrehen!" —

„Wer weiß," entgegnete Jagula selbstgefällig, da wurde die Thür geöffnet und Bitsch und die Rathsherren traten in das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

geregelt sein. Gestern dinirte der Erzherzog beim Fürsten Metternich. Heute Abend findet das große Diner in den Tuilerien statt. Wie es heißt, wird der Prinz erst am nächsten Sonnabend Paris verlassen.

[Parlamentarisches.] Im Senate wurden gestern wieder verschiedene Petitionen vorgenommen und erledigt. Es kamen diesesmal drei Petitionen vor, welche auf den verfassungswidrigen Charakter des Verfahrens der Regierung bei Abtheilung der Wahlbezirke hinwiesen und verlangten, daß die einzelnen Wahlbezirke auf Grundlage der Bevölkerungs- resp. Wählerzahl künftig durch ein Gesetz und nicht durch ein einseitig erlassenes Decret der Regierung festgestellt werden sollen. Die betreffenden Petitionen werden theils durch die Tagesordnung, theils durch die Vorfrage beseitigt, ohne daß eine auf die Sache selbst eingehende Diskussion stattfindet. Nach dem bestehenden Reglement muß jedoch eine jede auf eine Verfassungswidrigkeit bezügliche Petition, welches auch ihr Schicksal sein möge, in der allgemeinen Sitzung verlesen werden, eine Bestimmung, welche, nach verschiedenen Aeußerungen des Präsidenten und einzelner Senatoren, sehr unbequem und unzeitgemäß ist, allein nur durch einen neuen Senatsconsult wieder abgeschafft werden kann. Marquis Lavalette namentlich spricht sich mit großem Nachdruck gegen eine so unstatthafte Bestimmung der Geschäftsordnung aus, und man kann aus der Stimmung der hohen Versammlung entnehmen, daß wohl nächstens eine Abänderung dieses so langweiligen und selbst theilweise gefährlichen Usus beantragt und angenommen werden wird. — Zu dem Gesetzentwurfe über die Einberufung von 100,000 Rekruten für das Jahr 1864 sind zwei Amendements eingelaufen. Das erste, das von den Deputirten Henon, Picard, Lanjuinais, Glais-Bizoin, Ollivier, Darimon und Magnin unterzeichnet ist, verlangt, daß statt 100,000 nur 80,000 Mann einberufen werden sollen. Das zweite Amendement beantragt, daß die Höhe der Loskaufsumme jedes Jahr durch ein Gesetz festgesetzt und diese Summe selbst in 12 Monatsraten vom Schlusse der Revision an einbezahlt werden solle, und geht von den Deputirten Picard, Henon, Ollivier, Glais-Bizoin, Darimon und Magnin aus.

[Die Confusion im Lager der Opposition] ist so groß, daß es zu viel Zeit und Raum kosten würde, wenn wir alle Candidaten mit Allem, was drum und dran hängt, anführen wollten. Das interessanteste Moment in der gegenwärtigen Wahlbewegung ist offenbar die Aufstellung einer Arbeitercandidatur. Der Ciseleur Tolain veröffentlicht sein Manifest, in dem er alle denkbaren politischen Freiheiten verlangt: Freiheit der Presse, der Coalition, der Zusammenkünfte, Abschaffung des Sicherheitsgesetzes und des Cultusbudgets, Einführung des unentgeltlichen und obligatorischen Unterrichts, Einführung von Syndikalkammern, deren Mitglieder ausschließlich Arbeiter seien und von den Arbeitern gewählt werden u. s. w. Man sieht, daß sich diese Fraction der arbeitenden Klassen mit dem wasserblauen Liberalismus der Bourgeoisie nicht begnügen will; gleichzeitig bedeutet diese ganze Manifestation, daß daß das Kaiserreich die socialen Fragen nicht gelöst habe und nicht zu lösen im Stande sei. Nichtsdestoweniger hat sie den actuellen Vortheil für die Regierung, daß sie Spaltungen unter den Wählern der Opposition hervorruft. Auch wird heute schon die Protestation einer gewissen Anzahl von Arbeitern veröffentlicht, welche die „Demokratie" beschwört, nichts zu überstürzen. Die Regierung sieht dem ganzen Schauspiel stillschweigend zu; die officiösen Blätter sprechen von allem Möglichen, nur nicht von der Wahlbewegung. Die Regierung berechnet, daß ihre Einmischung und die Aufstellung von gouvernementalen Candidaten die Einigkeit im Lager der Gegner herstellen würde. (Elb. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 9. März. [Im Oberhause] beantragte gestern Lord Derby weitere Correspondenzvorlagen über den Stand der **deutsch-dänischen Angelegenheit**, und obgleich er bei Anmeldung dieser Motion oder eigentlich Interpellation den Vorsatz ausgesprochen hatte, keine Discussion anregen zu wollen, so kann er sich doch einiger kritischen Bemerkungen nicht enthalten. Die bis jetzt vorgelegten Schriftstücke, sagt er, schließen mit dem fruchtlosen Versuche des edlen Grafen (Russell), die deutschen Mächte zu einer Aufschiebung ihrer Präliminaroperationen zu bewegen. Seitdem ist der edle Lord wieder mehrmals mit seinen Vorschlägen gescheitert. Mittlerweile haben die deutschen Mächte mehrere Acte vorgenommen, die mit ihrer anfänglichen Erklärung, Schleswig nur als Faustpfand nehmen und später dem rechtmäßigen Besitzer wieder herausgeben zu wollen, im Widerspruche stehen. Sie haben z. B. beschlossen, das Dannewerk zu schleifen; sie haben es auf sich genommen, die dänischen Beamten zu entlassen und bloß aus eigener Machtvollkommenheit das Deutsche selbst in rein dänischen Bezirken als Gerichtssprache einzuführen. Endlich sind sie in Jütland einmarschirt, so daß die Kriegsereignisse einen anderen Charakter angenommen haben. Ich zweifle nicht, daß der edle Lord sein Bestes gethan hat, um diesen Vorkommnissen vorzubeugen, allein unter diesen veränderten Umständen, welche täglich kritischer und dem Frieden Europas gefährlicher werden, erlaube ich mir die Anfrage, ob er weitere bis zu dem letzten Zeitpunkte, über welchen er unterrichtet ist, reichende Papiere ohne Zeitverlust vorlegen will? (Hört, hört!) Lord Russell erwidert: Der edle Lord wird wissen, daß die deutschen Mächte, die Vorstellungen Englands und auch Frankreichs und Rußlands unbeachtet lassend, einen, wie ich sagen muß, ganz ungerechtfertigten Krieg begonnen haben. Allgemein gilt in Europa der Grundsatz, daß man vom Rechte der Kriegführung so lange keinen Gebrauch machen darf, bis man Ersatz verlangt und eine abschlägige Antwort erhalten hat. In dem Falle, von dem wir sprechen, ist nun zwar auf die erste Aufforderung keine Genugthuung gegeben worden, aber sie wurde versprochen, einige Zeit, bevor die Oesterreicher und Preußen in Schleswig einrücken konnten. Der Vollständigkeit wegen muß ich auch die Erklärung des dänischen Premiers anführen, daß, wenn die November-Verfassung zurückgenommen werden solle, eine Reorganisirung der dänischen Monarchie nothwendig werden würde, und daß er bereit sei, mit dem Rathe und der Zustimmung der nicht deutschen Mächte diese Reorganisation vorzunehmen. Der dänischen Regierung stand es nun frei, die zeitweilige Besetzung eines Theiles ihres Gebiets stillschweigend zu dulden; aber sie war auch vollkommen berechtigt, die Invasion als Kriegsgrund aufzufassen und ihr Widerstand zu leisten. (Lord Derby: Hört, hört!) Sie traf die letztere Wahl, und obgleich sie das Dannewerk räumte, nahm sie doch die erste feste Stellung ein, die sich dahinter fand. Dann folgte der Entschluß, die österreichischen und preußischen Schiffe anzugreifen. Außerdem aber behauptete die dänische Regierung, daß sie auch einen Kriegsgrund gegen die anderen deutschen Mächte habe, welche ihre Truppen nicht auf die Executionspflicht beschränkt, sondern mit Hilfe dieser Truppen die Agitation des Prätendenten begünstigt hatten. Sie sagte daher, und ich denke, gerechter Weise, daß sie eine Kriegsursache gegen die deutschen Mächte habe, und beorderte die dänischen Kreuzer, alle deutschen Schiffe auf dem Meere zu jagen und zu fangen. Mylords! Man sagt, einen Kampf beginnen, ist wie die Waffen loslassen, und gewiß, das Benehmen Oesterreichs und Preußens ist ein Beispiel von der Wahrheit des Sprüchworts. Sie beorderten erst ihre Truppen, eine Stadt in Jütland zu nehmen, und sie haben seitdem erklärt, daß sie die ganze Provinz zu besetzen denken. Der edle Lord fragt nun, ob ich es unter diesen Umständen für angemessen halte, weitere Vorlagen zu machen. Ich denke, so lange die Unterhandlungen schweben, ist eine weitere Depeschenvorlage unstatthaft. Wie schon gesagt, sind Oesterreich und Preußen bereit, die vorgeschlagene Conferenz zu beschicken. Die Antwort Dänemarks ist noch nicht eingetroffen. Da man berichtet, daß der Vorschlag in Kopenhagen große Aufregung verursache, so wollte J. Maj. Regierung nicht auf eine augenblickliche Rückäußerung dringen, aber Ende der Woche erwarten wir, daß Dänemark entweder bejahend oder verneinend antworten wird. Im ersteren Falle werden dann neue Unterhandlungen eröffnet, im anderen Falle die Feindseligkeiten auf dem Kriegsfuße fortgesetzt werden. Ist die Antwort eingetroffen, dann, denke ich, wird der rechte Zeitpunkt da sein, um die Papiere zur Veröffentlichung vorzubereiten. — Lord Derby wünscht die Vorlagen vor dem Beginn der Osterferien. — Lord Russell kann keinen bestimmten Zeitpunkt angeben, da das auswärtige Amt auch mit Papieren über China und Amerika die Hände voll zu thun habe. — Lord Stratford de Redcliffe hält es für wünschenswerth, daß die Regierung vor dem Beginn der Osterferien, jedenfalls möglichst bald verkünde, zu welcher bestimmten Politik sie sich am Schluß ihrer langen und unfruchtbaren Vermittelungsbestrebungen entschlossen habe. Die Ungewißheit sei der allgemeinen Ruhe und den Handelsinteressen sehr nachtheilig. — Auf eine Frage Lord Ellenborough's erwidert Graf Russell: **Die Waffenstillstandsbedingungen kann ich unmöglich genau angeben, weil die aus Wien und Berlin vorgeschlagenen nicht ganz mit einander übereinstimmen.** (Theilweises Lachen.) Aber was uns schon am 31. Januar, vor dem Zusammentritt des Parlaments, mitgetheilt **und noch vor einigen Tagen von Oesterreich und Preußen wiederholt wurde, ist, daß sie an der Bedingung fest halten, daß die Integrität Dänemarks respectirt werde.** Wie weit die Bedingungen von 1851 fortgelten sollen, darüber haben wir keine sehr bestimmte Angabe. Oesterreich und Preußen werden, wie es scheint, mit den Bedingungen von damals nicht zufrieden sein, sondern irgend eine weitere Vereinbarung fordern. Nun muß jedermann, der jene Bedingungen ansieht, erkennen, daß in denselben Abänderungen vorgenommen werden können, bei denen Dänemark seine Freiheit und Unabhängigkeit behaupten könnte, und andere, wodurch die Regierung in Kopenhagen von den fremden Mächten abhängig würde. Es wäre daher schwer zu sagen, welche Politik unter solchen Umständen der Regierung geboten erscheinen würde. Aber außerdem bestehen noch Verwickelungen in Deutschland selbst. Alles, was ich jetzt sagen kann, ist, daß Oesterreich und Preußen nicht über die Erklärung vom 31. Januar hinausgehen und die Integrität Dänemarks aufrecht halten wollen. — Der Graf v. Shaftesbury: Kann die Regierung dem Hause irgend eine Auskunft über die Bewegungen der **österreichischen Flotte** nach der Ostsee geben? Der Grund, warum ich diese Frage stelle, wird den edlen Lords einleuchten. Nie habe ich das Volk Englands tiefer erregt gesehen, als beim Anblicke dieses Kampfes zwischen dem kleinen und tapfern Königreiche Dänemark und den beiden großen, übermüthigen deutschen Mächten — 50 Millionen gegen 3 Millionen. Es ist sehr merkwürdig, daß England sich jetzt in Opposition gegen Oesterreich und Preußen befindet, diese zwei großen conservativen Monarchien, von denen wir nichts als Frieden und Ordnung zu erwarten pflegten, und von denen wir jetzt nichts als einen großen Brand voraussehen. Aber so ist es, fährt der sonst nur mit religiösen Dingen sich befassende Lord zu predigen fort. Wir können nicht ohne Entsetzen sehen, wie diese beiden großen Mächte wieder ihre alte Laufbahn des Hohnes und der Räuberei (Spoliation) betreten. Nun, ich muß erklären, das Herz des Landes ist über das Benehmen des Königs von Dänemark sehr gerührt. Die von ihm versprochenen Zugeständnisse müssen als genügender Satz für etwaige frühere Unbilden angesehen werden. Ob die Dänen mit dem Patente und der Novemberverfassung Recht hatten oder nicht, braucht hier nicht erörtert zu werden. Sie haben sich zur Zurücknahme dieser Verfassungen und zu den äußersten Concessionen verstanden. Dies kleine Königreich tritt vor seine mächtigen Unterdrücker und sagt: „Habt Geduld mit mir, ich werde Euch alle bezahlen," aber die Unterdrücker packen es bei der Kehle, fallen ihm ins Land, haben ihm unsägliche Leiden zugefügt und einen Krieg angefangen, der vermöge seiner Muthwilligkeit und Unnöthigkeit zu den schändlichsten in irgend einem Theile der antiken oder modernen Geschichte gehört. Es ist ein ominöser Zug dieses Krieges, daß die österreichische Flotte auf der Fahrt nach der Ostsee sein soll. Vielleicht ist es seltsam, daß man überhaupt von einer österreichischen Flotte hört, gewiß seltsam, daß man etwas von ihr fürchtet, und deshalb verlange ich Auskunft. Man wird uns vielleicht sagen, es seien nur ein oder zwei Schiffe. Dies wird gar nicht befriedigen, denn wir werden sie als Vorläufer einer größern Macht ansehen. Sei die österreichische Flotte nun groß oder klein, so hoffe ich doch mit Zuversicht, daß sie bei der Einfahrt in die Ostsee einer britischen Flotte begegnen, und daß diese britische Flotte von Ihrer Majestät die Weisung haben wird, ihre Bewegungen zu beobachten, ihre Operationen einzuschränken und nöthigenfalls mit Waffengewalt die Integrität und, daß ich es nur sage, die Heiligkeit (the sanctity) des Königreichs Dänemark zu vertheidigen. — Lord Russell erwidert, die englische Regierung habe sich in Wien und beim österreichischen Gesandten in London erkundigt, weshalb Oesterreich Kriegsschiffe in See schicken wolle, und erfahren, daß die Absicht sei, die österreichischen Kauffahrer im mittelländischen und adriatischen Meere, sowie etwa 140 österreichische von Amerika nach England segelnde Schiffe vor dänischen Kreuzern zu schützen. In den letzten Tagen wieder habe man ihm erklärt, es sei keine Absicht vorhanden, österreichische Kriegsschiffe in die Ostsee zu senden, sondern nur zur Verhinderung einer Blokade der Elbe mitzuwirken. Wenn man bedenke, was die österreichische Flotte sei, und was die Dänen seien, so werde man mit ihm sagen müssen, daß die Sendung einer österreichischen Flotte in die Nordsee, um unterdrückte Nationalitäten zu beschützen (theilweises Lachen), eine Maßregel sei, welche jeder Freund Oesterreichs zu beklagen habe. (Cheers.) — Der Graf v. Ellenborough muß die Befürchtung aussprechen, daß die Aussendung der österreichischen Flotte den Zweck habe, in Verbindung mit Preußen eine Obermacht in der Ostsee geltend zu machen und dadurch die Uebermacht Oesterreichs und Preußens zu Lande zu verstärken. Er befürchte, daß dann Alsen und Friedericia und selbst Fünen fallen würden. Diese österreichisch-preußische Machtentfaltung zur See zugeben, heiße so viel wie die Unabhängigkeit, ja die Existenz Dänemarks opfern. Ob der edle Graf (Russell) solch grausames Verfahren gegen eine schwächere Macht dulden werde? Der Krieg sei ganz im Geiste der Theilung von Polen und der Liga von Cambrai: was heute gegen Dänemark versucht werde, könne morgen gegen Holland oder Belgien unternommen werden. Die Regierung solle sich vor dem Beginne der Osterferien über ihre Entschlüsse offen aussprechen. (Hört, hört!) — Graf Grey ist derselben Meinung. Er fühle sich gedemüthigt und erniedrigt, wenn er die dänische Angelegenheit bedenke. Einen so peinlichen Eindruck habe noch kein Blaubuch auf ihn gemacht. — Der Graf v. Harrowby äußert sich im selben Sinne und Tone wie Lord Ellenborough. — Endlich schließt Lord Russell die Erörterung mit folgenden Worten: Es wird sicherlich keiner der edlen Lords glauben, daß ich, nachdem diese Information mir im Laufe des Tages zugekommen ist, hier in's Haus treten und eine Erklärung abgeben soll, die England binden oder leicht in Krieg verwickeln könnte. (Hört, hört!) Was immer geschehen soll, bedarf der reiflichen Ueberlegung. Ihrer Majestät Regierung hat unterhandelt, aber sich auch die Freiheit gewahrt, entweder im Verein mit andern Mächten oder nöthigenfalls allein zu handeln. (Hört, hört!) Mein edler Freund, der in meiner Nähe auf den Querbänken sitzt, sagt, er habe diese Papiere mit einem Gefühle der Erniedrigung gelesen. (Graf Grey: „Hört, hört!") Ich glaube, der Geist dieser Papiere stimmt mit der allgemeinen Ansicht des Landes überein. Wenn mein edler Freund denkt, daß die Regierung anders hätte handeln sollen, so kann er ja ohne Weiteres auf ein Tadelsvotum antragen. Wenn er glaubt, daß wir ohne weitere Unterhandlung zum Aeußersten schreiten sollen, so hat er nur einen Resolutions-Antrag in diesem Sinne zu stellen. Ich kann nur erklären, daß die Regierung keinen Krieg führen wird, wenn die Sicherheit und die Interessen, die Integrität und die Unabhängigkeit Dänemarks auf friedliche Weise gewahrt werden können, und sie wird es zu diesem Zwecke an keiner Anstrengung fehlen lassen. Was die englische Flotte betrifft, so hat sie vor 10 oder 14 Tagen die Weisung erhalten, sich in einem der heimischen Kriegshäfen zusammen zu finden, damit wir über sie verfügen und ihr ohne Zeitverlust Befehle zusenden können. Sollte es nöthig werden, ihr eine Ordre von Bedeutung zugehen zu lassen, so haben wir sie in der Nähe, und ich denke doch gewiß nicht, daß eine österreichische oder preußische Flotte es wagen würde, dem Geschwader Ihrer Majestät feindlich entgegen zu treten. (Hört, hört!) — Die Lords beruhigen sich bei dieser Erklärung.

[Unterhaus-Sitzung.] Disraeli fragt, ob und wann die Regierung weitere auf Dänemark bezügliche Papiere vorzulegen gedenke. — Lord Palmerston: Der einzige Umstand, welcher die Vorlegung weiterer Papiere verzögert, ist der, daß Unterhandlungen wegen der Conferenz im Gange sind. Sobald dieselben auf eine oder die andere Weise zum Schluß gediehen sind, was hoffentlich in sehr kurzer Zeit der Fall sein wird, werden dem Parlamente weitere Papiere vorgelegt werden, welche bis zum Schlusse der die Conferenz bezweckenden Unterhandlungen reichen werden. Der Premier zeigt ferner an, daß die parlamentarischen Ferien am Freitag, 18. d. M., beginnen und bis zu dem darauf folgenden Montag über 14 Tage dauern werden. — Ein Antrag Kinglake's auf Vorlegung von Papieren, die sich auf das warschauer Protokoll und den londoner Vertrag beziehen, wird angenommen.

[Die gestrige Oberhaus-Sitzung] liefert den besten Beweis, wie unerfreulich und gedrückt die Stimmung im Lande ist. Wenn streng conservative Männer, wie die Lords Derby, Ellenborough, Grey und Redcliffe, sich in so unverhohlen besorgter und mißtrauischer Weise über die Lage des Landes und die Politik der deutschen Großmächte äußern, so läßt sich daraus auf die Stimmung anderer Kreise schon ein ziemlich sicherer Schluß ziehen. Die „Times" allein vielleicht von allen Blättern sieht keinen Grund, das Geschehene zu bedauern, und tröstet sich in folgender Weise:

War es England auch nicht vergönnt, mit seiner Politik durchzudringen, so muß es sich andererseits doch freuen, daß ihm Reichthum, Friede, Wohlstand und eine gute Regierung zu Theil geworden ist. Seine Isolirung hat es nicht selber verschuldet, sie ist vielmehr das Resultat seines ernsten Strebens, Friede und Eintracht unter allen Nationen zu erhalten. Vor vierzig Jahren, zur Zeit der spanischen Revolution, hat sich England so ziemlich in derselben Lage befunden. Damals standen die Tories mit Canning an der Spitze der Regierung, die heilige Allianz kampfte gegen das revolutionäre Spanien und England war isolirt wie heute, ohne daß es deswegen sich in einem Krieg eingelassen hätte. Wer wollte heute noch behaupten, daß diese Isolirung England geschadet habe? Im Gegentheil, sein Ansehen und sein Einfluß waren dadurch nur gehoben worden. Aehnliches findet heute statt. Die drei Adler Oesterreichs, Rußlands und Preußens haben über das zuckende Polen ein bedrohliches Conclave abgehalten; sie alle beseelt derselbe Geist, wenn sie auch verschiedene Wege gehen. Während Preußen und Oesterreich in einem ungleichen Kampfe mit Dänemark Triumphe anstreben, rückt Rußland mit seiner kriegsbereiten Armee an die Grenzen seiner beiden Alliirten, bereit, ihnen beizuspringen. Wer wundert sich da noch, daß zwischen England und jenen Staaten wenig Sympathie herrscht, und ist es wirklich zu bedauern, daß eine gemeinschaftliche Action zwischen uns und solchen Alliirten unmöglich ist?

[Conföderirirte Kaper.] „Tribune" und „Star" bringen eine seltsame Nachricht. Es befindet sich darnach eine Flotille von sechs Rebellen-Dampfern in den chinesischen Gewässern. Dieselben wurden in England ausgerüstet und stehen unter Sherard Osborn, einem englischen Schiffscapitän; die Mannschaft sammt Offizieren ward aus der britischen Kriegsmarine angeworben. Die Schiffe gingen für die chinesische Regierung nach dem Reiche der Mitte. Dort angelangt, ergaben sich Anstände (die vielleicht gesucht waren); die Dampfer wurden an den Meistbietenden verkauft, und dieser war — Jefferson Davis! Nun sollen die Schiffe bestimmt sein, San Francisco anzugreifen. Die Union hat im stillen Ocean wenig Streitkräfte und es kann sehr wohl die gedachte Stadt durch diese Piraten niedergebrannt werden! Die Mannschaft hat, um allen Anständen zu begegnen, ihre englische Nationalität aufgegeben und das südstaatliche Bürgerrecht angenommen. — England scheint bei diesem Treiben seine Hände wieder in Unschuld waschen zu wollen!

[Leibrentenanstalt aus Staatsmitteln.] Der Kanzler der Schatzkammer hat im Parlament einen Plan entwickelt, nach welchem die Regierung von Staats wegen eine Leibrentenanstalt für Minderbemittelte herstellen will. Der Grundgedanke ist: für große Beträge, wie nur Reiche oder doch Mehrbemittelte, dieselben aufbringen können, fehlt es nicht an soliden Privatunternehmen. Dagegen werden gerade die Armen, die am wenigsten im Falle sind, die Prospecte und Pläne kritisch zu prüfen, fortwährend betrogen, sei es absichtlich, sei es in Folge unrichtiger Berechnungen der Unternehmer. Darum will die Regierung diese Angelegenheit in die Hand nehmen. — Eine beachtenswerthe Erscheinung in einem Lande, in welchem der Grundsatz, alle derartigen Dinge der Privatindustrie zu überlassen, bisher am entschiedensten befolgt ward.

[Strike in Süd-Wales.] Unter den Puddlern und den Arbeitern in den Kohlen- und Eisenbergwerken des südlichen Wales ist eine große Agitation zur Erlangung höherer Löhne im Gange. An mehreren Orten haben die Arbeiter auf Ende des Monats gekündigt, wenn ihr Brodtherr den angebotenen Lohn nicht um 5 bis 10 Pocent erhöhen wolle; bei einem Eisenwerke verlangen die Puddler gar einen Zusatz von 20 Procent, ein Begehr, welches freilich sofort abgeschlagen wurde. In einem anderen Etablissement bestanden die Leute nicht nur auf eine zweite Erhöhung ihres Lohnes, sondern auch auf wöchentliche Ablöhnung (statt monatlicher), was die Nothwendigkeit, die Zahl der Commis wenigstens zu verdoppeln, zur Folge gehabt haben würde. Da der Markt in den letzten Wochen eine Tendenz zum Weichen verrathen hatte, so hielten die Besitzer der Eisen- und Kohlenwerke es für dringend geboten, der Agitation entgegenzutreten, und einer derselben, Herr Crawshay Bailey (Unterhausmitglied für Monmouth), hat den kühnen Entschluß gefaßt, allen seinen Arbeitern aufzukündigen, und wenn sie nicht nachgeben wollen, seine Werke stillzulegen. Da die Mehrzahl der Arbeitgeber sich einer ferneren Erhöhung des Lohnes widersetzen will, so wird die Frage dahin auslaufen, daß die Etablissements geschlossen werden, wenn die Arbeiter nicht auf die angebotenen Bedingungen eingehen wollen.

Rußland.

Unruhen in Polen.

\# # **Warschau**, 10. März. [Weiteres zur Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse. — Reform des Beamtenwesens.] Es liegt nunmehr auch der zweite Ukas in Betreff der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse vor, der die Einrichtung der Dorfgemeinden betrifft. Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit der Gutsbesitzer ist, wie gemeldet, aufgehoben, und die Bauern jeder Gemeinde (zu einer solchen werden auch einige kleine Dörfer vereinigt), wählen sich ihre Richter, welche, unter dem Präsidium des ebenfalls gewählten Wojts, in geringeren Streitsachen, so wie Strafen bei geringeren Vergehen endgiltig urtheilen. Die Polizei führt der Wojt, welcher ermächtigt ist, in dem Hause eines jeden Einwohners der Gemeinde, also auch in das des Gutsbesitzers, des Dorflehrers und des Geistlichen, ohne Weiteres Durchsuchung abzuhalten, und einen Jeden zwei Tage lang in Arrest zu setzen. Von den Bestimmungen dieses Ukas sind noch einige bemerkenswerth: Frauen, welche Grundstücke besitzen, sind des Wahlrechts theilhaftig. Als Wojt, Schulze, Beirath und Richter können Nichtchristen nicht gewählt werden. Durch diese letzte Bestimmung sind nicht nur die hier zahlreich auf Dörfern wohnenden Juden betroffen, welche an mehreren Orten allein und ausschließlich ganze Dörfer einnehmen, sondern auch die Mohamedaner, die im Augustowschen ebenfalls besondere Dörfer bilden. Eine solche klar ausgesprochene Zurückweisung von Bekennern nichtchristlicher Confessionen ist neu in der polnischen Gesetzgebung, da die bisherige Ausschließung mehr in der Praxis als im Gesetze ihren Grund hatte. Endlich ist noch der Paragraph zu erwähnen, welcher für denjenigen, welcher zwei Triennien eines der Wahlämter bekleidet, das Recht ausspricht, einen seiner Söhne vom Militärdienst zu befreien. Dergleichen von vornherein festgesetzte Belohnung für Leistungen, die nach Zeit und Form gemessen werden, haben erfahrungsweise in Rußland sehr viel dazu beigetragen, daß alle Ehrenämter zu bloßen Formen herabgesunken sind, und daß diese Aemter nicht in Hände von Männern kommen, welche nur aus Liebe für die Sache sich ihnen hingeben, sondern daß sie fast immer von Leuten an sich gerissen werden, die darin ein persönliches Interesse erblicken. — Was jedoch bei dem ersten Ukase über die Eigenthumsverhältnisse der Bauern gesagt wurde, ist auch bei dem zweiten Ukas zu wiederholen, daß er, trotz mancher Fehler und Unbilligkeiten, bei ehrlicher Ausführung, ein Glück für das Land sein wird, und daß die Regierung es in Händen hat, dadurch die große Mehrheit des Landes sich dankbar zu machen. Gebe Gott, daß die Militärbehörden und die winkelzügigen Rathgeber die segenverheißenden Gesetze nicht verkümmern, und dadurch der Regierung selbst schaden. — Der „Dziennik" erzählt, daß nach Bekanntmachung der Ukase hier am 6. d. Couriere hinausgeschickt wurden, um solche im ganzen Lande bekannt zu machen, und theilt von einigen Städten telegraphische Nachrichten mit, daß die Ukase dort mit Jubel, Gottesdienst und sogar Illumination aufgenommen wurden. Wir möchten nur wissen, was die städtischen Bewohner Piotrkows z. B. veranlassen sollte, die Gesetze so zu feiern, da sie nur die Dorfbewohner angehen, und von den Städten kaum recht verstanden werden. Indessen man hat ja auch hier in Warschau Vivat geschrieen und Gottesdienste abgehalten! — — Immer wird man unwillkürlich von Potemkins Decorationen auf der Krim erinnert. Von großer Wichtigkeit ist eine Nachricht, welche ich von guter Quelle habe, nämlich daß ein Ukas vorbereitet wird, wonach die zahlreichen Regierungsgüter des Königreichs veräußert werden sollen. Es wird hinzugefügt, daß zum Kauf nur Juden und Ausländer zugelassen werden sollen, welches Letztere aber sehr unwahrscheinlich klingt. Ferner heißt es, daß die Pfarrei-Vorwerke den Pfarrern abgenommen und dieselben durch eine Pension ersetzt werden sollen. Die Vorwerke selbst aber sollen an solche Bauern vertheilt werden, welche gegenwärtig keine Grundstücke besitzen. — Ich schrieb Ihnen bereits, daß Miliutin hierher kommt und als Chef der Civil-Regierung angestellt wird. Derselbe bringt 40 russische Beamte mit, und soll gewillt sein, das Verwaltungswesen radical zu reformiren.

Mit drei Beilagen.

Wreschen, 9. März. Am 1. M. ging von dem russischen Militärcommando in Peysern an die diesseitigen Truppen die Meldung ein, daß man dort bestimmte Nachricht von Ansammlungen junger Leute in dem miloslawer Forst habe und daß von den versammelten Zuzüglern ein Angriff auf Peysern beabsichtigt werde. So unglaublich diese Mittheilung auch erschien, da alle in der neuesten Zeit gemachten Erfahrungen, namentlich die Absuchung sämmtlicher Orte in den Kreisen Wreschen und Schroda an drei hintereinander folgenden Tagen, mit Zugrundelegung des Volksbuches jeder Ortschaft es unwiderleglich erwiesen hatten, daß gegenwärtig kaum eine Spur von Zuzüglern vorhanden sei, so hielt man es doch nicht für unmöglich, in einigen Tagen eine Anzahl Zuzügler in dem Forst von Miloslaw zu versammeln und nach Polen hinüber zu führen. Es folgte deshalb die Umstellung des Forsts mit Infanterie und Cavallerie und die specielle Durchsuchung desselben, ohne daß diese irgend einen Erfolg hatte. Es wurde von Insurgenten keine Spur gefunden. Dennoch wurde nach einigen Tagen von einem Insurgententrupp von circa 30 Mann ein Angriff auf das Städtchen Zagorowo, unweit Peysern, ausgeführt, die Kasse geplündert und der Bürgermeister mitgenommen; der letztere ist aber nicht ermordet worden, sondern erschien am folgenden Tage in Peysern und erstattete über den Vorfall persönlich Bericht. Seiner persönlichen Wahrnehmung zufolge ist der Ueberfall von Zagorowo, wo nicht von einer Zuzüglerschaar, sondern von einer Abtheilung der im wloclaweker Bezirk operirenden Insurgentenbanden ausgeführt worden. In Peysern hat in diesen Tagen ein Garnisonwechsel stattgefunden, indem die dort stehende Compagnie vom Regiment Prinz Carl von Baiern durch die Compagnie des Hauptmanns v. Bauermeister, vom Regiment Schlüsselburg, abgelöst worden ist. — Das wiederholt verbreitete Gerücht von der beabsichtigten Concentrirung größerer russischen Truppenmassen behufs hermetischer Sperrung der posenschen Grenze bestätigt sich. Die zu diesem Zweck angeordneten Truppenmärsche werden schon in diesen Tagen beginnen. Das Hauptquartier des die Grenze cernirenden Armeecorps wird in Kalisch sein. (Bromb. Z.)

Osmanisches Reich

* **Konstantinopel,** 2. März. [Circassien. — Persien. — Ministerielles.] Die Sterblichkeit decimirt die Bevölkerung Circassiens. Nichtsdestoweniger hat Rußland den Stämmen des Kuban eine Rekruten-Aushebung von 1 Mann für jedes Haus, d. i. von 70,000 Mann auferlegt. — Aus Persien erfährt man, der Schah werde nach den Festen, welche der außerordentlichen russischen Gesandtschaft gegeben werden, einen Gesandten an den Großfürsten Michael, welcher als Generalgouverneur von Circassien eingesetzt ist, senden. Der Schah will eine Militär-Expedition nach Khorassan führen. — Der Sultan soll verlangt haben, daß sein Schwager Mehemet Ali Pascha wieder ins Ministerium eintreten solle. Das Gerücht, nach welchem Vefik den Großvezier Fuad Pascha ersetzen soll, bedarf der Bestätigung.

Bukarest, 10. März. Der aus dem Untersuchungsgefängnisse des lemberger Landesgerichtes entsprungene Fürst Sapieha ist hier angekommen und hat sich dem Fürsten Couza vorgestellt.

Asien.

[Neueste Ueberlandspost.] Mit Nachrichten aus Calcutta, 8. Februar, Hongkong, 1. Februar, Singapore, 8. Februar, und Batavia, 28. Januar.

Einer der Söhne des verstorbenen Emirs von Kabul hat den persischen König um Hilfe gegen den anerkannten Nachfolger gebeten, jedoch eine abschlägige Antwort erhalten.

Das Kaperschiff „Alabama" soll in den Gewässern von Calcutta kreuzen.

In Mittel- und Ost-Java wurde durch vulkanische Ausbrüche großer Schaden angerichtet.

In China haben die Kaiserlichen mehrere Niederlagen erlitten, doch wird die Belagerung von Nanking und Hangchow eifrig fortgesetzt.

Die Japanesen erneuerten den Versuch, die Fremden zur Räumung Yokohama's zu bewegen, und kündigten zu diesem Zwecke eine zweite Gesandtschaft nach England an. Die Einheimischen, welche in Yokohama mit den Fremden Handel treiben, werden verfolgt und ermordet. Es finden fortwährende Ankäufe von Dampfern, Waffen und Munition durch japanesische Große statt.

Afrika.

Alexandria, 4. März. Der französische Consularagent Lejean, der in Abyssinien gefangen war, ist freigelassen worden und nach Massauah zurückgekehrt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. März. [Tages-Bericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Subsenior Herbstein, Diak. Rachner, Propst Schmeidler, Pred. Dr. Koch, Kand. Rudolph (11,000 Jungfr.), Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Kristin, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Kand. Scheibert (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Diak. Dr. Gröger, Senior Dietrich, Pastor Faber, Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Pred. Etzler.

Passions-Predigten. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Neugebauer, Freitag 2 Uhr. Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr; Lector Schröder, Freitag 2 Uhr. Bernhardin: Lector Kadelbach, Mittwoch 2 Uhr; Senior Dietrich, Freitag 2 Uhr. Hofkirche: Kand. Rudolph, Donnerstag 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, Mittwoch 2 Uhr. Barbara: Eccl. Kutta, Mittwoch 8 Uhr. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr. Trinitatis: Diak. Gossa, Dinstag 8½ Uhr. Salvator (in der Trinitatiskirche): Eccl. Laffert, Mittwoch 8 Uhr. Armenhaus: Lector Thiel, Mittwoch 2 Uhr.

*** [Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten] ist auf nächsten Montag, den 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr, anberaumt. Außer den Gegenständen, die schon auf der letzten Tages-Ordnung standen und nicht erledigt worden sind, finden wir auf derselben: „Neuwahl eines Vorsitzenden der Versammlung." — Die Stadtverordneten werden ersucht, in Amtstracht zu erscheinen.

*** [Herr Justizrath Simon] hat noch im Augenblick seines Scheidens von dem Vorsteheramt des Stadtverordneten-Kollegiums (s. d. gestr. Bresl. Z.) einen neuen Belag in Bezug auf die außerordentliche Gewissenhaftigkeit gegeben, mit der er dies Ehrenamt verwaltet hat. Er äußerte nämlich am Schlusse seiner Abschiedsrede in der vorgestrigen Sitzung: daß er, bis auf wenige Sachen, alle Geschäfte abgewickelt habe. Auch dieser kleine Rest werde in kurzer Zeit beseitigt sein, und nur eine Angelegenheit werde eine längere Zeit in Anspruch nehmen, da er zu deren definitiven und gründlichen Erledigung sich die gesammten Akten habe aus der Magistrats-Registratur kommen lassen: es sei dies das Verhältniß der Stadtcommune zu dem Schießwerder-Grundstück. — Viele Bürger Breslau's, und unter ihnen das hiesige Bürger-Schützen-Corps, werden diese Verheißung mit Freuden begrüßen, da die Schießwerder-Angelegenheit nicht nur seit dem Jahre 1828 fortwährende Differenzen zwischen einer Anzahl Bürger und dem Magistrat hervorgerufen hat, sondern da sie auch eine ungemein schwierige und verwickelte ist. Ist Jemand im Stande Licht und Ordnung in diese so sehr verdunkelte Angelegenheit zu bringen, so ist es ein Mann von der juristischen Kenntniß, von dem Scharfblick und der Unparteilichkeit wie Herr Justizrath Simon!

*** [An Anderen lernen wir], theils, wie man es machen soll, theils, wie man es nicht machen soll. Deshalb ist es empfehlenswerth, daß die Väter unserer Stadt (Magistrat sowie Stadtverordnete) von Zeit zu Zeit den Blick über das Weichbild unseres guten Breslau's hinausschweifen lassen und sehen, was ihre Collegen in den anderen Städten der Monarchie thun und treiben. — Zu Görlitz haben die städtischen Behörden neuerdings beschlossen, die jährlichen Gehälter der Nachtwächter von 70 auf 90 Thlr. zu erhöhen. — Auch hier sind schon hie und da Stimmen laut geworden, die sich für eine ähnliche Maßregel aussprechen. Die bisher den Nachtwächtern gewährten Gehälter sind so niedrig, daß sich meist nur Persönlichkeiten zu solchen Posten melden, die an den drückendsten Nahrungssorgen leiden, und sonst nicht wissen, wo aus noch ein. Meist sind es Personen in schon vorgerückten Jahren. Und doch erfordert gerade dieses Amt einen rüstigen Körper von jugendlicher Kraft. Solche aber werden durch die spärlichen Gehälter, die mit den erforderten Strapazen in gar keinem Verhältniß stehen, wahrlich nicht angezogen. — — In Stettin ist man (wie bei uns in Breslau) im Begriff, eine Revision der Geschäftsordnung für die Verhandlungen der Stadtverordneten vorzunehmen. Nun hat diese Geschäftsordnung bisher gestattet, daß man bei dringlichen Fällen — sofort Beschluß fassen konnte. Das will nun der Magistrat als „ungehörig" nicht mehr dulden; er fürchtet Gefahr durch Ueberstürzungen. Die Stadtverordneten sind anderer Ansicht und haben einstimmig die Beibehaltung der bisher geltenden Bestimmung beschlossen. Wieder ein Conflict in Aussicht, da der Magistrat nach der Städteordnung die Geschäftsordnung zu bestätigen hat. — In Danzig wollten die Stadtverordneten einen eigenen Boten zu ihrer Disposition haben. Der Magistrat meint aber, dies Verlangen sei legal nicht zu rechtfertigen, die Stadtverordneten mögen sich mit den magistratualischen Boten behelfen. Einstweilen haben die Stadtverordneten nachgegeben und wollen den Botendienst durch magistratualische Diener versehen lassen, behalten sich aber für die Zukunft die Anstellung eines eigenen Boten vor.

⊙ [Theater.] Der Dämon der Krankheit, welcher in unserer Stadt so viele Opfer fordert und in allen Kreisen Trauer und Sorge verbreitet, hat auch unserer Bühne die empfindlichsten Störungen und Hindernisse auferlegt. Die mehrfachen Erkrankungen des Herrn A. Liebe, unter welchen die eine ihn acht Wochen lang dem Theater entzog, die immer noch andauernde Niederlage des Herrn Rieger und die wechselweise erfolgten theils kürzeren theils längeren Unpäßlichkeiten fast aller anderen Mitglieder — der Theaterzettel nannte einmal sieben Kranke — vereitelten die sorgfältigsten Vorbereitungen und die schätzenswerthesten Pläne der Theater-Direction. Uebersieht man mit unparteiischem Auge was trotz all' dieser unverschuldeten Kalamitäten im Ganzen seitens unserer Bühne in der Zeit vom 1. September vorigen Jahres bis Mitte März dieses Jahres geleistet worden ist, so kann man nicht umhin, dem unermüdlichen Eifer der Direction und dem großen Fleiße der darstellenden Kräfte rückhaltlose Anerkennung auszusprechen. Denn es wurden nicht allein an klassischen Dramen Clavigo, Egmont, Nathan, Minna von Barnhelm, Don Carlos, Wilhelm Tell, Fiesko, Hamlet, Der Widerspenstigen Zähmung, Viel Lärm um Nichts, Komödie der Irrungen und Sommernachtstraum, an klassischen Opern Die Zauberflöte, Oberon und Freischütz, vollkommen neu einstudirt, in specie Weber's Oberon mit fürstlicher Kostüm- und Decorationspracht gegeben, sondern es gingen auch nicht weniger als 18 Novitäten des Schauspiels und der Posse in Scene, unter welchen „Lea für Rahel, Lady in Trauer, Marfa, König Karl XII., Feldkaplan und Lieutenant, Leiden junger Frauen, Verfolgte Unschuld, Pech-Schulze" ganz entschiedene Erfolge errangen. Außerdem wurden 20 gute ältere Stücke und Possen, in deren Reihe die Vorstellungen von Ein Lustspiel, Marquise von Villette, Er muß auf's Land, Richard's Wanderleben, Narciß, Lorbeerbaum und Bettelstab, Glas Wasser, Majoratserbe, Werner, Spieler und Testament des großen Kurfürsten sich besonders auszeichneten, neu einstudirt vorgeführt und die Oper leistete bei den fortwährenden Indispositionen und Krankheiten der Sänger und Sängerinnen das Möglichste, indem außer den schon vorhin erwähnten klassischen Tonwerken Robert der Teufel, Margarethe, Jüdin, Zar und Zimmermann, Die weiße Frau, Die Stumme von Portici, Der Alte vom Berge, Tannhäuser, Prophet, Des Teufels Antheil, Die Regimentstochter, Die Hugenotten, Maurer und Schlosser, Der neue Gutsherr, Der Maskenball, Stradella, Martha, Der Troubadour fast sämmtlich neu einstudirt zu Gehör gebracht wurden, wobei Offenbach's zierliche „Schwätzerin von Saragossa" als eine sehr günstig aufgenommene Novität nicht vergessen werden darf. Hält man gegen diese Reihe künstlerischer Thaten, welche noch überdies den unseligen Krankheitszuständen förmlich abgedrungen werden mußten, die Leistungen großer reich dotirter Hofbühnen, deren darstellendes Personal so zahlreich ist, daß Verlegenheiten nicht wohl vorkommen können, so ist man genöthigt, unserem Theater entschieden den Vorzug einzuräumen und seiner Leitung wie seinen Mitgliedern ein unumwundenes Zeugniß besonderen Fleißes und Eifers auszustellen, um so mehr, als fast alle stattgehabten Schauspiel-, Opern- und Possen-Vorstellungen ein gutes Ensemble boten und die für den Rest der Wintersaison getroffenen künstlerischen und Repertoir-Vorbereitungen derartig sind, daß ihnen die besondere Gunst der Himmlischen zu wünschen ist.

♋ [Musikalisches.] Wie wir hören, ist es Herrn Dr. Damrosch gelungen, den großherzoglich weimarschen Kammer-Virtuosen **J. Lotto** für die am nächsten Montag im Musiksaal der Universität stattfindenden dritten Kammermusiksoirée zu gewinnen. Derselbe wird darin u. A. die Tartinische Teufelssonate und die berühmten Hexenvariationen von Paganini vortragen. Die Triumphe, welche Lotto neulich im Orchestervereins-Concert feierte, sind in zu frischem Andenken, als daß man sich nicht allgemein freuen sollte, den eminenten Virtuosen noch einmal zu hören.

—* [Gewerbliches.] In nächster Versammlung des Gewerbe-Vereins soll ein neues Projekt, die technische Benutzung der Wasserkraft an der „Matthiaskunst" betreffend, zur Sprache kommen. Der neuerwählte Director des Vereins, Herr Ober-Bürgermeister Hobrecht, wird der Sitzung beiwohnen. Anläßlich der jüngst behandelten Frage über den Fortbestand der Jahrmärkte, wurde erwähnt, daß selbige der Stadt Breslau jährlich circa 35,000 Thaler einbringen, und es würde Jemand die Revenüen, wenn sie einziehbar wären, gern mit 30,000 Thalern pachten. Dies beweist nur, welche bedeutenden Kosten für die Marktbesucher entstehen, die also entsprechende Vortheile beanspruchen. Wenn aber die Kosten nicht mehr gedeckt werden, müssen die Jahrmärkte von selbst aufhören. Es giebt Nationalökonomen, welche behaupten, der Zeitpunkt, wo diese Eventualität eintreten wird, sei nicht mehr fern. Möchten die Gewerbtreibenden dem modernen Verkehr Rechnung tragen, dann werden die veralteten Einrichtungen sich zweckmäßig umgestalten, und größere „Messen" für die bisherigen Jahrmärkte glänzenden Ersatz bieten.

† [Obstfreunde] haben es gewiß mit uns schon lange beklagt, daß auf unseren Märkten in überwiegender Masse nur ein Obst zum Verkauf gestellt wird, das eher zur Viehfütterung bestimmt scheint, als zum Genuß der Menschen. Wer das vorzügliche, saft- und fleischreiche, auch bei uns ohne jede besondere Pflege fortkommende franz. Obst kennen gelernt, welches von Ende August bis zu Ostern jedes Jahres die Tafeln ziert und durch seinen Wohlgeschmack erfreut, der begreift kaum, wie es möglich ist, daß man an Stelle der meisten seither bei uns üblichen Birn- und Apfelsorten nicht jene französischen gesetzt, da schon seit Jahren namentlich der hiesige Central-Gärtner-Verein deren Cultur empfohlen und durch seine Mitglieder geübt. Durch Aufhebung der größesten dieser Baumschulen, der von Schönthier (Sterngasse 2) infolge Anlegung einer Straße zwischen dem Lehmdamm und der Sterngasse, bietet sich jetzt eine besonders günstige Gelegenheit für die Verbreitung dieser Obstsorten, denn der Besitzer sieht sich genöthigt, dieselben zu Preisen abzulassen, wie solche seither für die alten, schlechten Sorten gezahlt wurden und wir empfehlen daher Allen, die ein Stückchen Land für Obstbäume haben, sich mit solchen guten Obstbäumen zu versehen; der Ertrag wird ein lohnender sein. Außerdem bietet das aufzulösende Etablissement zu sehr civilen Preisen Rosenbäume, Ziersträucher, Stubenpflanzen und wird jedem Blumisten eine gewünschte Auswahl gewähren.

□ [Mangelhaft.] Gegenwärtig fallen in unserer Stadt besonders zwei Stellen auf, die den Mangel eines Geländers nur allzu fühlbar machen. Die eine befindet sich auf der Schuhbrücke in der Nähe des Hotel de Mars, wo es des Abends einem jeden, der sich gerade nicht eines besonders guten Sehorgans zu erfreuen hat, sehr leicht passiren kann, einen unfreiwilligen Spaziergang in die Ohle zu machen. Derselbe Uebelstand macht sich auf der Teichstraße geltend, wo ein schmutziger Graben am Fuße eines steilen Ufers dahin läuft, das sich in seiner ganzen Ausdehnung nicht eines Geländers zu erfreuen hat. Man schreite zur Abhilfe, bevor man erst durch Schaden klug geworden ist.

—* [Circus.] Herr Director Suhr will, nachdem er sämmtliche Freischüler gratis eingeladen, nunmehr für die bemittelteren Schüler zwei Vorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen geben. Die erste findet morgen (Sonntag) Nachmittags 3½ Uhr für Knaben, die andere Mittwoch Nachm. 3 Uhr für Mädchen statt.

—* [Die Trophäen,] welche hier nach Wien durchpassiren, bestehen in 10 eroberten dänischen Kanonen, 2 Munitionswagen rc. Die Geschütze sind von den Laffetten abgenommen, und werden als Fracht-Gut befördert. Ein österreich. Offizier, Lieutenant Meyer vom Inf.-Regt. Coronini, begleitete den Transport. Wie man uns nachträglich mittheilt, sollen die Trophäen diesmal Breslau nicht berühren, sondern auf einer anderen Tour (über Dresden) nach Wien gehen. Morgen trifft wieder ein österreich. Ergänzungstransport, 50 Mann von dem Regiment Hessen-Infanterie ein.

Δ Die Mittheilung im Mittagsblatte über den Ausfall des Abiturienten-Examens am Mathiasgymnasium hier ist dahin zu vervollständigen, daß nicht 17, sondern 19 Abiturienten, darunter 2 Extranei geprüft wurden und nicht 9, sondern 10 Abiturienten, darunter 1 Extraneus das Zeugniß der Reife erhielten.

[Berichtigung.] Bezugnehmend auf das gestrige Referat □ „Thierquälerei" bemerken wir, daß sich der Vorfall nicht im Pokoihofe, sondern in der „Fechtschule" zugetragen hat.

=bb= [Vermischtes.] Gestern Nachmittag gingen am Viehmarkt zwei Pferde durch. Der Kutscher fiel herunter und wurde überfahren, ohne jedoch Verletzungen davon zu tragen. Die Pferde rannten mit dem Wagen an einen Zaun an, wo sie endlich festgehalten wurden. Der Zaun wurde theilweise demolirt und die Geschirre zerrissen. — Heute Morgen hätte durch zwei Pferde, welche durchgingen, auf dem Neumarkte großes Unglück geschehen können. Zum Glück rannten sie aber mit solcher Vehemenz an einen Wagen an, daß beide Wagen zertrümmert und ein Pferd niedergeschleudert wurde. — Heute Morgen fand man vor einer Wohnung in Lilienthal ein fein gekleidetes, ungefähr 20 Jahre altes Mädchen an der Klinke einer Thür, welche aus einer Sommerlaube in die Wohnung führt, aufgehängt. Die Unglückliche wurde sogleich abgeschnitten, doch blieben Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

M. [Eine brennende Gosse.] Kurz vor 7 Uhr Abends fuhren zwei mit Spiritusfässern beladene Rollwagen die Gartenstraße nach Westen zu. In der Gegend des Kürassier-Reitplatzes stürzte von dem einen Wagen ein Faß, aus welchem der Boden herausfiel. Der Inhalt des Fasses strömte von der Straße rechts in die Gosse und in derselben in östlicher Richtung weiter. Dies bemerkte ein Unberufener, zündete einige Streichhölzchen an und warf sie in den rinnenden Spiritus. Plötzlich stand die Gosse mehr als hundert Schritte lang in Flammen, die sich aber leider auch bis unter den stehen gebliebenen Wagen, von dem das Faß herabgestürzt war, ausbreiteten, und die Gefahr herbeiführten, daß die übrigen Fässer von den Flammen ergriffen und zur Explosion hätten gebracht werden können. Der Anzünder des Spiritus hatte sich zeitig genug aus dem Staube gemacht, die Wagen fuhren, nachdem das lädirte Faß gerettet worden, ebenfalls davon, aber die schnell versammelte Menge hatte über eine halbe Stunde lang das gefahrlos gewordene Schauspiel einer noch nicht dagewesenen Illumination.

Δ [Ein Gauner.] Vor einigen Tagen kam hier eine Schwindelei vor, die man eigentlich bei der zum Theil hier so aufgeklärten Bevölkerung und namentlich bei dem Stande, dem die betrogene Persönlichkeit angehört, nicht für möglich halten sollte. Zu der Frau eines hiesigen Kaufmanns, welche schon seit längerer Zeit krank darniederliegt, ohne daß ihr die bewährteste Kunst der Aerzte zu helfen vermag, kam Ende der vorigen Woche ein unbekannter Mensch, nachdem er ausgekundschaftet haben mochte, daß ihr Mann nicht anwesend war und gab ihr sein lebhaftes Bedauern zu erkennen, daß sie so lange leidend sei, ohne daß die Aerzte den Grund ihres Uebels erforscht hätten, der doch so nahe läge. Die Kranke schöpfte aus diesen Worten alsbald die freudigste Hoffnung und bat den Mann, ihr doch unter allen Umständen zu helfen, da sie so unaussprechlich leiden müsse. Er theilte ihr nun im Vertrauen mit, daß er als Schäfer die geheimen Heilmittel und Kräfte der Natur genau kenne und daher ihr sofort ansehe, daß ihr der Teufel einen Spuk angethan habe, dee ausgetrieben werden müsse. Er brachte dabei plötzlich ein Bündel Haare zum Vorschein, das er im Augenblick irgendwo aufgelesen und schon bereit haben mochte und meinte: der Teufelsspuk wäre nun außer allem Zweifel und müsse sofort gegen ihn etwas geschehen. Der Gauner verlangte nun von der arglosen kranken Frau 8 Thaler, um welchen Preis er den Zauber von ihr bannen und sie binnen kurzer Zeit gesund machen werde. Er erhielt sie auch wirklich, führte dann verschiedene Beschwörungsformeln aus und suchte hierauf das Weite, nachdem er der Kranken versichert hatte, daß seine Kur den besten Erfolg haben werde. Als der Kaufmann nach Hause zurückkehrte und von dem Vorgefallenen hörte, war er natürlich außer sich und ließ sich den angeblichen Wunderdoctor genau beschreiben, worauf er dessen Spur mit vielem Eifer verfolgte. Es glückte ihm auch wirklich, ihn in der Person eines Bewohners der Rosengasse zu ermitteln, welcher den Betrug auch sofort eingestand und den Kaufmann, der zunächst auf Zurückerstattung der 8 Thaler drang, als Pfand einstweilen, da er augenblicklich nicht im Besitz von baarem Gelde war, eine goldene Uhr und goldene Kette gab, die er versprochen hat, binnen 8 Tagen gegen die erschwindelten 8 Thaler wieder einzulösen. Wir hören, daß der Gauner auch bei der Frau eines hiesigen Bäckermeisters denselben Schwindel versucht hat, von dem dazu gekommenen Mann indeß gebührend mit einer derben Exmission bestraft worden ist.

\# [Aufgefundene Leiche.] Auf der rothsürbener Feldmark ist vor einigen Tagen in der Nähe der bohrauer Straße ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden worden. Der Verstorbener, welche in dem Alter von ungefähr 20—30 Jahren gestanden haben mochte, war dürftig bekleidet und trug einen Ledergürtel um den Leib. Die Persönlichkeit des Todten hat bis jetzt trotz aller Recherchen noch nicht festgestellt werden können.

—* [Das Feuer] in Siegersdorf hat das Stationsgebäude vollständig zerstört. Sämmtliche Utensilien wie die Habseligkeiten der Beamten sind mit verbrannt, nur die Kasse, welche sich in eisernem Geldschrank befand, und die Papiere sind geborgen. Ein Beamter, der im oberen Stockwerk schlief, war dem Feuertode nahe; er wurde durch aufopfernde Hilfe gerettet, mußte sich aber wegen Krankheit dispensiren lassen. Das Gebäude war nicht massiv; es wird nun wohl ein solches errichtet werden.

Breslau, 12. März, [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Bischofsstraße 8 circa 352 Thlr., bestehend in Banknoten und Kassenanweisungen zu 100, 50 und 1 Thlr., in verschiedenem Courant und in einem Coupon der

Mindener Rentenbank über 12½ Thlr.; Kleine-Groschengasse Nr. 35 ein dunkelfarbener Ueberzieher und ein Paar Beinkleider; Karlsplatz Nr. 3 ein Sack, gez. J. S. 1., mit kurzer, weißer Baumwolle, sog. Abfall, im Gewicht von 65 Pfund.

Als herrenloses Gut an die Polizei-Behörde eingeliefert: zwei Unterbetten, das eine mit roth- und weißgestreiften, das andere mit blau-, grau- und rothgestreiftem Inlett, zwei Kopfkissen mit resp. blau- und weißgestreiftem Inlett und weißem Ueberzug, zwei weiße Deckbettbezüge und zwei weiße Betttücher. Genannte Gegenstände sind vor längerer Zeit bei dem Schiedsmann Herrn Francke, Gartenstraße Nr. 20, mit dem Bemerken abgegeben worden, daß sie eine Streitsache beträfen und daß sich die Parteien ebenfalls einfinden würden, was indeß bis jetzt nicht geschehen ist.

Verloren wurde: ein großer Hohlschlüssel.

Gefunden wurden: ein Schlüssel, ein Geldbeutel von Draht mit circa 20 Silbergr., ein schwarzer Schleier, ein Pfandschein des Brunschwitzschen Pfand-Leihinstituts, ausgestellt am 14. Januar 1864, lautend auf G. Ulbrich. (Pol.-Bl.)

⊙ **Görlitz**, 11. März. [Anerkennung für den Stadtrath Halberstadt. — Gemischte Commission. — Der „Staatsanzeiger" keine politische Zeitung.] Bekanntlich hat die Regierung in Liegnitz dem Stadtrath Halberstadt ihre Ueberzeugung ausgesprochen, daß er durch seine Theilnahme an dem Abgeordnetenfeste und andern politischen Demonstrationen die Achtung und das Vertrauen verscherze, die er in seinem Amte nothewendig gebrauche. Da nun der Instanzenzug in der einen gegen ihn schwebenden Disziplinarsache vollendet ist, so hat heute die Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß gefaßt, nachdem sie durch Aufstehen von den Sitzen, auf Aufforderung des Vorsitzenden, dem Stadtrath Halberstadt ihre Achtung bezeigt hatte, demselben ein Ehrengeschenk zu überreichen. Gegen den Beschluß sprachen die Herren Blanck und Körner, die Majorität für denselben war eine sehr große. — Wie zu erwarten stand, wurde heute der Antrag des Magistrats, eine gemischte Commission zur Erledigung des Graf Löbenstiftungsstreites einzusetzen, event. eine gemischte Commission zur Einigung über Interpretation § 36 der Städteordnung, mit großer Majorität nach einer eingehenden Debatte, an der sich namentlich Dr. Kleefeld und der Oberbürgermeister betheiligten, abgelehnt. — Die Stadtverornetenversammlung hat heute die offizielle Mittheilung erhalten, daß der hiesige Polizei-Dirigent, Stadtrath Hortzschansky, den „Staatsanzeiger" für keine politische Zeitung hält. Nachdem wiederholt im Etat die Absetzung einer Summe für das Abonnement der „Kreuzzeitung" für die Polizei Anstoß gegeben hatte, waren dies Jahr 10 Thlr. für den „Staatsanzeiger" angesetzt; die Versammlung strich 6 Thlr. davon, da der „Staatsanzeiger" nur 4 Thlr. kostet, und jetzt wird ihr erklärt, daß die Polizeiverwaltung nun auch die 4 Thlr. nicht haben wolle — sintemal der „Staatsanzeiger" keine politische Zeitung sei.

---

69 **Lüben**, 10. März. [Se. Maj. Wilhelm I König von Württemberg] wurde in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten zum Ehrenbürger der Stadt Lüben ernannt. Ein der hohen Stellung des Ehrenbürgers angemessen ausgestattetes Diplom soll durch eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister Herrn Linke und Stadtverordnetenvorsteher, Sattlermeister Herrn Brendel, in Stuttgart überreicht werden. Der Vater des Königs Wilhelm war im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts Chef des bis zum unglücklichen Kriege hier garnisonirenden Dragoner-Regiments, und wurde am 27. Sept. 1781 der jetzt 83jährige König hier in dem jetzt dem Rechtsanwalt Kretschy gehörigen, damals vom Vater des Königs gebauten Schlosse geboren. Vor circa 20 Jahren stiftete derselbe ein Legat von 1200 Thlrn. mit dem Bedeuten, daß die davon gewonnenen Zinsen alljährlich an sich hier befindliche Nachkommen ehemaliger Dragoner vertheilt werden, und hat bei der Auswahl der Bewerber der jedesmalige Besitzer des Geburtshauses mit zu stimmen. In Anbetracht dieses wurde vor mehreren Jahren schon ein ähnlicher Antrag von einem Stadtverordneten, welcher auch jetzt wieder der Antragende war, gestellt.

Daß Se. Majestät Lüben immer noch in Gnaden gewogen ist, geht daraus hervor, daß, als der hiesige Kaufmann Fellnagel, welcher sich in Mußestunden mit Korkschnitzereien beschäftigt, das Schloß in Kork schnitt, und dasselbe Sr. Majestät übersandte, bei hiesiger Behörde von Stuttgart angefragt wurde, ob Herr Fellnagel in dürftiger Lage sich befände? Da diese Frage negirt wurde, erhielt derselbe die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft im Königreich Würtemberg.*)

*) Wenn die Deputation nicht etwa schon abgereist ist, dürfte die Absendung derselben bei dem bedenklichen Gesundheitszustande Sr. Majestät wohl sistirt werden. D. Red.

⊙ **Lüben**, 10. März. [Zur Tages-Chronik.] Die im Herbst in der Glogauer-Vorstadt abgebrannten Häuser sind größtentheils alle in baulicher Aufführung begriffen; wie weit sich auch hierbei die Wohlthätigkeit erstreckt hat, geht daraus hervor, daß jeder der verunglückten bedürftigen Hausbesitzer circa 70 Thaler, jeder Miether 10—20 Thaler nebst vielen Sachen vom hierzu zusammengetretenen Comite ausgezahlt erhalten haben. — Die Sammlungen fü die preußischen Truppen und deren Verwundete vom Landrath Herrn Bieß und einem Damen-Comite, bestehend aus: Frau Kreis-Gerichts-Direktor Bassenge, Frau Kreis-Gerichts-Rath Göhlich und Frau Justizrath Mündel, nehmen erfreulichen Fortgang. Die Betheiligung seitens der conservativen Partei ist fast gleich Null. Eine vom Kreis-Gerichtsrath Göhlich und einigen Bürgern zu diesem Zweck veranstaltete Theater-Vorstellung brachte über 50 Thaler ein 2c. 2c. — Unser Gewerbe-Verein hat sich vor vierzehn Tagen mit circa 70 Mitgliedern constituirt, ist aber schon bis jetzt die Zahl auf 130 gewachsen. Bei der in voriger Woche abgehaltenen Versammlung hielt der zum Vorsteher gewählte Bürgermeister Linke Vortrag „über das Verhältniß des Kapitals zur Arbeit", und Herr Maurermeister Hoffmann „über Brennstoffe". — Dieser Tage wurden auf hiesigen Wiesen zwei weiße Krähen unter sehr vielen schwarzen beobachtet. — Auch aus unserm Distrikt können wir Bilder liefern von schlechten Wegen.

⊙ **Liegnitz**, 12. März. [Verschiedenes.] Wenn jemals eine Zeit ereignißarm und interesselos genannt zu werden verdient, so ist es speciell für uns sicher die jetzige. Wir leben von heut zu morgen aus der Hand in den Mund, und selbst die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode ist so interesselos wie möglich. Glücklicherweise giebt es doch noch Leute, die wenigstens einige Abwechselung in diese Monotonie zu bringen suchen, dies beweist der neulich in unserer Stadtverordneten-Versammlung gestellte Antrag: in Zukunft von den nach Liegnitz ziehenden Partikuliers und Rentiers kein Anzugsgeld zu erheben. Dieser Antrag ist einweilen dem Magistrat zur Begutachtung übergeben worden. Welche Zukunft steht Liegnitz bevor, wenn der Antrag angenommen wird! Sie wird ein wahres Eldorado für die besitzende Klasse werden, und die jetzt gesteckten Grenzen gewiß noch um ein Bedeutendes überschreiten. Hoffentlich werden aber die Väter unserer Stadt nicht die Vortheilsrücksichten Einzelner über die allgemeinen Humanitätsrücksichten siegen lassen, und den Antrag in seiner jetzigen Gestalt verwerfen. — Unsere Kirchhofsverwaltung hat durch die Anstellung eines tüchtigen Beamten eine durchgreifende Regelung erfahren, und der alte Schlendrian ist, ohne Pietätsrücksichten zu verletzen, aufgehoben worden. Die nöthige Verbreiterung der Promenade an der neu aufzubauenden Fournierschneide-Fabrik soll durch eine Intervention der Besitzenden noch einmal in Frage gestellt sein. Es wäre sehr zu beklagen, da sich hier eine anderweite Verbreiterung der Promenade nur durch bedeutende Aufschüttungen erzielen läßt. — Jedenfalls wird Liegnitz zu der Extrafahrt nach Wieliczka ein ziemliches Contingent stellen. — Ist es auch kein attisches Salz, was dort zu finden ist, so ist es doch immerhin Salz, und zwar Salz in den mannichfachsten und schönsten Formen, und das ist doch etwas — Daß auch bei uns eine Stockung der Geschäfte eingetreten ist, bedarf wohl keiner Erwähnung, besonders in Luxusgegenständen. Besorgniß haben einige Pockenerkrankungen erweckt, doch ist die Sache bis jetzt nicht von Belang.

---

d. **Landeshut**, 12. März. [Gasanstalt.] In der außergewöhnlichen Versammlung der Stadtverordneten am Montag den 7. März ist beschlossen worden, einen Theil des nöthigen Kapitals zum Bau einer zweiten (da die hiesige Flachsspinnfabrik schon eine für sich besitzt) zugleich die Beleuchtung der Straßen der Stadt bezweckenden Gas-Anstalt in Verbindung dem mit auf dem Grundstück der bisherigen Badeanstalt zu begründenden industriellen Etablissement aus der Stadtkasse zu bewilligen. Es ist von Privaten ebenfalls ein bedeutendes Anlage-Kapital zu demselben Zweck gezeichnet, so daß das ganze Unternehmen als gesichert erscheint und in nächster Zeit bereits mit den nöthigen Vorarbeiten begonnen werden wird.

♁ **Leuthen**, 11. März. [Einholung.] Die vergangene Mittwoch war für unsere evangelische Kirchgemeinde ein Freudentag, der Tag der Einholung des neuerwählten Seelsorgers Herrn Pastor Quaas. In Lissa wurde er von den Kirchenvorstehern und der berittenen Bauerschaft empfangen und bis zur ersten Ehrenpforte am Dorf geleitet. Die Lehrer mit zahlreicher Schuljugend, die Gewerkmeister mit ihrer neuen Fahne und eine unabsehbare Menschenmenge hatten sich zur Begrüßung hier aufgestellt. Nach derselben bewegte sich ein mächtiger Zug mit Fahnen und anderen Freudenzeichen durch mehrere Ehrenpforten zur festlich geschmückten Kirche. Da wurde Herr Quaas von zahlreichen weißgekleideten Mädchen, die Blumenguirlanden hielten, empfangen. Bei Ueberreichung der Schlüssel erscholl ein schöner Männerchor, von den Lehrern der Parochie ausgeführt. Nach Eröffnung des Gotteshauses füllte sich dasselbe so mit Zuhörern, daß es zum Erdrücken voll war. Der Psalm: „Der Herr ist mein Hirt!" wurde vom Chor gesungen, der neue Geistliche trat an den schön geschmückten Altar und hielt eine innige, zu Herzen gehende Ansprache, und wurde darauf in seine Amtswohnung geleitet. Abends war große Illumination nebst Feuerwerk.

□ **Brieg**, 6. März. Vor etwa einer Woche gab es hier eines Tages ein eifriges Fragen, in welchem „Regierungsbezirk" wohl unsere gute Stadt liegen möge, welche der alte Jahn 1817 in seinem „deutschen Volksthum" nächst der „Landesstadt" Breslau und zusammen mit Glogau als „Vorderstadt" im „Lande Schlesien" vorgeschlagen hat. Freilich ist seit jenem Jahre, in welchem Brieg wirklich mit die bevölkertste schlesische Stadt war, ihr von einer ganzen Anzahl der heimatlichen Schwesterstädte in Folge von zünftigen Entwickelungsbedingungen der Letzteren der Rang abgelaufen worden. Dennoch und besonders in neuester Zeit strebt sie gewiß sehr rüstig empor und leistet in Förderung und Hebung ihres Gemeinwesens und ihres Verkehrs das Erfreulichste. Sie hat sich gerade in den letzten Jahren und unter der Führung ihres jetzigen Bürgermeisters nicht Unerhebliches errungen und darf so namentlich nicht ohne Genugthuung auf den jetzigen Zustand ihrer Bildungsanstalten verweisen, ihre gehobene Bürgerschule, sowie ihre nach manch' hartem inneren und äußeren Kampfe erreichte und hergestellte Provinzial-Gewerbeschule. Es wird wohl billig sein, von ihr einige Worte vor der Oeffentlichkeit zu reden, nachdem neulich in einer Bekanntmachung des Curatoriums der schweidnitzer gleichen Anstalt diese als die „einzige in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln" bezeichnet worden war. Mit aller gebührenden Achtung vor jener Anstalt und im willigen Glauben an einen zufälligen Fehler in der Redaction jenes Inserats muß denn doch gesagt werden, daß die brieger Provinzial-Gewerbeschule nicht allein entstanden ist, sondern daß sie auch besteht, ja daß sie schon gedeiht, wächst, blüht! Unser hiesiges „Oder-Blatt" brachte vor Kurzem einige vollständige, offenbar an der Quelle geschöpfte Mittheilungen, die wohl geeignet gewesen wären, von der großen Presse der schlesischen „Landesstadt" beachtet und weiter verbreitet zu werden. Nach denselben sind in dem eigens und zum ausschließlichen Gebrauch für die Schule von der Stadt gewährten, freundlich gelegenen Hause die Einrichtungen von Grund aus neu, sehr zweckmäßig, selbst elegant hergestellt worden und entsprechen in Lehrräumen, Laboratorien, Cabinetten, Conferenz- und Lesezimmer, sowie in deren Ausstattung (durchweg Gaserleuchtung) nicht blos den dringendsten, sondern auch schon weitergehenden Anforderungen, und Zweckmäßigkeit, Dauerhaftigkeit und Geschmack vereinigen sich zum förderlichsten Ganzen. Die vom Staate durch das Handelsministerium gewährten Lehrmittel sind reichlich und trefflich bemessen worden; sie bestanden theils in unmittelbaren Zusendungen für die Bibliothek, den Zeichnen-Apparat und die Modellsammlung, theils in Bewilligung einer Summe von 1200 Thlr. für die ersten Anschaffungen, und mit Beidem sind die Bibliothek, die Einrichtung der chemischen Laboratorien, die Kabinette für Physik, Mineralogie, Mechanik und Technologie, die mechanische Werkstätte, die Sammlungen für Zeichnen-Vorlagen und Modelle — schon wohl reichlich ausgestattet worden. Die Eröffnung erfolgte am 6. Oktober vorigen Jahres mit einer Schülerzahl von 14, jetzt ist diese schon über 30 gestiegen, die bis zum nächsten Oktober in einer Klasse unterrichtet werden, zu welchem Zeitpunkt aus den vorhandenen Zöglingen eine obere Klasse errichtet werden wird; im Laufe von 1865 findet die erste Abiturienten-Prüfung statt, aus deren Bestehen die bekannten, für jedes weitere Fortkommen und für den Dienst im Heere so wesentlichen Vortheile erwachsen. Die mit glücklichem Griffe begonnene und fortgeführte Leitung der Schule durch den aus Saarbrücken herberufenen Director Herrn Nöggerath (Neffe des berühmten Geologen und Bergkundigen), welchem kräftige Lehrunterstützung rühmlichst zur Seite steht, ist bereits in weiteren Kreisen bekannt geworden, genießt des schönsten, allgemeinsten Vertrauens hierorts und lebt sich immer tiefer und sicherer ein: Herr Nöggerath hat es überraschend schnell verstanden, geistiges Streben und lebendige Regsamkeit in dem neu begründeten Gewerbeverein zu erwecken und gestaltend zu ordnen. Das Curatorium der jungen Anstalt wacht über ihr mit besonderer Sorgfalt und sachlicher Tüchtigkeit; die Stadt bleibt ihr sehr förderlich zugewandt; Wohnen und Leben am Orte ist billig und in jeder Hinsicht angenehm — was Wunder, daß bei soviel günstigen Bedingungen die Schule rasch wächst und ihr auch von fernwohnenden Eltern Söhne übergeben werden, die auf Verlangen zugleich in Haus und Familie des Directors die beste Aufnahme und Pflege, sowie die sicherste Beihilfe in Erwerbung und Befestigung ihrer Schulkenntnisse finden. — Uebrigens wünscht Einsender schließlich zu bemerken und hofft auf Bestätigung der verehrten Redaction, daß er von der Schule und deren Leitern und Lehrern völlig unabhängig ist*).

*) Wird hierdurch bestätigt. D. Red.

=ch.= **Oppeln**, 11. März. [Evangelische Stadtschule. — Musikalisches.] Einem längst gefühlten Bedürfniß unserer evang. Stadtschule wird von Ostern d. J. ab durch Errichtung einer neuen Klasse abgeholfen werden. Es bestehen bis jetzt bei der gedachten Schule 4 Klassen, nämlich die I. (Knaben-) Klasse mit 38 Schülern, die II. (Mädchen-) Klasse mit 59 Schülerinnen, die III. gemischte Klasse mit 33 Knaben und 46 Mädchen und die IV. gemischte Klasse mit 79 Knaben und 50 Mädchen. Hiernach ist namentlich die letzte Klasse überfüllt und soll dieser Uebelstand durch Errichtung einer 5. Klasse beseitigt werden, so daß die 3. Klasse dann zwei Vorstufen hat. Den gegenwärtig fungirenden Herren Lehrern Müller (zugleich Organist), Schulz, Hanisch und Walter tritt in Folge dessen noch hinzu der bisherige Lehrer an der v. Grottowskischen Erziehungsanstalt zu Lublinitz, Hr. Pollack, welcher in die demnächstige 4. Klasse vocirt ist. — Einen erfreulichen Beweis von dem in der Stadt vorhandenen musikalischen Sinn liefert die beabsichtigte Aufführung der „Schöpfung" von Haydn, wozu die Vorbereitungen fast vollendet sind. Zur würdigen Ausführung des erhabenen Tonwerks sind die hier bestehenden Musik-Vereine unter Zuziehung von sonstigen einheimischen und auswärtigen Gesangs- und Instrumental-Kräften zusammengetreten, und es unterstützt den königl. Musik-Director Hrn. Kothe, welcher die Leitung übernommen hat, ein aus Musik-Verständigen und Musik-Freunden bestehendes Comite, von dessen Thätigkeit man sich eine recht tüchtige Leistung versprechen darf. Der Reinertrag der Aufführung, welche am 20. d. M. Abends 7 Uhr, im Rathhaus-Saale statifindet, ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

⊙ **Aus Oberschlesien**, 7. März. [Eingesandt.] In Nr. 85 der „Schlesischen Zeitung" ist aus dem Kreise Beuthen OS. eine Kritik des von dem Oberarzte Dr. Neide erstatteten, über das gesammte Sanitätswesen des oberschlesischen Knappschaftsverbandes sich erstreckenden Berichtes pro 1862 niedergelegt, die so wenig das Gepräge einer vorurtheilslosen und objectiven Prüfung an sich trägt, daß wir im Interesse der Wahrheit sie zu illustriren uns veranlaßt sehen. Diese Kritik scheint nämlich von dem einen prädestinirten Gedanken dictirt zu sein, die Geschäftsführung des Oberarztes à tout prix als eine durchaus nachtheilige hinzustellen, und stützt sich dabei auf Thatsachen, die theils an sich unrichtig, theils durch ihre Deutung hinfällig sind. — Wenn der Oberarzt seine Wirksamkeit in der Abstellung so mancher kostspieligen Mißbräuche 2c. findet, wenn er namentlich gewisse ökonomische Maximen bei den ärztlichen Verordnungen festzuhalten wünscht, so bewirkt diese Anordnung nach unserer Erfahrung einerseits einen wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete des Knappschaftswesens, andererseits aber durchaus keinen Nachtheil für die Knappschaftsgenossen. Denn es gilt als Grundsatz, daß auch das theuerste Heilmittel zur Anwendung gelangen darf, wenn der Krankheitsfall es erheischt; und wir, die wir auch zu den instruirten Aerzten gehören, können versichern, daß keine noch so theure Verordnung eine Bemängelung erfuhr, sobald sie gegen ein ernstes Leiden gerichtet war.

Die Behauptung des W.-Correspondenten, daß die vom Oberarzte ausgegebene Instruction den Werth eines Receptes mit 5 Sgr. normire, ist, wir können nun nicht anders sagen, unrichtig. An keiner einzigen Stelle derselben ist diese Einschränkung zu lesen, und in keiner persönlichen Conferenz mit dem Oberarzt ist uns dieselbe vorgehalten worden. Daß sich in praxi der Fractionspreis eines Receptes auf 5 Sgr. stellen dürfte, ist bei der großen Anzahl von ärztlichen Verordnungen, von denen viele begreiflicherweise auch weniger als 5 Sgr. kosten, einleuchtend, aber ein Blick in die monatlichen Apothekerliquidationen wird ergeben, daß der Preis vieler Recepte den angegebenen Betrag bedeutend übersteigt. Selbstverständlich sind nun auch die Schlüsse, die der Herr Referent aus diesem von ihm geschilderten Uebelstande gezogen hat, unrichtig. Die durchschnittliche Krankheitsdauer stellt sich seit der Reorganisation der Sanitätsverwaltung durchaus nicht ungünstiger; in vielen Bezirken hat dieselbe gerade auf die Verminderung der Krankheitsdauer und der durch sie herbeigeführten Kosten in überraschender Weise eingewirkt, und die Klage, daß die Arbeiterfamilien durch die verzögerte Heilung ihrer Ernährer in materiellen Verfall gerathen, schrumpft zu einer leeren Phrase zusammen. Da der Hr. Referent alle Vorgänge, insoweit sie das Ergebniß der erwähnten Reorganisation sind, bemängeln zu müssen sich verpflichtet fühlt, so läßt er sich auch nicht durch Zahlen, die einzigen maßgebenden Zeugen für den Werth einer Verwaltung, in seiner Beweisführung beirren, trotzdem sie das Gegentheil seiner Behauptung aussagen. Wenn vor der Reorganisation einem Lazarethe im ersten Semester (1862) 1127 Kranke, und nach derselben im zweiten Semester 670 Patienten zugehen, ohne daß diese erhebliche Differenz in einer wesentlichen Veränderung des Krankheitsgenius begründet ist, so muß die Veranlassung hiervon nothwendig in den vom 2ten Semester ab wirkenden, veränderten Administrationsmaßregeln liegen. — Auch wir wollen hier eine Sache unberührt lassen, die ihrer Zeit viel von sich reden machte; es sei uns nur gestattet, historisch anzuführen, daß die Reduction in der Bevölkerung des in Rede stehenden Lazareths mit dem Augenblicke der durchgeführten Reorganisation begonnen hat. Wir sind ferner der festen Ueberzeugung, daß der ordinirende Arzt keinem Simulanten das Lazareth geöffnet hat, allein das unterliegt keinem Zweifel, daß trotz der gewissenhaften ärztlichen Controle viele Patienten, die nach überstandener Krankheit in die Reconvalescenz eingetreten waren, durch die überaus freundliche, alles Maß berechtigter Ansprüche überschreitende diätetische Behandlung sich zu längerem Verbleiben im Krankenhause angeregt fühlten, und somit erst zu Simulanten wurden, nachdem die betreffende Krankheitsrubrik bereits ausgefüllt war. — Zum Schlusse wollen wir nur noch bemerken, daß der Geist der Humanität und eingehenden Rücksicht, der die knappschaftliche Thätigkeit so vortheilhaft charakterisirt, an den Ersparnissen, die durch das vorzeitige Abholen von Kranken aus den Lazarethen gewonnen worden, durchaus kein Gefallen finden dürfte; es ist eben eine Unsitte und Inhumanität, die hoffentlich mit der Zunahme der allgemeinen Volksbildung und durch geeignete öffentliche Belehrung allmählich immer seltener werden wird.

Neustadt OS., 11. März. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten entspann sich eine lebhafte Debatte über einen Antrag des Magistrats, betreffend die Einführung der Schulschwestern als Lehrerinnen an der hiesigen katholischen Mädchenschule. Der Antrag fiel mit 12 gen 19 Stimmen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 11. März. [Börsen-Wochenbericht.] Auch das Resultat der heute ablaufenden Woche ist eine beträchtliche Hausse der Eisenbahn-Aktien, welche sich unter sehr lebhaften Umsätzen entwickelte, während dagegen der Markt der Spekulationspapiere, namentlich der österreichischen Sachen, zwar an der Coursbesserung etwas betheiligt war, aber in den Umsätzen sehr zurückstand. Es hat dies seinen Grund darin, daß die Börse von auswärts wenig Unterstützung fand, und in ihren Bewegungen hauptsächlich von den Impulsen abhängig war, die sie selbst in den ihr eigenthümlichen Papieren fand. Hier wirkte nur die große Knappheit des Materials, der Ueberfluß an Geld, der Geldzufluß zu Kapitalanlagen, der sich aus den nach und nach fällig werdenden Dividendencoupons ergiebt, die guten Dividenden der Eisenbahnen pro 1863, welche nach und nach bekannt werden, die im Allgemeinen sehr günstige Entwickelung des Eisenbahnverkehrs im laufenden Jahre zusammen, um sowohl Aufträge auf den Markt zu bringen, als auch die Spekulation zu reizen. Der verhältnißmäßig große Effekt der Nachfrage auf die Course warb der Hausse immer neue Anhänger, und wenn auch jeder die Beobachtung machen muß, daß wir es im Kriege und angesichts sehr verwickelter politischer Verhältnisse zu hohen Friedenscoursen gebracht haben, so blieb die Stimmung doch ungeschwächt der Hausse zugeneigt. In zinstragenden Papieren war dagegen das Geschäft nicht von Bedeutung, Fonds sowohl, wie Prioritäten, fanden nur vorübergehend Beachtung.

Von Eisenbahn-Actien waren schwere wie leichte Devisen in gleicher Gunst. Berlin-Anhaltische schließen 6, Berlin-Potsdam-Magdeburger 4, Berlin-Stettiner 2¼, Köln-Mindener 5½ pCt. höher. Alle die genannten Papiere waren in gutem Verkehr und der Umsatz nur durch das knappe Angebot beschränkt. Oberschlesische haben sich um 2¼ pCt. gehoben, obgleich die Februareinnahme nicht günstig ausfiel. Auch die aus Breslau herübergekommene Nachricht, daß die Verwaltung demnächst mit dem Verkauf von einem Viertel des 1,700,000 Thlr. Actien betragenden Fonds der Actien Lit. C. vorgehen werde, um die für Anschaffung von Wagen und für Baubedürfnisse nöthigen Mittel zu beschaffen, blieb vorläufig ohne Einfluß. Auch Freiburger Actien haben angezogen, obgleich im Verhältniß zu andern nicht bedeutend. Magdeburg-Leipziger haben von der einseitigen Courssteigerung der vorigen Woche wieder 8½ pCt. verloren.

Unter den leichten Actien standen Oppeln-Tarnowitzer entschieden im Vordergrunde. Die unter den obwaltenden Verhältnissen gute Dividende und die glänzende Verkehrsentwickelung in den beiden ersten Monaten dieses Jahres wirkten zusammen. Den von Breslau her kolportirten Gerüchten, wonach die Aussichten auf Ausbau der rechten Oderufer-Bahn — natürlich durch die obligate englische Gesellschaft — wieder näher gerückt sei, konnte man, da solche Gerüchte schon zu oft dagewesen sind, vorläufig kein Gewicht beilegen. Auch Nordbahnactien waren sehr beliebt und 2⅜ pCt. steigend. Ruhrort-Crefelder, die 5 pCt. Dividende geben, gegen 4½ pCt. im v. J., stiegen 2 pCt. bis 99. Den Cours von 100 können sie nur schwer überschreiten, da die Regierung das Recht hat, die Bahn gegen Pari zu übernehmen.

Die Februareinnahmen der schlesischen Bahnen stellten sich, wie folgt:

	Febr. Thlr.	Geg. v. J. Thlr.	%	Bis Ende Febr. Thlr.	Geg. v. J. Thlr.	%
Oberschlesische Hauptbahn	287,391	—5194	1,8	577,698	+ 727	0,1
„ Zweigbahnen	5,597	+ 425	8,2	11,314	+ 883	8,5
Breslau-Posen-Glogau ..	80,912	—7461	8,4	153,246	—11,160	7,9
Breslau-Schw.-Freiburg	87,247	+3112	3,7	171,688	— 1,152	0,7
Brieg-Neisse	8,645	—1493	14,8	17,996	— 2,282	11,2
Oppeln-Tarnowitz	15,924	+3097	24,2	31,088	+ 5,812	23,0
Niederschlesische Zweigb. ..	20,086	+1995	11,0	38,007	+ 2,997	8,5
Kosel-Oderberg	52,499	+3175	6,4	116,917	+ 7,822	7,2

Bei einer Vergleichung der Februar-Einnahmen mit denen des vorigen Jahres ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Februar dieses Jahres um den Schalttag länger war, daß also erst eine Mehreinnahme von 3,6 pCt. die diesjährige Einnahme der vorjährigen verhältnißmäßig gleichstellt. Berücksichtigt man dies, so erhalten die Mindereinnahmen ein bedeutenderes Gewicht. Die Einnahmen der Oberschlesischen Bahn sind ungünstig. Obgleich man hätte voraussetzen sollen, daß die Ausfälle, welche der Januar in Folge der Truppentransporte im Güterverkehr erlitt, im Februar nachgeholt werden würden, beträgt die Mehreinnahme im Güterverkehr nur 4920 Thlr. oder 2 pCt., erreicht also noch nicht einmal das für den Schalttag zu berechnende Plus. Der Personenverkehr hatte dagegen einen Ausfall von 8566 Thlr. oder 20 pCt. Auch die Breslau-Posen-Glogauer Bahn hatte im Güterverkehr ein kleines Mehr von 1811 Thlr. oder 3 pCt., im Personenverkehr einen merkwürdig großen Ausfall von 9004 Thlr. oder 33⅓ pCt. Die Ausfälle im Personenverkehr wiegen am schwersten, da der Personentransport die verhältnißmäßig stärksten Ueberschüsse giebt.

Kosel-Oderberg verdankt sein Mehr in erster Linie dem inneren Verkehr, der ein Plus von 4428 Thlr. oder 22 pCt. erzielte. Der Personenverkehr hatte ein Mehr von 1301 Thlr. oder 20 pCt., dagegen der directe und Durchgangsverkehr einen Ausfall von 3105 Thlr. oder 18 pCt. Durch diesen Ausfall ist es gekommen, daß die Erwartungen, die man vom Februar hegen konnte, nicht ganz erfüllt sind.

Außerordentlich günstig gestaltete sich der Verkehr auf der Oppeln-Tarnowitzer Bahn. Der Personen- und Gepäckverkehr hatte allerdings einen Ausfall von 553 Thlr. oder circa 25 pCt., jedoch fällt dieser nicht ins Gewicht, da im Februar v. J. Militärtransporte ein außerordentliches Mehr von 881 Thlr. veranlaßten, die regelmäßigen Personeneinnahmen also gestiegen sind. Im Güterverkehr betrug das Mehr 3500 Thlr. oder 39 pCt. — gewiß ein ganz außerordentliches Resultat.

Neisse-Brieg hatte gegenüber einer Mehreinnahme von 1847 Thlr. im Februar v. J. in diesem Jahre ein Minus von 1493 Thlr., ist also noch nicht ganz auf die Einnahme des Jahres 1862, welches 4⅔ pCt. Dividende brachte, zurückgegangen. Die Mindereinnahme vertheilt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Verkehrszweige.

Die Freiburger Bahn erlitt im Personenverkehr einen Ausfall von 200 Thlr., im Güterverkehr erzielte sie ein Mehr von circa 3700 Thlr. oder 6 pCt. Der Februar v. J. brachte ein Mehr von 8630 Thlr. (11½ pCt.) gegen den Februar 1862, war also sehr günstig. Der Februar d. J. ist dem Februar v. J. ziemlich genau gleich geblieben.

Der Verkehr der Niederschlesischen Zweigbahn hat sich auch im Februar sehr günstig entwickelt.

Bank- und Creditaktien standen ziemlich im Hintergrunde. Die Course waren fest und stellten sich durchschnittlich höher, ohne daß jedoch lebhaftere Umsätze stattfanden.

Preußische Fonds in sehr mäßigem Verkehr; 5proc. Anleihe ¼ niedriger, 4proc Anleihe von 1853 ½ höher, schles. Pfandbriefe verloren ¼, dergl. Rentenbriefe ⅛. Oberschlesische Prioritäten Litt. E. schließen ¼ höher, dergl. Litt. F. unverändert.

Der Geldmarkt ist sehr flüssig, auch für Spekulationszwecke Geld leicht zu haben. Wie nachstehende Uebersicht zeigt, haben die deutschen Banken auch im Februar einen größeren Zu- als Abfluß von Baarmitteln gehabt; namentlich ist das Wechselportefeuille stark vermindert; die sich gleichbleibenden Lombardbestände sprechen für die Thätigkeit der Spekulation.

Die Februar-Bankübersichten ergeben gegen diejenigen des Januar folgende Differenzen:

	Kasse. Thlr.	Wechsel. Thlr.	Lombard. Thlr.	Noten. Thlr.
Preußische Bank	+1,922,000	—6,888,000	+487,000	—4,557,000
Preuß. Privatbanken...	+ 884,000	— 265,667	+162,434	— 334,225
Deutsche Banken	+ 149,131	—2,109,351	—486,387	—2,024,749
Gesammt-Resultate	+2,955,132	—9,263,018	+163,047	—6,915,974

Eine Vergleichung der 1864er mit den 1863er Februar-Uebersichten ergiebt Folgendes:

	Kasse. Thlr.	Wechsel. Thlr.	Lombard. Thlr.	Noten. Thlr.
Preußische Bank	66,323,000	64,318,000	10,827,000	111,822,000
Gegen v. J.	— 9,852,000	+10,315,000	+ 3,702,000	+ 7,544,000
Preuß. Privatb..	5,050,732	13,549,099	4,531,758	6,658,095
Gegen v. J.	+ 682,565	— 1,003,252	+ 547,683	— 304,493
Deutsche Banken	17,938,968	38,639,347	8,892,581	28,512,789
Gegen v. J.	+ 1,452,758	+ 2,425,315	— 1,855,719	+ 2,432,646
Ges.-Resultate ..	89,312,700	116,506,446	24,251,339	146,992,884
Gegen v. J.	— 7,716,684	+11,737,063	+ 2,393,964	+ 9,672,156

Der neueste Status der englischen **Bank** läßt die Position dieses Instituts zwar insofern günstiger erscheinen, als der Baarbestand um 214,810 Pfd. St. gestiegen ist. Dagegen zeigt die Zunahme der Ansprüche an die Bank um 1,745,609 Pfd. St., daß die Geldnachfrage eine sehr lebhafte war. Freilich blieben 1,114,605 Pfd. St. bei der Bank beruhen, denn um so viel mehrten sich die Privatdepositen; es war also die Geldnachfrage nicht durch unmittelbaren Bedarf veranlaßt; allein wenn das Publikum zu dem immer noch hohen Discontosatz von 6 pCt so große Summen von der Bank entnimmt, um sie zunächst zinslos ruhen zu lassen, so beweist es, daß es eine weitere Disconto-Herabsetzung zunächst nicht in Aussicht nimmt

Bei der französischen Bank hat sich im Februar der Baarbestand um 13⅖ Mill. Fr., auf 196 Mill. erhöht, der Wechselbestand um 63⅖ Mill., auf 551 Mill., der Notenumlauf um 28⅓ Mill., auf 687½ Mill. Fr. ermäßigt. Allein diese Besserung der Lage ist verhältnißmäßig gering. Im Febr. v. J. stieg der Baarvorrath um 54 Mill., der Notenumlauf fiel um 51½ Mill., der Wechselbestand um 61½ Mill. Fr. Solche Ansammlung von Fonds ist um diese Jahreszeit nöthig, um den großen Anforderungen der Sommermonate gerecht zu werden. Daß im Februar die Besserung so schwach war, ist ein übles Zeichen, und die pariser Börse that sehr Unrecht, auf diese kleine Besserung die Erwartung einer Disconto-Herabsetzung zu gründen. Folgender Vergleich zeigt am frappantesten die Lage der französischen Bank. Es betrugen Anfangs März

	1863	1864
der Baarbestand	344,0 Mill.	196 Mill.
der Notenumlauf	764,3 „	687 „
der Wechselbestand.........	523,1 „	551 „
Auf 1 Fr. baar kamen Noten	2,22 Fr.	3,51 Fr.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	4. März.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	11. März.
Oberschlesische A. und C.	150½	150½	153½	152¾
„ B..........	138½	138½	141	141
Breslau-Schw.-Freib. ..	126	126	128	128
Neisse-Brieger	82	82	81	81
Kosel-Oderberger	53	53	56¼	56¼
Niederschl. Zweigbahn ..	62	62	65	65
Oppeln-Tarnowitzer	59¼	59¼	62⅞	62⅞
Schles. Bankverein	100⅛	100⅛	100¾	100¾
Minerva.............	24½	24	24½	24¼

* **Breslau**, 12. März. [Börsen-Wochenbericht.] Es man wohl manchen befremden, daß die Börse diesesmal einen ganz anderen Standpunkt einnimmt, als in früheren kriegerisch bewegten Zeiten, und daß der Druck nur ein vorübergehender war. Uns kann dies nicht überraschen; so wie sich die Contremine verrechnete, weil sie sich auf Erfahrungen stützte, so zog das Privatpublikum einen Nutzen daraus, daß es sich nach seinen traurigen Erfahrungen nicht hinreißen ließ, à tout prix zu verkaufen. Unsere Ansicht steht fest, so lange nicht Privaten die Börse, sei es durch Ankäufe oder Verkäufe, unterstützen, wird sie nie mit ihren Operationen durchgreifen.

In dieser Woche hat die Börse nicht nur die Haltung noch mehr befestigt, sondern eine sehr rege Spekulation entwickelt, die sich in der ersten Hälfte allerdings nur auf einige Eisenbahnaktien entwickelte, in der zweiten aber einen allgemeinen Charakter annahm. Beunruhigende politische Nachrichten sind nicht eingelaufen und der flüssige Geldmarkt unterstützt die Hausse-Tendenz in jeder Weise. Auch in österr. Papieren, die längere Zeit ganz vernachlässigt waren, zeigte sich in den letzten Tagen eine regere Kauflust, ohne jedoch erhebliche Coursveränderungen hervorzubringen.

Oesterr. Creditaktien stiegen von 74 auf 75⅝, National-Anleihe von 66¼ auf 66¾, Loose von 1860 von 76 auf 77, und Banknoten bei sehr belangreichen Umsätzen von 83 7/12 auf 84⅝.

In Eisenbahnaktien war das Geschäft sehr belebt und die Steigerung von einigen leichten Gattungen ganz beträchtlich.

Oberschlesische	stiegen von 150¾	auf 152½,
Freiburger	„ „ 126	„ 128⅜,
Oppeln-Tarnowitzer	„ „ 60	„ 62½,
Koseler	„ „ 53	„ 56½.

Fonds erhielten sich bei mäßigen Umsätzen wenig verändert; polnische Valuten weichend.

In Wechseln geringes Geschäft, die meisten Devisen waren angeboten, Notirungen wenig verändert.

Monat März 1864.

	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Preuß. 4½proc. Anleihe .	100	100	100	100	100	100
Preuß. 5proc. Anleihe . .	105	105	105	105	105	105
Preuß. Staatsschuldscheine.	89¼	89	89¼	89¼	89¼	89¼
Schl. 3½ proc. Pfdbr. Litt. A.	92¾	92¾	92¾	92⅚	92⅚	92⅚
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100⅓	100	100	100¼	100¼	100⅙
Schles. Rentenbriefe	97¾	97¾	97⅞	98	98	97⅞
Schl. Bankvereins-Antheile	101	101	101	101¼	101¼	101
Kosel-Oderberger	53	53	54¼	55⅜	56¼	56⅓
Freiburger Stammaktien ..	126	126⅛	126½	127⅜	128	128⅜
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	150¾	151¾	151¾	152½	152½	152½
Oppeln-Tarnowitzer	60	61	62	62¾	63	62½
Neisse-Brieger	81	81½	82	81½	81¾	80½
Russ. Papiergeld.........	85⅜	85⅓	84 11/12	85⅛	85⅛	85⅛
Oesterr. Banknoten......	83 7/12	83⅔	83 11/12	84	84⅛	84 5/12
Oesterr. Credit-Aktien	74	74	74½	74½	75	75⅝
Oesterr. 1860er Loose.....	76	76⅛	76½	76½	76¾	77
Oesterr. 1864er Loose.....	52¾	52¾	53	53	52¾	53
Oesterr. National-Anleihe .	66¼	66¼	66	66½	66⅝	66¾

† **Breslau**, 12. März [Börse.] Bei lebhaftem Verkehr und fester Stimmung waren österr. Effekten höher, Eisenbahnaktien dagegen matter. — Oesterr. Creditaktien 75⅝, National-Anleihe 66¾, 1860er Loose 77, Banknoten 84¼—84½ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 152¾—152½, Freiburger 128¼—128⅜, Kosel-Oderberger 56½, Oppeln-Tarnowitzer 62½. Fonds unverändert.

Breslau, 12. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe**, schwach gefragt, ordinäre 9—10¾ Thlr., mittle 11¼ bis 12¼ Thlr., feine 12½—12⅚ Thlr., hochfeine 13—13½ Thlr. — **Kleesaat, weiße**, matt, ordinäre 10—12½ Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15½ bis 16¼ Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., pr. März und März-April 30 Thlr. Br., April-Mai 30⅝—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 31½ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. März 45 Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. März 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. März 35½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 36 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mär 90½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. 100 Ctr., loco 10 7/12 Thlr. Br., 10 5/12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 10½ Thlr. Br., April-Mai 10 7/12 Thlr. Br., Mai-Juni 10¾ Thlr. Br., Juni-Juli 10¾ Thlr. Br., Juli-August — —, September-Oktober 11¼ Thlr. Gld.

Spiritus unverändert, gek. — Quart, loco 13 Thlr. bezahlt, pr. März und März-April 13 Thlr. Gld., April-Mai 13¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 13½ Thlr. Gld., Juni-Juli 14 Thlr. Br., Juli-August 14½ Thlr. bez. u. Br.

Zink 6 Thlr. 10 Sgr. und 6 Thlr. 10½ Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Schafschau in Oels.

Der ökonomisch-patriotische Verein zu Oels hielt am 9. März eine hauptsächlich durch Vereinsmitglieder beschickte Schafschau ab. Das Arrangement zu derselben hatte das Vorstandsmitglied v. Kessel auf Raake vorzugsweise in die Hand genommen und durch dessen Vortrefflichkeit ein Vorbild gegeben, das sich ähnliche Schauunternehmungen, wie insbesondere die im künftigen Jahre für Liegnitz intendirte Schafschau zu ihrem größten Vortheile zum Muster nehmen können. Als Lokal hierfür war die verdeckte Cavallerie-Reitbahn in Oels, bereitwillig dem Verein überlassen und in jeder Beziehung äußerst practisch eingerichtet worden. Zur Besichtigung der ausgestellten Thiere hatte man in der Mitte nämlich keinen Gang gelassen, wohl aber führten solche Gänge ringsherum bei den einzelnen Einfriedigungen vorbei, was den Vortheil gewährte, daß das Licht durch die nahen Fenster direkt auf die Schauthiere fiel. Während bisher in Herrnstadt und weniger im vorigen Jahre in Brieg die Beschauer förmliche Turnübungen anstellen mußten, um in die Einfriedigungen der Heerden zu gelangen, hatte man diesmal in Oels vor jeder ausgestellten Partie anstatt der Schafhorden fortlaufend Sortirtische aufgestellt, ganz in der Art, wie man sich derselben in unseren Zuchtheerden zur Besichtigung der Wollträger bedient. Diese Sortirtische bildeten gewissermaßen die Einfriedigung aller ausgestellten Partien und erleichterten in jeder Weise die immerhin anstrengende Prüfung der ausgestellten Schafe.

Die Ausstellung hätte wohl einen zahlreicheren Besuch seitens der schlesischen Schafzüchter verdient, als es leider der Fall war; desto gründlicher konnte man aber die Thiere in Augenschein nehmen und in ihren Einzelnheiten bewundern. Der Fortschritt, den dieser in der Schafzucht hervorragende Landestheil Schlesiens in der Wollproduction gemacht hat, was sowohl Wollreichthum, als auch Adel derselben und Besatz anbetrifft, ist ein sehr anerkennenswerther und bestärkt uns in der Meinung, daß die schlesischen Züchter bei dem freilich sichtbaren Streben nach Erzeugung von Wollmengen, wohl in der Feinheit des Wollhaares einen Schritt zurückgethan haben, daß sie aber — wie einmal von gewichtiger Autorität der Ausdruck beliebt würde — das vorhandene Blut nicht vermecklenburgern werden. Der Glanz und namentlich die Milde und Treue im Wollhaar, wird für das schlesische Sortiment immer charakteristisch bleiben, und der bei mecklenburger Wollen verpönte stearinartige Fettschweiß, selbst bei fortwährender Vermischung mecklenburger mit schlesischem Blute, vermöge der günstigen Weide und Futterverhältnisse bei unserer schlesischen Schafzucht für die Dauer nie das erzielte edle Negretti-Sortiment verderben, das sich auch bei den meisten ausgestellten Partien durch leichtflüssigen Schweiß auszeichnete. Wo mit Intelligenz gezüchtet wird, schwinden die Unterschiede zwischen dem sog. Electorale und Negretti, so daß sich die dafür beliebten Bezeichnungen immer mehr als unhaltbar erweisen, weil eben vielfach in den Feinheitsgraden das Electoral-Sortiment durch die Electaqualität der Negrettis erreicht wird.

Vertreten waren bei der ölser Schau die Heerden: 1) von Zessel, dem Hrn. v. Scheliha gehörig; 2) Raake — v. Kessel; Abstammung von der reinblutigen edlen schönauer Electoral-Heerde. Außerdem war noch eine Partie Southdowns von demselben Besitzer ausgestellt; 3) Kritschen, Electoral-Negretti — Graf Kospoth; 4) Wiesegrade, Electoral-Negretti — Kammerherr v. Prittwitz; 5) Blankenau bei Zweybrodt — Lübbert; 6) Malschawe — Derselbe, beide Heerden Negretti's; 7) Postelwitz, Negretti — Major v. Raven; 8) Schwierse — v. d. Berswordt; 9) Wabnitz, Negretti — v. Kardorff; 10) Bischdorf, Negretti, Tochterheerde von Wabnitz — Frhr. v. Buddenbrock; 11) Loischwitz, Negretti — Kleve; 12) Wartenberg — Prinz Byron-Curland; 13) Lampersdorf — Fletscher; 14) Paulwitz — v. Prittwitz; 15) Gr.-Zauche — v. Gregori; 16) Dom. Bernstadt — Scholz; 17) Stradam, Negretti; 18) Allerheiligen, Electoral — v. Wissel; 19) Ludwigsdorf — v. Wedel; 20) Ober-Schönau — Moßner; 21) Pontwitz — Baron v. Teichmann; 22) Langenhof Graf Bethusy-Huc; 23) Weidenbach — Major v. Schack; 24) Skarsine — v. Keltsch; 25) Dom. Hundsfeld, die zweite vertretene South-Down-Heerde, darunter ein Bock mit 125 Pfd. Gewicht. In Summa also 25 Partien. Der Zahl nach eine gewiß reich beschickte Schau!

Wenn wir den Gesammtcharakter der Ausstellung im Eingange als durchaus glänzend und für das Streben des Vereins — als ausgezeichnet — bezeichnet haben, da bliebe uns freilich noch übrig speciellere Daten über einzelne hervorragende Zuchtstücke zu geben; wir enthalten uns aber einer solchen Kritik, weil der ölser patriotische Verein in seiner Frühjahrssitzung nach der vorigjährigen brieger Schafschau die Berechtigung einer Kritik solcher Ausstellungen, gegenüber der damals in allen Zeitungen erschienenen ausführlichen Recensionen, mit Entschiedenheit in Abrede und sogar als schädlich den Interessen der Schafzucht hingestellt hatte. Bei dieser specifischen ölser Vereinsschafschau, bei welcher nur auf besondere Einladung der Zutritt gestattet war, konnte selbstredend vom Referenten gegen diesen Beschluß nicht gesündigt werden!

Möchte die von demselben Verein für Anfang Mai intendirte Thierschau von ähnlichen guten Erfolgen begleitet sein, dann bewiese der ölser patriotische Verein, daß ihm das „Thaten" über's „Rathen" gehe. P. S.

Vorträge und Vereine.

[Naturhistorische Section der schles. Gesellschaft. Sitzung vom 10. Februar.] Prof. Dr. Römer machte die Mittheilung, daß die marine Conchylien-Fauna, welche in dem productiven Steinkohlengebirge der Hohenlohegrube bei Kattowitz und der Königsgrube bei Königshütte unlängst aufgefunden und von ihm in der Zeitschrift der „Deutschen geol. Ges." Jahrg. 1863. S. 567 ff. beschrieben wurde, nun auch bei Rosdzin entdeckt worden ist. Diese neue Beobachtung ist das Verdienst des königl. Bergmeisters a. D. Herrn v. Krensky in Rosdzin. Derselbe hat an den Vortragenden eine Anzahl der betreffenden Versteinerungen eingesendet und zugleich über die Art ihres Vorkommens berichtet. Die Mehrzahl der in dieser Sendung befindlichen Arten sind solche, welche auch in dem Lager der Hohenlohegrube und der Königsgrube vorkommen, wie namentlich Productus longissimus und Goniatites Listeri. Am Bemerkenswerthesten erscheint, daß ein Paar Trilobiten-Arten alle anderen Fossilien an Häufigkeit der Individuen übertreffen. Namentlich ist eine Art der Gattung Phillipsia, von welcher sich auf der Königsgrube nur ein einziges Schwarzschild fand, hier so häufig, daß ein handgroßes Gesteinstück mehr als 10 Individuen derselben einschließt. Das Lagerungsverhältniß der Schicht, in welcher bei Rosdzin diese Versteinerungen vorkommen, ist demjenigen von den beiden anderen genannten Lokalitäten ganz ähnlich. Dieselbe liegt auf der Grube Guter Traugott etwa 6 Lachter unter einem 4 Lachter mächtigen Flötze (dem sogenannten Nieder-Flötze), welches dem Carolinen-Flötze der Hohenlohe-Grube und dem Sattel-Flötze der Königsgrube entspricht. In petrographischer Beziehung scheinen sich die versteinerungsführenden Schichten bei Rosdzin in mancher Beziehung eigenthümlich zu verhalten, und namentlich wird auch das Vorkommen einer mehrere Zoll dicken Kalksteinschicht erwähnt. Allein das hindert nicht das geognostische Niveau dieses versteinerungsführenden Lagers mit denjenigen der beiden anderen Lokalitäten für genau identisch zu halten. Durch die Nachweisung dieses Lagers bei Rosdzin wird übrigens dessen Vorhandensein in dem oberschlesischen Kohlenbecken überhaupt immer wahrscheinlicher.

Derselbe Vortragendende legte ferner ein 1 Fuß großes, dick scheibenförmiges kreisrundes Gneiß-Geschiebe vor, welches aus dem Carolinen-Flötze auf Fürst Hugo-Schacht der comb. Hohenlohegrube unweit Kattowitz herrührt, wo nach der gefälligen Versicherung des Herrn Berg- und Hütten-Inspectors Körfer dergleichen Geschiebe nicht selten sind. Dasselbe ist außen mit einer festanliegenden schwarzen Kohlenrinde bekleidet. Im Innern besteht es aus einem feinkörnigen, zahlreiche rothe Granat-Krystalle von Stecknadelkopfgröße einschließendenden grauem Gneiß, von einer Beschaffenheit, wie er weder weder in Oberschlesien noch in den Sudeten anstehend gekannt ist. Das Interesse dieses Fundes beruht auf dem Vorkommen in dem Steinkohlenflötze selbst. Denn im Allgemeinen sind fremdartige Einschlüsse in der Steinkohle äußerst selten, und am seltensten derartige Geschiebe von älteren Gesteinen. Ja das Vorkommen der letzteren ist in der That außerdem nur noch in einem Kohlenflötze bei New-Castle und bei Norbury unweit Stockport beobachtet worden. Dort sind es nach Phillips (Manual of geology. London 1855. S. 220) gerundete Geschiebe von Quarzfels oder hartem Sandstein. Bei der wohl begründeten herrschenden Vorstellung von der Entstehungsart der Kohlenflötze als durch Druck und chemische Zersetzung veränderter Aggregate von Landpflanzen, welche in feuchter, dem Meere benachbarten Niederungen nach Art der Pflanzen in unseren Torfmooren wuchsen und nach dem Absterben sich übereinander anhäuften, ist die Erklärung des Vorkommens solcher Geschiebe in den Kohlenflötzen selbst nicht ohne Schwierigkeit, da die Annahme etwaiger heftiger Strömungen, durch welche sie aus der Ferne herbeigeführt wären, mit der Ruhe und Stetigkeit des Absatzes, auf welche das sonstige Verhalten der Kohlenflötze hinweist, nicht wohl vereinbar ist. Phillips spricht die Vermuthung aus, es möchten die Geschiebe auf die Weise in die Kohle gelangt sein, daß sie in das Wurzelgeflecht von Bäumen eingeschlossen waren, welche in der Ferne losgerissen und herbei geschwemmt wurden. Für Geschiebe von der Größe und Schwere des hier in Rede stehenden, ist jedoch diese Hypothese kaum zulässig. Es würde sehr erwünscht sein, über etwaige ähnliche Vorkommen von Geschieben in der Kohle auch von anderen Punkten Oberschlesiens und Niederschlesiens Nachricht zu erhalten.

Zuletzt machte derselbe Vortragende auch noch Mittheilung von der Auffindung eines großen fossilen Säugethieres in der Gyps führenden Tertiär-Bildung von Dirschel bei Katscher in Oberschlesien. Die fraglichen Ueberreste wurden bei dem Abteufen eines Schachtes auf der Gypsgrube der Wittwe Neiber in einem blaugrauen Thon gefunden. Sie bestehen aus Wirbeln und Theilen des Schädels. Ein schön erhaltener Wirbel von 4 Zoll Länge und 3 Zoll Breite, welchen der Vortragende der gefälligen Mittheilung des Herrn Berg-Eleven Halfar verdankt, wurde vorgelegt. Die vorläufige Untersuchung dieser Ueberreste hat ergeben, daß dieselben einem Thiere aus der Ordnung der Cetaceen oder der Wallfischartigen Säugethiere und zwar wahrscheinlich der für die Tertiär-Bildung bezeichnenden Gattung Halitherium angehören. Manche Umstände machen es übrigens wahrscheinlich, daß an der bezeichneten Stelle das ganze Skelett des Thieres erhalten war. Es würde im wissenschaftlichen Interesse sehr wünschenswerth sein, daß alle dort überhaupt gefundenen Ueberreste dem mineralogischen Museum der hiesigen königlichen Universität mitgetheilt werden möchten, damit durch Vergleichung der verschiedenen Theile eine möglichst vollständige Kenntniß des für Schlesien in jedem Falle und vielleicht der Art nach überhaupt neuen Thieres ermittelt werde.

Herr Professor Grube knüpfte an seinen in der letzten Sitzung gehaltenen Vortrag uber den afrikanischen Elephanten noch einige Bemerkungen über die Frage, wie weit dieses Thier den Alten bekannt gewesen und von ihnen benutzt sei. Jedermann weiß, daß die Carthager in den punischen Kriegen gegen die Römer mit Elephanten zu Felde zogen, doch könnte man aus zwei Gründen Zweifel dagegen erheben, daß dieses afrikanische gewesen seien, einmal weil heutzutage, wie wir gesehen haben, die Verbreitung dieser Species nicht über den 17. Gr. n. Br. (und auch dies nur in den östlichen Küstengegenden) hinausgeht, dann aber auch, weil gegenwärtig dies Thier bei keiner der afrikanischen Völkerschaften als Hausthier zu finden ist, woraus man leicht weiter folgert, daß der afrikanische Elephant überhaupt nicht gezähmt werden könne. Es liegen aber Beweise vor, daß sowohl die Carthager als auch die Egypter unter den Ptolemäern diese Kunst verstanden haben, denn, wie Herr Prof. Neumann dem Vortragenden mittheilte, erzählt Appian ausdrücklich, daß, als die Kriegsrüstungen zum 2. punischen Kriege begannen, die Carthager zu diesem Zweck den Hasdrubal auf die Elephantenjagd geschickt, und Schlosser führt in seiner Geschichte sogar an, daß sie bei Carthago eine eigene Anstalt zur Abrichtung dieser Thiere besessen hätten. Ferner erzählt Diodor, daß Ptolemäus Philadelphus, um die großen Transportkosten für die indischen Elephanten zu ersparen, Schiffe nach Nubien gesendet und dort Niederlassungen gegründet, um von diesen aus gemeinschaftlich mit den Eingeborenen in den östlich vom Nil gelegenen großen Waldungen Elephantenjagden zu veranstalten und diese Thiere einzufangen. Hier entstand Ptolemais, welches man nach dem heutigen Ras Asis verlegt, und dies wäre etwa die Gegend, welche Brehm als die heutige Nordgrenze dieser Species angiebt. Die angeknüpfte Verbindung unterhielten auch seine beiden Nachfolger, von denen jedoch Ptolemäus Philopator in der Schlacht von Raphia erfahren mußte, daß seine Elephanten gegen die indischen seines Gegners Antiochus nicht aufkommen konnten; entweder, wie Polybius hinzusetzt, weil die äthiopischen den Geruch und das Geschrei der indischen nicht ausstehen könnten, oder weil diese jenen an Kraft und Größe überlegen seien. Das letztere sagt auch Livius von den afrikanischen Elephanten der Römer, als er die Schlachtordnung derselben vor der Schlacht von Magnesia beschreibt.

So kamen denn überhaupt die afrikanischen Elephanten im Kriege wenig in Gebrauch und verschwanden nach Jugurtha ganz aus demselben; während die Perser indische Elephanten noch im 4. und 6. Jahrhundert gegen die Römer gebraucht haben sollen. Was die erst erwähnte Stelle aus dem Appian anlangt, so beweist sie zugleich, daß in jener Zeit die Elephanten viel weiter nach Norden verbreitet gewesen sein müssen, da doch die Carthager unmöglich durch die große Wüste gen Süden ziehen konnten, um Elephanten zu jagen und nach ihren Küsten zu transportiren, vielmehr aus dem ganzen Zusammenhange hervorgeht, daß Hasdrubal nicht zu lange abwesend war. Oken meint, daß diese imposanten Pachydermen damals den nördlichen Abhang des Atlasgebirges bewohnt hätten, und daß wahrscheinlich erst die vielfache Verwendung derselben zu den Kampfspielen in Rom ihren Untergang herbeigeführt, doch gab es hier einige noch im 3. Jahrhundert nach Christus, vielleicht aber haben sie auch an den Südabhängen jenes Gebirges existirt, von denen eine Reihe nicht zu getrennt liegender Oasen beginnt und sich bis zum 27. Gr. n. Br. fortsetzt.

Obwohl nun die alten Römer beiderlei Elephanten, die indischen und afrikanischen kannten und benutzten und neben einander zu sehen Gelegenheit hatten, so liegt doch kein Zeugniß vor, daß sie dieselben genauer zu unterscheiden gewußt hätten, doch soll nach einem Scholiasten des Pindar bereits Amintianus darauf aufmerksam gemacht haben, daß nur die Männchen der indischen Stoßzähne trügen, während bei den libyschen und äthiopischen beide Geschlechter damit bewaffnet seien. Dennoch war ihnen die enorme Größe der Ohren bei den letzteren keineswegs entgangen, wie ihre bildliche Darstellung bezeugt. Livingstone, den nämlich auch die Frage, ob wirklich der afrikanische Elephant den Alten bekannt gewesen sei, lebhaft interessirte, bildet aus dem Münzwerk des Admiral Smyth zwei altrömische Kupfermünzen aus den Zeiten Justinian's des älteren und des Septimius Severus ab, auf denen solche deutlich erkennbar dargestellt sind. Auf einer derselben sieht man blos die Figur eines einzelnen Elephanten mit den gewaltigen eigenthümlich geformten Ohren, auf der andern zwei solche Elephanten, die einen Wagen ziehen, auf jedem derselben sitzt ein Führer. Schließlich berührt der Vortragende noch die Frage, weshalb wohl junge afrikanische Elephanten so selten nach Europa gebracht seien. Es begegne allerdings nicht so selten, daß man nach der Tödtung der säugenden Mutter das Junge einfange, aber dies geschehe meistens in Gegenden, die entfernt von der Küste lägen, die jungen Thiere könnten, obschon sie sich ganz gut ernähren ließen, noch nicht so anhaltende Märsche machen, und es fehle an entsprechenden Mitteln, sie auf andere Weise zu transportiren. Grube. Römer.

× **Breslau**, 12. März. [General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze pro März.] Der Vorsitzende berichtigte die bereits öffentlich gemachte Mittheilung über die General-Versammlung des ostdeutschen Stenographenbundes dahin, daß der Beschluß, sie in Breslau abhalten, mit der Bedingung geschah, daß die Majorität auch der auswärtigen Bundesmitglieder dafür stimme. Weiter wird mitgetheilt, daß von jetzt ab sämmtliche stenographischen Zeitschriften bei Astel (Stadt Rom) ausgelegt seien. — Wenn auch der hiesige Gabelsberger'sche Verein den Abgang seines vieljährigen Vorsitzenden, des Herrn Assessor Mehrländer, am meisten zu beklagen Veranlassung hat, so verlor auch der Stolze'sche Verein ihn als Freund und angenehmes Mitglied des „Vergnügungskränzchens der breslauer Stenographen" ungern. — Der Antrag, daß in diesem Monat ein Preis- und Wettschreiben vom Verein abgehalten werden soll, wurde einstimmig angenommen.

□ **Breslau**, 11. März. [Handwerker-Verein.] Professor Dr. Roepell setzte gestern die Geschichte der deutschen Volkserhebung 1813 bis nach der Schlacht bei Leipzig fort. Er entwickelte ein lebensvolles Bild jenes Schwankens, das durch fortgesetzte Rüstungen und die Stimmung des Volkes in Preußen, auf einer Seite, und dem Einflusse des Kaisers Alexander I. von Rußland, und Metternich's, als Vertreter der pfiffigen und zweideutigen Politik Oesterreichs auf der andern Seite entstand. Schlachten, wie die bei Bautzen, wurden zwar „taktisch" durch die Tapferkeit der preußischen und russischen Truppen gewonnen, „strategisch" aber (d. h. nach dem Erfolge) verloren, da Napoleon sein Ziel, Leipzig, erreichte, und die verbündeten Heere sich zum Rückzug wandten. Der Vortrag entwickelte klar Oesterreichs Politik: weder Frankreich das Uebergewicht behalten, noch Rußland dasselbe gewinnen zu lassen, sondern schließlich sich die Entscheidung und die Früchte der Situation zu verschaffen, und wies nach, daß Preußens Rettung wesentlich der Starrheit und dem Uebermuth Napoleons zu danken gewesen sei, der zu siegesgewiß Oesterreich endlich zu den Verbündeten hinüber zwang. Mit der leipziger Befreiungsschlacht schloß der sehr beifällig aufgenommene Vortrag.

4 **Görlitz**, 10. März. [Gewerbeverein.] Gestern Abend hielt der Gewerbeverein seine Hauptversammlung, in der der Director des Vereins, Gewerbeschullehrer Wernicke den Jahresbericht abstattete. Die Mitgliederzahl beläuft sich jetzt auf 381. Der Verein hielt im Jahre 29 Versammlungen, in denen überwiegend technologische Mittheilungen gemacht wurden. Außerdem wurde eine gemeinschaftliche Excursion zur Besichtigung industrieller Etablissements in Bernstadt und Schönau unternommen. Die Bibliothek, die durch neue Werke vermehrt ist, wurde in stärkerem Umfange, als früher

benutzt, da ungefähr 700 Bände ausgeliehen sind. — Das wichtigste Unternehmen des Vereins war die Einrichtung einer permanenten Industrie-Ausstellung, die aus der von einigen Mitgliedern angeregten Idee, eine Mustersammlung zu errichten, und als Anfang derselben die von der londoner Industrie-Ausstellung bezogenen Gegenstände zu verwenden, hervorging. Ein Lokal ward im oberen Stock des Rathhauses bereitwillig dazu eingeräumt und die Beschaffung der anfangs nothwendigen Geldmittel erfolgte durch freiwillige Gaben, die in kurzer Zeit 332 Thlr. betrugen. Der Umstand, daß die Herstellung einer Sammlung von Modellen und Mustern mit größeren Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, veranlaßte die mit der Einrichtung beauftragte Commission, anstatt der Mustersammlung eine Industrie-Ausstellung ins Leben zu rufen. Die Ausstellung, welche am 8. Oktober eröffnet wurde, hat durchschnittlich in jedem Monate 650 Gegenstände im Gesammtwerth von 5500 Thlr. enthalten, von denen gegen eine Provision von 5 % durchschnittlich 50 im Monat verkauft sind. Die Zahl der Besucher hat zwischen 260 und 600 monatlich variirt, leider hat sich gerade der Handwerkerstand, in dessen Interesse die Ausstellung vorzugsweise errichtet ist, verhältnißmäßig am geringsten betheiligt. Da von den zuerst gezeichneten Geldern ungefähr 70 Thlr. bereits verbraucht sind, so beschloß der Verein, den Fortbestand der Einrichtung vorläufig zu genehmigen, aber weitere Vorlagen in dem Moment zu verlangen, wenn die Summe auf 100 Thlr. reducirt sein wird. — Die Wahl des Vorstandes fiel auf die früheren Mitglieder, da indeß Stadtältester Strube das lange Jahre von ihm verwaltete Cassireramt ablehnte, wurde an seinerstatt Fabrikbesitzer Wallach gewählt.

Das 6. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 5825 das Gesetz über die Actien-Gesellschaften, bei welchen der Gegenstand des Unternehmens nicht in Handelsgeschäften besteht. Vom 15. Februar 1864; unter Nr. 5826 das Privilegium für die Stadt Düren, im Regierungsbezirk Aachen, zur Ausgabe von 90,000 Thalern Stadt-Obligationen. Vom 25. Januar 1864; unter Nr. 5827 das Statut der Genossenschaft für die Melioration der Grundstücke am Samica-Bache zwischen dem retschker und jeseritzer See im fraustädter und kostener Kreise. Vom 15. Februar 1864; und unter Nr. 5828 den allerhöchsten Erlaß vom 15. Februar 1864, betreffend die zinsbare Anlegung der bei der Warthebruchs-Deichkasse eingehenden Strafgelder.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 12. März. [Bundestags-Sitzung.] Baiern brachte den Antrag auf Anerkennung des Herzogs von Augustenburg ein. Die deutschen Großmächte verlangten die Aussetzung der Abstimmung vorläufig bis zum Eingehen des Ausschußgutachtens und kündigten die demnächstige Begründung ihrer Ansichten an. Baiern sah sich durch diese Erklärung veranlaßt, vorerst nicht zu beantragen, daß auf der achttägigen Abstimmungsfrist bestanden werde, und blieb die geschäftliche Behandlung des Antrages vorbehalten. Der sächsisch-würtembergische Antrag auf Einberufung der holsteinischen Stände und der hannoversche Antrag bezüglich der aufgebrachten deutschen Schiffe durch Dänemark wurden dem Ausschusse zugewiesen. (Wolff's T. B.)

Veile, 11. März. In Folge wiederholter Angriffe von Civilisten auf Oesterreicher, befahl Gablenz den Bewohnern von Veile, binnen 24 Stunden die persönliche Ablieferung von Munition und Waffen. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 12. März. Die „Hamb. B.-H." schreibt: Man erzählte an der Börse, für das österreichische Schraubenlinienschiff „Kaiser" seien bei hiesigen Banquiers Accreditive gestellt. Sechs Lootsen seien bereits früher nach Triest beordert und abgegangen. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Königsberg, 10. März. Das hier seiner Zeit im französischen Original und in der deutschen Uebersetzung mit Beschlag belegte Buch „Das Leben Jesu von Renan" ist freigegeben und den betreffenden Buchhandlungen und Leihbibliotheken zurückgestellt worden.

Dresden, 10. März. [Nach Holstein.] Heute Vormittag 10 Uhr gingen von hier mittelst Eisenbahn von der Brigade Kronprinz des 1., 2. und 3. Infanterie-Bataillons 15 Mann und 1 Corporal, und vom 14. Infanterie-Bataillon der Leibbrigade 10 Mann für die vor Kurzem hier eingetroffenen Mannschaften als Ersatz nach Holstein.

Stuttgart, 11. März. [Das Bulletin von gestern Abend] lautet: Das Befinden Sr. Majestät ist wechselnd, der Athem ziemlich frei; reichlicher und ruhiger Schlaf. Aber Appetit und Kräfte sind nicht gehoben.

Hadersleben, 9. März. Wenn auch, wie ich bereits wiederholentlich Gelegenheit hatte zu bemerken, von Seiten des General-Commando's alles geschieht, um der Bevölkerung Schleswigs die Kriegslasten zu erleichtern, so kann es doch nicht fehlen, daß trotzdem viele weniger bemittelte Leute durch die Zeitverhältnisse in arge Bedrängnisse gerathen. So sind denn auch im Amte Hadersleben, trotzdem dasselbe noch in diesem Kriege nicht der Schauplatz blutiger Ereignisse war, viele Bewohner, die der Unterstützung dringend bedürftig sind. Die fast 3 Wochen dauernde starke Einquartierung hat namentlich den sog. kleinen Mann arg mitgenommen. Vor allem fehlt es diesen an Streu und Futter für das Vieh. Sie sehen sich darum genöthigt, ihr Vieh, wenn sie es nicht verkaufen wollen, schon jetzt, trotz der rauhen Witterung, auf die Weide zu treiben. Groß ist auch die Noth unter den Einwohnern der längs des kleinen Belts liegenden Fischerdörfer. Ihr Geschäft liegt selbstverständlich jetzt sehr darnieder, da es ihnen auf das Strengste verboten ist, zum Fischfang hinaus auf die See zu fahren; ihre Boote sind auf's Land gezogen und zum Theil angebohrt. Aber die Fischer sind noch nicht am schlimmsten daran, sie können doch noch zum Theil vom Strande aus, wenn auch in beschränkter Weise, ihren Geschäften obliegen; viel ärger steht es mit den übrigen Bewohnern dieser Dörfer, die von Takelage und Schifferei leben und die augenblicklich kaum einen rothen Schilling verdienen. Da diese Leute selbstverständlich Nichts zuzusetzen haben, sondern so zu sagen aus der Hand in den Mund leben, ist es begreiflich, daß die Noth unter ihnen groß ist.

Schon gestern gegen Abend verbreitete sich hier die Nachricht, daß jenseits Kolding ein starker Zusammenstoß zwischen den Preußen und Dänen stattgefunden habe; die Nachricht ward durch ein Telegramm, das schleunigst mehrere Aerzte nach Kolding beorderte, bestätigt. Nähere Nachrichten fehlen noch, indessen sind hier einige 100 Gefangene angemeldet. — Gestern Abend spät traf der Erbprinz von Anhalt hier ein. Derselbe hatte sich neulich, als eine längere Waffenruhe in Aussicht stand, nach Haus begeben, war jedoch am Sonntag auf telegraphischem Wege davon benachrichtigt worden, daß eine Action nahe bevorstehe, und hatte sich deshalb schleunigst auf den Weg hierher begeben. Heute Morgen ist er nach Kolding gefahren. — Auch die Brigade Thomas scheint sich, wenigstens theilweise, an der Action in Jütland betheiligen zu sollen. Ein Bataillon vom Regiment Coronini ist bereits heute Mittag, von Apenrade kommend, hier eingerückt; es hat hier Quartiere bezogen und wird morgen seinen Marsch weiter nordwärts fortsetzen. Die beiden anderen Bataillone desselben Regiments werden morgen Früh erwartet. (H. B. Z.)

Flensburg, 8. März. [Stimmung der Truppen.] Der „K. Z." wird geschrieben: Das lange Zögern und Zaudern, verbunden mit dem unerträglichsten Wetter, hatten einen niederschlagenden Einfluß auf die Mannschaften geübt; manche, und namentlich die verheiratheten Leute, sehnten sich nach Hause, fast alle sprachen ihre Unlust aus; als aber endlich die Vorkehrungen zur nachdrücklichen Belagerung Düppels in Angriff genommen und dadurch die bangen Zweifel der Soldaten verscheucht wurden, war es, als wenn plötzlich neues Leben unter die Leute gekommen wäre. Vergessen waren Schnee und Kälte, schlechte Quartiere und unsägliche Strapazen, und voll Eifer legten sie Hand ans Werk, um ihre Kameraden in Anfertigung von Faschinen und Laufgräben zu unterstützen. Es ist eine wahre Lust, sich unter die Mannschaften zu mischen und sich mit ihnen über den bevorstehenden Kampf zu unterhalten; sie sind so voll Vertrauen in die Wirkung ihrer gezogenen Kanonen und ihrer Zündnadel-Gewehre, so voll Zuversicht auf den Prinzen Friedrich Karl und so voll Ehrgeiz und Kampflust, daß man es nicht leicht unterlassen kann, seine letzte Cigarre und den letzten „Tropfen" an sie zu verschenken. Das Einzige, was man bei der preußischen Armee schmerzlich vermißt, ist der cordiale Ton zwischen Offizieren und Gemeinen, der bei den Oesterreichern so sehr zu Hause ist und wodurch jene auf den Civilisten gleich den Eindruck einer altgedienten, schlachtenerprobten macht. Dinge, die bei den Preußen unerhört wären, fallen bei den Oesterreichern täglich und stündlich vor und werden mit einer Ungenirtheit practicirt, die selbst dem Unbefangensten auffält. Es ist z. B. gar nichts Seltenes, daß ein österreichischer Soldat, ohne viele Umstände zu machen, seine Cigarre an der des Herrn Hauptmannes anzündet und nach vollbrachtem „Hochverrath" ganz gemüthlich mit ihm plaudert; ja, ich habe es mit eigenen Augen gesehen, daß die Ungarn ihren Compagnie-Offizier auf die Schultern hoben und ihm die Hände drückten. Und vergleicht man endlich den durchschnittlichen Bildungsgrad des österreichischen Soldaten mit dem des preußischen, so kann man sich der Frage nicht erwehren, ob alle diese Aeußerlichkeiten, diese Lehre, „daß der Soldat immer im Dienst ist", nicht beseitigt werden können, um einem herzlicheren, cameradschaftlicheren Tone Platz zu machen. Ich habe im vorigen Sommer gesehen, wie ein österreichischer Offizier in Innsbruck einer Bürgersfrau eine deutsche Fahne nähen half. Würde man hierzu in Preußen ein Pendant finden? Und ist die österreichische Armee nicht auch eine Stütze des Thrones? Vertheidigt sie nicht auch ihr Vaterland?

† **Kopenhagen,** 9. März. [Zuschrift des Herrn Hall an „Dagbladet". — Die dänischen Verluste bis zum 22. Februar. — Auch Privateigenthum soll in Beschlag genommen werden. — Veränderte Bestimmung für Offiziers-Aspiranten. — Aus Norwegen. — Ein Südschleswiger schwer verwundet.] „Dagbladet" veröffentlicht folgende Zuschrift des Ex-Ministerpräsidenten, Geheimenraths Hall: „Herr Redacteur! Wenn ich am Wahltage in meiner Auseinandersetzung mit Rücksicht auf das Vertheidigungsbündniß mit Schweden und Norwegen in Gemäßheit des Dagblad'schen Referats geäußert habe: „die nöthigen Vollmachten waren sowohl von dänischer als auch von schwedischer Seite herbeigeschafft", so will ich, um jede Anschuldigung über Uncorrectheit zu verhindern, selbst wenn solche in der Realität von keiner Bedeutung sein sollte, Sie ersuchen, eine kleine erklärende Bemerkung in Ihr Blatt aufnehmen zu wollen: Für mich war die allerhöchste Vollmacht von König Frederik dem Siebenten ausgefertigt worden und weiß ich, daß Graf Hamilton unterm 16. November Mittheilung darüber erhalten hatte, daß seine Regierung, welche damals von der Abstimmung des Reichsraths vom 13. November (Annahme der dänisch-schleswigschen Verfassung) unterrichtet worden war, die Frage über den Abschluß des Allianz-Traktats jetzt in der Weise als erledigt betrachtete, daß die benöthigte Vollmacht ihm (dem Grafen Hamilton) unverzüglich zu Händen kommen würde. Ob inzwischen die Vollmacht wirklich an Graf Hamilton gelangt, ist mir unbekannt, da die alsbald eingetretene Veränderung in der Haltung der schwedisch-norwegischen Regierung es in sich schloß, daß an eine Benutzung der Vollmacht nicht länger zu denken war. Ehrerbietigst C. C. Hall." — Das Kriegsministerium veröffentlicht einen Bericht über die Verluste, welche die active dänische Armee bis zum 22. v. M. erlitten haben soll. Der betreffenden Angabe zufolge wurden die nachstehenden Abtheilungen am Schlimmsten zugerichtet. Das 1. Regiment (bei Ober-Selk und Sankelmark), das 11. Regiment (ebendaselbst) und das 18. Regiment (bei Missunde und Düppel); diese Regimenter haben zusammen 30 Offiziere und 1292 Mann, oder beinahe $33\frac{1}{3}$ Prozent ihrer Stärke eingebüßt. Das neunte und das einundzwanzigste Infanterie-Regiment haben gleichfalls bedeutend gelitten. Von den einzelnen größeren Gefechten haben der Infanterie geraubt: Das Treffen von Missunde: 6 Offiziere (wovon 4 todt) und 129 Mann Todte, Verwundete und Vermißte; der Kampf vor dem Dannewerk am 3. Febr.: 8 Offiziere (wovon 2 todt) und 245 Mann; das Treffen bei Sankelmark-See (zu Deutsch: Oversee): 15 Offiziere (wovon 2 todt) und 779 Mann; endlich das Treffen bei Düppel am 22. Februar: 7 Offiziere (wovon 1 todt) und 431 Mann Todte, Verwundete und Vermißte. Der Gesammt-Verlust der Infanterie betrug am 22. Februar 43 Offiziere, 2 Aerzte und 1926 Todte, Verwundete und Vermißte. Bis zum genannten Tage (22. v. M.) hatten 10 Regimenter im Feuer gestanden. — Das Landsthing hat heute die Behandlung der nachstehenden, außerordentlich wichtigen Interpellation des Fädrelandet'schen Redacteurs, Carl Ploug, gestattet: „Wird der Justizminister sich entschließen, die Grafschaft Lindenborg im Amte Aalborg, die Schimmelmannschen Fideicommisse mit der kronborger Gewehr-Fabrik und Hellebök, das Stammhaus Felsö mit Lindholm und Bognös im Amte Kopenhagen und endlich die Fideicommißgüter Saltö und Harrested im Amte Sorö — vorläufig in Beschlag zu nehmen, bis die respectiven Besitzer über die ihnen zugeschriebenen politischen Handlungen befriedigende Auskunft ertheilt haben?" Die Grafschaft Lindenborg und die Schimmelmann'schen Fideicommißgüter sind Eigenthum des Grafen Schimmelmann in Ahrensburg (Holstein) und das Stammhaus Felsö und die Güter Saltö und Harrested (sämmtlich auf der Insel Seeland belegen), Eigenthum des früheren holsteinischen Landtags-Präsidenten, Barons Carl von Scheel-Plessen in Altona. — Binnen wenigen Tagen wird die erste Abtheilung der hiesigen Reserve-Offiziers-Aspiranten in einer Anzahl von ungefähr 100 Mann nach der Armee abgehen. Die jungen Leute werden jedoch nicht sofort, wie es bisher der Fall gewesen ist, zu Offizieren ernannt werden, sondern eine zeitlang als Unteroffizier eintreten, um darauf je nach ihrer Tüchtigkeit und Bravour zu avanciren. — Das in Christiania erscheinende skandinavistische „Aftonbladet" meldet, daß die norwegischen Offiziere, welche s. Z. um die Erlaubniß zur Dienstnahme in Dänemark bei dem norwegischen Obercommando nachsuchten, einen abschlägigen Bescheid erhielten. — Wie jedenfalls schon auf telegraphischem Wege bekannt geworden, wurde in dem gestrigen Gefechte bei Gudsö in Jütland der Brigade-Commandeur, Generalmajor v. Wilster, sammt dessen Stabschef, Hauptmann Hoffmann, verwundet. Der Letztere hat in Folge dessen jetzt das rechte Bein eingebüßt. Er ist Südschleswiger von Geburt, und kämpfte leider schon im vorigen Kriege gegen sein engeres schleswig-holsteinisches Vaterland, indem er noch dazu im Besitze hoher militärischer Bildung, den Dänen ganz außerordentliche Dienste leistete. — Die Partei der dänischen Gutsbesitzer, welche bei Hofe gut angeschrieben steht, indeß dieselbe seit jeher ein Dorn im Auge der demokratischen Parteiführer gewesen, agitirt jetzt mit aller Kraft gegen die Letzteren, um die Zurücknahme der oftgenannten dänisch-schleswigschen November-Verfassung zu erwirken.

Inserate.

Für die Lazarethe in Schleswig-Holstein sind so zahlreiche Gaben an Charpie, Verbandstücken, Wäsche ꝛc. eingegangen, daß seit dem 8. v. Mts. in 14 Sendungen 33 Centner derartiger Gegenstände dem Preußischen Ober-Post-Amte in Hamburg zur Weiterbeförderung an die betreffenden Lazarethe haben übersendet werden können.

Das Verzeichniß der Geber kann von denen, welche hierbei ein Interesse haben, bei mir eingesehen werden. Die fernere Sammlung derartiger Gegenstände wird mit dem heutigen Tage eingestellt.

Breslau, den 11. März 1864. [432]

Der Ober-Post-Director **Schröder.**

Königs- und verfassungstreuer Verein.

Die Adresse an Se. Majestät den König zu Allerhöchstdessen Geburtstage wird von heut ab bis zum 18. März d. J. im Expeditions-Lokale des Provinzial-Zeitung für Schlesien (Albrechtsstraße 29) zur Mitvollziehung für alle patriotisch gesinnten Männer unserer Stadt ausliegen. Breslau, 8. März 1864. [2162]

Der Vorstand
des königs- und verfassungstreuen Vereins.

Jeden Sonntag von 11 bis 4 Uhr **Gemälde-Ausstellung** von Mitgliedern des hiesigen Künstlervereins im kaufmännischen Zwinger. — Eintrittsgeld ist nicht zu entrichten. [848]

---

von Herrn **L. W. Egers in Breslau,** Blücherplatz 8, erste Etage) die wesentlichsten Dienste als rein diätetisches Mittel leisten. Bei allen Leiden des Halses und der Brust nehmen Erwachsene davon mindestens dreimal täglich, Morgens nüchtern, Mittags eine Stunde vor dem Essen und Abends vor dem Schlafengehen, jedesmal 2 Theelöffel voll, außerdem bei sich einstellendem starken Reiz oder Husten **jederzeit** einen Schluck, überhaupt stets, wenn das natürliche Verlangen danach sich einstellt. Ganz kleinen Kindern giebt man ihn zur Hälfte eines Theelöffels in derselben Weise, größeren Kindern jedesmal einen Theelöffel voll. Bei sehr heftigem Katarrh, Husten 2c. ist es rathsam, dem Extract eine Beimischung von guter warmer Milch mit Selterwasser zu geben. Der L. W. Egers'sche **Honig-Extract** erzeugt durch seinen Gebrauch keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung, sondern erregt im Gegentheil Appetit, und was besonders für **Hämorrhoidal- und Unterleibsleidende** von größter Wichtigkeit ist, er führt, in größeren Gaben genommen, worauf man gut thut, ein Glas reines frisches Brunnenwasser zu trinken und sich darauf angemessene Bewegung zu machen, — eine leichte Leibesöffnung herbei und verdient daher bei Trägheit des Darmcanals ganz besondere Beachtung. Ferner ist er für Frauen, die kräftige Kinder zu stillen haben und auf diese Weise für den Säugling selbst sehr nahrhaft.

Nur wolle sich das Publikum nicht durch Nachahmungen täuschen lassen und darauf achten, daß es auch wirklich L. W. Egers'schen Honig-Extract, jede Flasche mit dem Etiquette, Siegel und Facsimile des alleinigen Fabrikanten L. W. Egers in Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage, an der richtigen Stelle sucht und bekommt. — Preis: die Flasche 18 Sgr., halbe Flasche 10 Sgr. Bei directer Entnahme vom Fabrikanten: 6 Flaschen 3⅓ Thlr., 12 Flaschen 6 Thlr. — **Nur folgende Herren Kaufleute in der Provinz Schlesien führen den echten L. W. Egers'schen Honig-Extract: Bunzlau:** R. Weber. **Bernstadt:** P. O. Castner. **Beuthen OS.:** A. Drzensla. **Brzezinka b. Myslowitz:** H. Freund. **Brieg:** August Paul. **Carlsruhe OS.:** M. Taras. **Cosel:** J. G. Worbs. **Freiburg i. Schl.:** C. A. Leupold. **Freiburg i. Schl.:** A. Süßenbach. **Frankenstein:** C. Benedix. **Freistadt:** G. Ismer. **Glaz:** Ed. Hübner. **Goldberg:** F. W. Müller. **Grottkau:** H. Meridies. **Guhrau:** A. Ziehlke. **Görlitz:** Ed. Temler. **Gr.-Glogau:** Gust. Sattig. **Gleiwitz:** Julius Schindler. **Greiffenberg:** J. G. Schäfer. **Hainau:** Th. Glogner. **Habelschwerdt:** C. Grübel. **Hirschberg:** C. Schneider. **Jauer:** Franz Gärtner. **Löwenberg:** Feod. Rother. **Leobschütz:** Carl Proske. **Liegnitz:** G. Gercke. **Lauban:** C. G. Pfullmann. **Landeshut:** Louis Schaar. **Liebau:** J. F. Machatschyck. **Lüben:** Julius Schmidt. **Muskau:** Gust. Räbiger. **Militsch:** F. W. Lachmann. **Neurode:** Jul. Grüger. **Neusalz:** F. A. Semtner. **Neisse:** J. Mahnert. **Namslau** Gustav Sabisch. **Neumarkt:** W. R. Kaiser. **Nimptsch:** C. W. Hoffrichter. **Oels:** C. R. Hoenisch. **Ohlau:** Julius Neutert. **Oppeln:** Julius Dentzien u. bei Franz Tanke. **Patschkau:** Ed. Hoffmann. **Reichenbach:** J. C. Schindler. **Ratibor:** Th. Gottwaldt. **Rybnik:** A. L. Preiß. **Strehlen:** J. Süß. **Schreiberhau:** F. Rosemann. **Sprottau:** W. Fischer. **Schweidnitz:** Ad. Greiffenberg. **Steinau:** R. Lipinsky. **Sagan:** Louis Linke. **Sorau:** G. Trutwin. **Striegau:** C. F. Jaschke. **Sausenberg b. Rosenberg:** F. Kotoßky. **Tarnowitz:** Carl Böhme. **Waldenburg:** Robert Bock. **Wohlau:** L. H. Kobylecki. **Wartenberg (Deutsch-):** F. Scholtz. **Wüste-Giersdorf:** Franz Haase. **Zobten:** C. Pöse. [2348]

Malz-Präparate.

Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 und 7½ Sgr.
Pulverisirtes Gesundheits-Malz, die Dose 7½ und 4 Sgr.
Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 und 5 Sgr.

Die Malz-Würze ist in Milch, Thee, Moselwein, Selterwasser und im Naturzustand theelöffelweise leicht zu nehmen und für den entferntesten Transport dauerhaft.

Diese Präparate sind bei mir und hierorts in den nachgenannten Niederlagen zu vorstehenden Preisen zu haben:
bei Herrn **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50,
" " **Carl Straka,** Albrechtsstraße 40,
" " **Carl Steulmann,** Schmiedebrücke 36,
" " **Rud. Seewald,** Tauenzienstraße 63.

Eine Broschüre über den Nutzen und Nahrungswerth, so wie Gebrauchs-Anweisung werden **gratis** verabfolgt.
Breslau, im März 1864. [2144]

Wilhelm Doma,
Aug. Weberbauer'sche Brauerei.

Getreide-Drillmaschinen
bei E. Jannuscheck. [2364]
Schweidnitz. Breslau, Getreidehalle.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim Ankaufe des echten **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur** gegen **Betrug durch Nachahmung** zu schützen, so achte man genau auf folgende die **echten** Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

1. **Die Flaschen** sind auf der Rückseite mit der **eingebrannten Firma: R. F. Daubitz.** Berlin. 19. Charlottenstr. 19. versehen und mit dem **Fabrikpetschaft** (R. F. Daubitz) versiegelt.
2. **Das Etiquet** trägt in **oberster** Reihe die Bezeichnung **R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur** und das **Namen-Facsimile.**
3. Jede Flasche ist mit einer gedruckten **Gebrauchsanweisung** umwickelt, welche ebenfalls das **Namen-Facsimile** und das **Fabrikpetschaft im Abdruck** zeigt. [2539]

R. F. Daubitz'scher
Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19,**
dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat,
ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen
in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
" " **Brossok & Weiss,** Neue Sandstraße 3/4.
" " **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a.
" " **Rob. Hübscher,** Gr. Scheitnigerstr. 12c.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger V. Jahrg. N. 11
(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die stattgefundene **Verlobung** unserer ältesten Tochter **Emma,** mit dem Wirthschafts-Inspektor Herrn **Emil Schwabbauer,** beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Ratibor, den 8. März 1864.
Schneider, Landschafts-Kalkulatur-Assistent, nebst Frau.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Emma Schneider.
Emil Schwabbauer.
Ratibor. [3351] Czerwentzitz.

Die heute Früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Flora,** geb. **Long,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. März 1864.
Häusler,
königlicher Postsekretair und Premier-Lieutenant im 3. niederschles. Landwehr-Regiment Nr. 10.

Die heute Nacht nach 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Agnes,** geb. **Tietze,** von einem muntern Mädchen beehre ich mich Verwandten und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. März 1864.
[3352] **Georg Heinke.**

Durch Gottes gnädigen Beistand wurde heut Morgen 10 Uhr meine geliebte Frau **Henriette,** geb. **Kathe,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 12. März 1864.
[2341] **H. Wienanz.**

Heute Morgen um 5½ Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Drabich,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Neisse, den 10. März 1863.
[3358] **Eduard Winkler.**

Die am heutigen Nachmittage erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elisabeth,** geb. **Becker,** von einem kräftigen Knaben, zeige ich allen lieben Freunden ergebenst an. [3407]
Zobten, den 11. März 1864.
Strempel, Pastor.

Meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Wachler,** gebar heut Morgen leicht und glücklich einen gesunden kräftigen Knaben. Lieben Verwandten und Freunden dies zur Mittheilung.
Malapane, den 12. März 1864.
[2373] **Glatzel,** Dr. med.

Heute Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida,** geb. **Sternagel,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Jakobsdorf, den 10. März 1864.
[2313] **Wilhelm Assig.**

Heute Morgen 7¼ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Lotterie-Einnehmer **A. Loewy.** Dies zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.
[3365] **Die Hinterbliebenen.**
Beerdigung: Montag Nachm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmsstr. 71.

Todes-Anzeige.
Am 11. d. M. verschied nach längerem Leiden der Handlungs-Buchhalter Herr **C. H. Richter,** seit 1840 unserem Institut als Mitglied angehörend. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr auf dem Kirchhofe nach Rothkretscham statt. [2376]
Trauerhaus: Weintrauben-Gasse Nr. 8.
Der Vorstand des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Todes-Anzeige. [3383]
Am 10. d. M., Abends 7 Uhr, entschlief, in Folge von Schlagfluß, zu einem besseren Leben unser guter, braver Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der königliche Briefträger **G. Fischer** in Neisse, wenige Tage vor seinem siebzigsten Geburtstage.
Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige, statt besonderer Meldung.
Breslau, Neisse, } den 12. März 1864.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten, Flechten: Ohlauerstraße 34, **2. Etage.**

Zweite Brüder-Gesellschaft.
Die Beerdigung unseres 40jährigen Mitgliedes Herrn **Aron Lewy** findet Montag Nachmittag 3 Uhr statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Trauerhaus: Friedrich-Wilhelm-Straße im Schwert. [3411]
Der Vorstand.

Den 12. d. M. starb zu Ohlau unser Gatte, Pflegevater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der frühere Pastor **Sachs** zu Wilmsdorf bei Kreuzburg, nach unendlichen Leiden, in dem hohen Alter von 82 Jahren, nach glücklich verlebter 50jähriger Ehe.
Ohlau, den 13. März 1864. [3412]
Die hinterlassene Wittwe.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Malwine Stolt mit Hrn. Otto Koch in Berlin, Frl. Auguste Johst mit Hrn. Otto Baehmer das., Frl. Hulda Nischelsky in Frankfurt a. O. mit Hrn. Gutsbesitzer Richard Frantz auf Frantzenshof bei Drossen.

Ehel. Verbindungen: Hr. Sekretär Carl Bergemann mit Frl. Marie Best in Berlin, Hr. Maurermstr. Julius Baesler mit Frl. Pauline Hülse das., Hr. Wilh. Henkel mit Frl. Caroline Friedrich, Berlin und Schmiedeberg, Hr. Dr. Richard Burtz mit Frl. Emma Thomas in Letschin.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Albert Hahn in Berlin, Hrn. Heinrich Koch das.; eine Tochter: Hrn. Dr. Koerte das., Hrn. Ed. Bandt das.

Todesfälle: Frau Regierungsrath Sponitzer, geb. Joly, im 87. Lebensj., in Berlin, Hr. Rentier Christian Joh. Noehring das., Frau Kanzleirath Friederike Bahrfeld, geb. Sack, im 72. Lebensj., in Neustadt-Eberswalde, Hr. Justizrath Ewald Martins in Marienwerder, Hr. Ober-Postdirector Pundt in Stralsund, Frau Prediger Alwine Ungnad, geb. Irgahn, in Gransee.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 13. März. **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz, nach dem Englischen des Planché von Th. Hell. Musik von C. M. v. Weber. — Sämmtliche Maschinerien und Dekorations-Einrichtungen, so wie die Beleuchtungs-Apparate nach Angabe und unter Leitung des Maschinenmeisters L. Brandt. — Neue Dekorationen: Im ersten Akte: „Feenhalle", gemalt von Hrn. Schreiter. „Bagdad", gemalt von Herrn Helfferich. „Garten", gemalt von Hrn. Schreiter. Im zweiten Akte: „Felsenhalle" und „große Wandeldekoration", gemalt von Hrn. Helfferich. Im dritten Akte: „Garten", „Feenhain" und „Gothischer Saal", sämmtlich gemalt von Hrn. Schreiter. — Die Kostüme sind nach Figurinen von Kretschmer, Kostümezeichner des kgl. Hoftheaters zu Berlin, neu angefertigt.
Montag, den 14. März. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** 1) **„Die Leiden junger Frauen."** Lustspiel in 1 Akt, nach einer französischen Idee von G. v. Moser. 2) **„Tanz-Divertissement."** 3) **„Die Komödie der Irrungen."** Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. Für die Bühne eingerichtet von K. v. Holtei. (Antipholus v. Syrakus, Hr. Alexander Liebe.)

H. 15. III. 6. R. u. J. □ II.

Handw.-Verein. **Montag,** Letzter Vortrag des Cyclus von Vorträgen über preuß. Geschichte 1806 bis 1815, Hr. Prof. Dr. **Röpell.** — **Donnerstag,** Hr. Dr. **Steuer:** Ueber Hundswuth.



Mittwoch, den 16. März d. J., Abends 8 Uhr, ordentliche **Hauptversammlung** im Café restaurant. [2196]
Tagesordnung: Statutenänderung, Kassenbericht, Wahlen.

Bei meinem Abgange von hier nach Nimptsch sage ich Allen, die mir wohlwollten, ein herzliches Lebewohl. [3393]
Dyhernfurth, den 10. März 1864.
Zorn, Wundarzt erster Klasse.

General-Versammlung [2056]
des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils nach § 9 der Statuten
Donnerstag den 17. März 1864,
Nachmittags 3 Uhr, in dem rathhäuslichen Conferenz-Zimmer. **Der Vorstand.**

An der königl. **Kunst-Bau-Handwerks-Schule** wird Sonnabend den 19. März, in dem ehemaligen Sandstifts-Gebäude, Morgens von 8 bis 1 Uhr eine Ausstellung der gelieferten Arbeiten, und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr eine mündliche Prüfung der Schüler stattfinden. Zum freundlichen Besuche ladet Freunde und Gönner ergebenst ein.
[2336] Director **Gebauer.**

[3359] **Anmeldungen**
zur Aufnahme neuer Schüler und einiger Pensionäre werden bis zum 2. April entgegen genommen. Breslau.
G. Geppert, Instituts-Vorsteher, Büttnerstraße Nr. 6.

Nur noch kurze Zeit zur Schau gestellt.
Bei herabgesetzten Eintrittspreisen
Kreutzberg's zool. Gallerie.



Um Jedermann und überhaupt zahlreichen Familien den Eintritt in meine Menagerie, während der kurzen Zeit, wo ich noch hier verweile, zu ermöglichen, habe ich die Eintrittspreise um ein Bedeutendes herabgesetzt, und sind die Preise der Plätze jetzt: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2 Sgr. Kinder zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte. An Sonntagen finden zwei große Hauptvorstellungen statt, um 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends. An Wochentagen nur eine Vorstellung um 4 Uhr Nachmittags. Die Vorstellungen werden ausgeführt von der jungen 19jährigen Dame aus Schweden und dem weltberühmten Thierbändiger Kreutzberg.
[2353] **G. Kreutzberg.**

Circus Suhr.

Heute Sonntag, den 13. März:
Zwei große außerordentliche Vorstellungen,
von denen die erste für die hiesige Schuljugend zu bedeutend ermäßigten Preisen bestimmt ist. Anfang Nachmittags 3½ Uhr. — Anfang der zweiten Vorstellung 7 Uhr Abends. Zum erstenmale:
Mustapha Pascha,
oder der Tyrann von Semlin. Große historische Pantomime aus dem 17ten Jahrhundert, in 6 Tableaux mit Manövern, Tänzen, Märschen, Gefechten zu Pferde und zu Fuß, ausgeführt von 150 Personen und 24 Pferden. Zum zweitenmal wird sich Herr **Alfred Bradbury** in seinen ganz vorzüglichen Productionen auf ungesatteltem Pferde auszeichnen. [2354]
Morgen, Montag, den 14. März:
Große außerordentl. Vorstellung
zum Benefiz des Herrn **Nagels** und Söhne.

Dr. med. Eger
wohnt vom 15. März ab: [2333]
Karlsstraße Nr. 46,
schrägüber der „Pechhütte".

Herr **M. Lemberger,** Lithograph in Breslau, wird aufgefordert, den Betrag namhaft zu machen, durch den wir unseren Verpflichtungen gegen ihn vorgeblicherweise nachzukommen haben. [3380]
Jos. Segalla & Sohn.

Montag, den 14. März, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:
Dritte (letzte) **Soirée**
für Kammermusik und Gesang unter Mitwirkung des Herrn [2293]
J. Lotto,
Grossherzogl. S. W. Kammervirtuos.
Programm: **Trio** (D-dur) v. **Beethoven. Le trille du diable** von Tartini. **Hexentänze** (Variationen für Viol.) v. **Paganini; Lieder** von **Schubert** und **Schumann.** — Billets à 20 Sgr. sind in allen Musikalienhandlungen und an der Kasse zu haben.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 13. März: [2362]
großes Militär-Konzert.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Der Satan in Wien,
großes Potpourri von Hausser.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weißgarten.
Heute Sonntag den 13. März: [3370]
großes Konzert
der **Springerschen** Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag den 13. März großes
Nachmittag- u. Abendkonzert
nebst [2363]
Marmortableaux und Ballet.
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Volksgarten.
(Im neuen Glas-Salon.)
Heute Sonntag den 13. März: [3367]
großes Konzert
von der Kapelle des 2ten oberschl. Infanterie-Regiments Nr. 23, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Neumann.**
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr.
Programms an der Kasse.

Abonnements
auf **Musikalien,** für 3 Mon. zu 1, 1½ Thlr., für 6 Mon. zu 2, 3 Thlr. etc. mit der Berechtigung für den **vollen** gezahlten Betrag Musikalien z. Ladenpreis in **neuen** Exemplaren und nach eigener **unumschränkter** Auswahl als Eigenthum zu entnehmen, empfehle ich hiermit. Pfand-Einlage 1 Thlr. — Umtausch und Leihberechtigung nach Uebereinkunft. [2109]
F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr., goldn. ABC.

Ressource in Canth.
Mittwoch den 16. März d. J., im Gasthof „zur Stadt Breslau." Theater zum Besten der Hinterbliebenen der in Schleswig gefallenen Soldaten. Entree für Nichtmitglieder 10 Sgr. — Billets sind bei den Herren H. Pätzold, C. **Kleiner** und an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr. [2351]
Der Vorstand.

Hilfe! Hilfe! Herr Landrath Solger! [2325]



Naturgetreue Ansicht der öffentlichen Fahrstraße von Kattowitz nach Nicolai, insbesondere in der Gegend von Kattowitz bis Ellgoth.

Wilhelms-Bahn.
Bekanntmachung.
Die Verloosung der im Jahre 1864 statutenmäßig zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn und zwar:
a) **von der I. Emission:**
30 Stück à 100 Thlr.,
20 Stück à 50 Thlr.,
b) **von der II. Emission:**
135 Stück à 100 Thlr.,
c) **von der III. Emission:**
11 Stück à 500 Thlr.,
14 Stück à 200 Thlr.,
26 Stück à 100 Thlr.,
wird am **Mittwoch den 27. April d. J.,** Früh 11 Uhr, hierselbst im Geschäftslokale der unterzeichneten Königl. Direction stattfinden.
Den Inhabern von Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn ist der Zutritt zum Verloosungstermin gegen Vorzeigung ihrer Prioritäts-Obligationen gestattet.
Ratibor, den 9. März 1864. [2317]
Königl. Direction der Wilhelmsbahn.

Meine Strohhutwaschanstalt
befindet sich nicht mehr Kl.-Groschengasse 15, sondern **Katharinenstr. 12,** Ecke Graben. Dies meinen geehrten Kunden zur Nachricht.
[3047] **Maria Kapper.**

In **Breslau** ist in allen Buchhandlungen zu haben: [105]
Sichere
Hilfe für Männer,
welche durch zu **frühen oder zu häufigen Genuß,** oder auch auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters oder durch Krankheiten geschwächt sind. Von einem **prakt. Arzte und großh. sächs. Medicinalbeamten.** Preis 15 Ngr.

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Riemerzeile 19,
Vorm. 10—1 Uhr. [2061]
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

Liverpool u. London
Feuer- u. Lebens-Versich.-Gesellſ.
Grundkapital: 13⅓ Millionen Thaler.
Gegr. 1836, conc. in Preußen im Sept. 1863.
Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeglicher Auskunft empfiehlt sich die [2194]
General-Agentur f. d. Prov. Schlesien
Strehlow u. Laßwitz zu Breslau.
(Büreau: Albrechtsstr. 37, erste Etage.)

Seit Jahren glich mein Haus einem Lazareth, meine Frau litt am **Magenkrampf** und **Gicht,** zwei meiner Töchter an **Nervenschwäche,** mein ältester Sohn an **Kopfschmerzen** und ich selbst an **Hämorrhoiden.** Alles war dagegen versucht worden, die Medizinflaschen Pulver- und Pillenschachteln hatten sich zu Bergeshöhe gehäuft, Besserung aber hatte ihr Inhalt uns nicht verschafft. Da las ich von einem Buche: **„Dr. Werner's Wegweiser** zur Hilfe für alle Kranke", das **in jeder Buchhandlung** für nur 6 Sgr. zu bekommen ist und — was wir mit vielen Kosten nicht erreicht — fanden wir jetzt billig, denn wir sind sämmtlich in der Genesung. Ich empfehle deshalb allen Leidenden **Dr. Werner's Wegweiser** gleichfalls zu lesen und bin überzeugt, daß sie eben auch Hilfe finden werden. **Jul. Römer,** Kaufmann aus Frankfurt a. M. [1961]

Humanität.
Meine **Kegelbahn** ist von jetzt an noch auf zwei Abende zu vergeben.
[3397] **Albert Boockmann.**

Gustav-Adolf-Stiftung.

Nach dem Beschlusse unserer vorjährigen Versammlung und nach Vereinbarung mit dem Zweigverein Brieg wird die diesjährige Generalversammlung unseres Vereines

Mittwoch den 15. Juni d. J.

zu **Brieg** abgehalten werden, worüber den verehrlichen Zweig-Vereinen von dem Zweig-Verein Brieg und von uns noch Näheres mitgetheilt werden wird.

Zugleich bitten wir dringend, uns die Beiträge und Rechnungs-Auszüge der Zweig-Vereine und die Jahresberichte und Unterstützungs-Anträge der unterstützten und ferner zu unterstützenden Gemeinden bis spätestens **den 15. April d. J.** zugehen zu lassen, um dann die Rechnung abschließen und den Unterstützungsplan den Zweig-Vereinen zeitig zustellen zu können. Breslau, den 8. März 1864. [2326]

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Kaufmännischer Verein.

Nachdem in letzter Sitzung beschlossen worden, **in dem Lehrlings-Cursus der höheren Handels-Lehr-Anstalt des Herrn Director Dr. Steinhaus auch für das Schuljahr 1864/65 fünf Freistellen für Lehrlinge von Vereins-Mitgliedern zu gewähren,** werden diejenigen Herren Principale, welche hierauf reflectiren, ersucht, schriftliche Anmeldungen ihres Lehrlings **bis spätestens zum 26. März d. J.** beim unterzeichneten Vorstande einzubringen. Durch die für diesen Zweck bestehende Commission werden alsdann von den angemeldeten Lehrlingen **fünf** zum Genuß dieser Freistellen bestimmt werden.

Dieser Cursus nimmt als Schüler Diejenigen auf, welche bereits in einem hiesigen Handlungshause ihre praktische Laufbahn angetreten haben, und die den Wunsch hegen, neben den Berufsgeschäften diejenige wissenschaftliche Ausbildung zu erlangen, welche durch das gesteigerte Bedürfniß der Gegenwart von jedem Kaufmann gefordert wird, und erhalten dieselben **wöchentlich zehn Stunden** Unterricht.

Der Lehrplan schließt folgende **Lehrgegenstände** in sich:

deutsche, englische und französische Sprache; kaufmännische Arithmetik; Handelswissenschaft, und zwar: Comptoirarbeiten, Buchführung, Handelscorrespondenz, Kalligraphie, u. s. w. [2322]

Breslau, den 10. März 1864.

Der Vorstand des kaufmännischen Vereins.
Dr. J. Cohn. A. L. Strempel. Schemionek.

Zum Bau einer evangelischen Kirche in Groß-Lassowitz, Kreis Rosenberg, R.-B. Oppeln, waren bis zum 10. März v. J. eingenommen 3810 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. Vom 10. März v. J. bis 1. Februar d. J. gingen an Liebesgaben ein 1923 Thlr. 11 Pf. Summa des Bestandes und Zuganges 5733 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. Die Ausgaben betrugen für den im Sommer aufgeführten Bau incl. Material 4026 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., es bleibt am 1. Februar d. J. Bestand 1707 Thlr. 3 Pf. — Den 16. Juni v. J. wurde der Grundstein gelegt und Anfang Oktober standen die Umfassungsmauern fertig da, so daß das Gebäude unter Dach gebracht und gegen die Einflüsse des Winters verwahrt werden konnte. Im Frühjahr soll der Thurm, zu dem bereits der Grund gelegt, aufgeführt und das Innere des Gotteshauses ausgebaut werden. Es fehlt uns aber zur Vollendung des Werkes noch viel, Thurm, Knopf, Kreuz, Glocken, Chor, Orgel, innere Ausschmückung der Kirche und Aufbau einer Sakristei; was wir Alles von der Liebe unserer Glaubensgenossen erbitten müssen und nur durch dieselbe beschaffen können. Werden wir aber auch vollenden, was wir unternommen, und wird es uns, wenn der kleine Bestand verbraucht ist, nicht an Mitteln fehlen? — Wir zweifeln nicht, sondern glauben, daß der Herr, der sich zu unserem Werke so entschieden bekannt hat, es auch weiter fortführen, und daß die Liebe unserer Glaubensbrüder und Schwestern uns ferner thatkräftig durch Zusendung von Liebesgaben helfen wird, ein würdig Gotteshaus herzustellen, ein Denkmal christlicher Liebe und Barmherzigkeit. Allen unsern Wohlthätern haben wir bereits specielle Berichte zugesendet, und bitten ganz gehorsamst um Anzeige, sollte einer unserer Wohlthäter keinen Bericht erhalten haben. — Von vier ungenannten Wohlthätern aus Breslau und Schweidnitz haben wir 4 Thlr. 6 Sgr. erhalten, und sprechen wir diesen hiermit unsern innigsten Dank aus.

Gott segne Alle, die sich an diesem Liebeswerk betheiligen.

Groß-Lassowitz, den 10. März 1864. [2338]

Das Kirchenbau-Comité.
Kern. Müller. Viertel. Biller. Lipinski.

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2320]

In fünfter Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien.) 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

In dritter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde,** Pastor ꝛc. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft gebunden 5 Sgr.

In sechster Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und liturgischem Anhange, herausgegeben von **K. A. Kolde,** Pastor ꝛc. Schulausgabe. 8. 3½ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen „**Schulbücher für den Religionsunterricht**" haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen starken Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher bei dem bevorstehenden neuen Schulsemester den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweckmäßige Unterrichtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein!

L. Prager's

Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe

empfiehlt:

Neue Frühjahrs-Anzüge.

51. Albrechtsstraße 51.

[2332]

Kieler Sprotten bei Hermann Straka.

---

[433] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 13b an der Scheitniger Straße belegenen, auf 6959 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. geschätzten, dem Goldarbeiter **Robert Tholuck** gehörigen Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 21. April 1864, Vorm. 11 U.,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 26. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [433]

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Friedrich Adolph Hempel,** sollen im Termin den 18. März 1864, Vormittags 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes, durch den Auctions-Commissarius Fuhrmann, unter Leitung des unterzeichneten Commissars, verschiedene zur Masse gehörige Außenstände, so wie zwei Lebensversicherungs-Policen über 1000 Thlr. und 1500 Thlr. öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kauflustige können die Beschreibung dieser Forderungen im Bureau XII. einsehen.

Breslau, den 9. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Schmid.

---

[434] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist zu Nr. 139 der Eintritt des Kaufmanns **Siegfried Alexander** hier in das hierselbst von dem Kaufmann **Salomon Alexander** hier unter der Firma: **Salomon Alexander** bisher allein betriebene Handelsgeschäft als Gesellschafter, und

in unser Gesellschafts-Register Nr. 360 die von den Kaufleuten **Salomon Alexander** und **Siegfried Alexander,** beide hier, am 1. März d. J. unter der Firma **Salomon Alexander** hier errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

In dem Konkurse über das Vermögen des Rittergutsbesitzers **Robert von Aulock** auf Ober-Seichwitz, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 4. April 1864 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 26. April 1864, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Richter Roeser, im Terminszimmer Nr. 7 hier,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Arndt und Willimek hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [409]

Rosenberg OS., den 4. März 1864.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem frühern Gastwirth **Jacob Goldstein** gehörige Besitzung sub Hypotheken-Nr. 38 zu Chropaczow, abgeschätzt auf 5517 Thaler 21 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll [97]

am 26. April 1864, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 10. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[429] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 15 das Erlöschen der Firma: „**Louis Heimann** zu Ohlau" heute eingetragen worden.

Ohlau, den 10. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Gerbermeister **Friedrich Karkoska** zu Rosenberg, ist der Tag der Zahlungs-Einstellung auf Grund neuerer Ermittelungen durch unsern heutigen Beschluß anderweit auf den 7. Januar 1864 festgesetzt worden. [395]

Rosenberg OS., den 3. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holzpflanzen-Verkauf.

Folgende Holzpflanzen sind in den Baumschulen des Schutzbezirks Buchwald bei Trebnitz in diesem Frühjahr abzugeben.

				à Stück Sgr.
2 Schock	Crataegus americana	4—6′	Höhe	2
2 „	Robinia pseudoacacia	3—4′	„	2
1 „	Acer pseudoplatanus	4—6′	„	2
1 „	Aesculus hippocastanum	4—6′	„	2
3 „	Pinus larix (Lärche)	3—4′	„	½
2 „	Pinus picea (Fichte)	3—4′	„	½
30 Stück	Fraxinus americana über	10′	„	5

Die Bestellungen sind an den Königlichen Förster Herrn v. Arnim zu Buchwald zu richten, welcher den Pflanzenverkauf leitet.

Kuhbrück, den 10. März 1864.

Der Königliche Oberförster **Prasse.**

[2314] **Bekanntmachung.**

Alle Diejenigen, welche ihre Anforderungen an die Erzpriester Knoblich'sche Nachlaßmasse zu Hennersdorf bei Ohlau noch nicht eingereicht, so wie, welche an dieselbe noch zu zahlen haben, werden hiermit aufgefordert, dies **bis zum 24. d. M.** zu thun, widrigenfalls gegen die Letzteren klagbar eingeschritten werren müßte und dte Ersteren bei A9schüttung der Masse nicht berücksichtigt werden könnten.

Hennersdorf, den 10. März 1864.

Das Testaments-Exekutorium.

Holz-Verkauf.

Montag, den 21. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause [430]

ca. 20 starke Eichen zum Schiffsbau,
20 schwache Eichen für Stellmacher geeignet,
10 Klaftern Eichenholz, worunter Böttcherholz,
20 Schock hartes Schiffsreisig und einige Haufen buchene u. rüsterne Stangen

meistbietend verkauft.

Ohlau, den 8. März 1864.

Die städtische Forst-Deputation.

Auctionen. [2350]

Dinstag den 15. d. M. sollen Vorm. 9 Uhr in Nr. 45 Reuschestraße in der Mehlhändler Grundschen Konkurs-Sache circa 100 Ctr. Weizen- und Roggenmehl, Reis und div. Gegräupe, sowie die Utensilien; Mittags 12 Uhr Albrechtsstraße Nr. 50 ein Repositorium, 2 Mehlkasten und 2 Backbeuten;

Mittwoch den 16. Bahnhofstr. Nr. 4 in der Consistor.-Rath Prof. Dr. Gauppschen Vormundsch.-Sache Vorm. 9 Uhr Möbel, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Hausrath; Nachm. von 2 Uhr ab die Bibliothek, bestehend in evangel.-theolog. und philosoph. Werken;

Donnerstag den 17. Vorm. 9 Uhr im Stadt-Ger.-Gebäude ein gutes Mahagoni-Meublement und 4 feine Oelgemälde; ferner 5 Hobelbänke, eine Partie Nutzholz, Betten, Kleidungsstücke ꝛc.;

Freitag den 18. Vorm. 11 Uhr im 1. Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes in der Hempelschen Konk.-Sache außenstehende Forderungen und 2 Lebens-Versich.-Policen über 1000 und 1500 Thlr. versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Comm.

Auctions-Anzeige. [390]

Zufolge gerichtlichen Auftrags werde ich die zum Maschinenbauer Kasperczyk'schen Concurse gehörigen Gegenstände:

1) Werkzeug-Maschinen, als Drehbänke, Hobel-Maschinen ꝛc.,
2) theils fertig gearbeitete, theils angefangene Maschinentheile, als: eine Feuerspritze, einen Dampfkessel, eine Maisch-Maschine ꝛc.,
3) theils rohe, theils bearbeitete Gußstücke, als Räder, Riemenscheiben, Lagerböcke ꝛc.,
4) Schmiede-, Schlosser- und Tischler-Werkzeuge und verschiedene Utensilien,
5) Maschinen-Modelle,
6) einiges Schmiedeeisen, eine Quantität Bretter, Holz und Kohlen, —

Donnerstag, den 31. März 1864, von Früh 8 Uhr an,

im Kasperczyk'schen Werkstellen-Gebäude vor dem hiesigen Breslauer Thore verauctioniren.

Brieg, den 3. März 1864.

Bruckisch, Kreis-Gerichts-Secretär.

Große Nachlaß-Auction.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Geh. Sanitäts-Rathes Herrn Dr. Krocker werde ich Schuhbrücke 27, 2. Etage, **Montag den 14. März** und folgende Tage, jedesmal Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2½ Uhr ab:

sämmtliche Möbel, Glas- und Porzellansachen, mehrere Gebett Betten, Wäsche, Haus- und Küchengeräthe, so wie

von 11 Uhr ab:

Gold- und Silbersachen,

Dinstag den 15. März: gute Oelgemälde, ca. 100 Stück sehr werthvolle Kupferstiche (mit und ohne Rahmen), wobei sehr viele älterer Meister,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [2358]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Pferd- und Wagen-Auktion.

Dinstag den 15. März, Mittags 12½ Uhr, werde ich am Zwingerplatz, [2308]

eine Pony-Equipage, bestehend in zwei Stück **Doppelponys** (Mohrenköpfe, Hengst und Stute,) nebst **Geschirren** und einem eleganten **halbgedeckten Wagen**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Auktions-Comm.

Auction.

Donnerstag den 17. März, Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch,

1 Chaiselong, 1 Lehnstuhl, 1 Mahagoni-Tisch, 1 Lehnstuhl mit Hirschgeweihen, 12 birkene Rohrstühle ꝛc., einige Restaurations-Sachen, ferner ca. 100 Stück ausgestopfte Vögel, 1 gute Doppelflinte und 1 Scheiben-Jagdbüchse, 1 Messinglampe, 1 Gebett Betten, Porzellan, Glassachen, Haus- und Küchengeräthe, sowie

um 11 Uhr:

19 Brodt Käse, in einzelnen Partien,

meistbietend versteigern. [2359]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Nachlaß-Auction.

Freitag, den 18. März, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich Vorwerksstraße 2a, eine Treppe hoch, [2360]

verschiedene Möbel, Glas- u. Porzellansachen, Kupfersachen, Damenkleider, 2 Wanduhren ꝛc.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auktions-Commissarius.

6000 Thlr., 2500 Thlr., 1500 Thlr., 1000 Thlr. pupillar sichere Hypotheken sind sofort zu cediren. Näheres Breitestraße 26 bei **J. Böttger.** [3298]

Auction.

Wegen Abreise sollen Montag den 21. März, Vormittags von 9 Uhr ab, Teichstraße 2c, 3 Treppen hoch, [2361]

verschiedene Möbel, Herrenkleider, 1 Biber-Pelz, 2 Gebett Betten, Porzellan, Haus- und Küchengeräthe

meistbietend versteigert werden.

Guido Saul, Auctionscommiss.

Pflaumen-Auction.

Montag den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden von mir auf hiesigem städtischen Packhofe 21 Faß getrocknete Zwetschen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

F. Bresler, [3343]
vereideter Waaren- und Producten-Makler.

Meyerhofs-Verpachtung.

Der, an der königl. Chaussee zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde, in Nieder-Wölfelsdorf gelegene, circa ½ Meile von der Kreisstadt entfernte **herrschaftliche Meyerhof,** welcher ein Areal von 508 Morgen enthält,

worunter 359 Morgen Ackerland, 112 Morgen Wiesen, 5¼ Morgen Garten und 17 Morgen Gräserei und Hutung,

soll vom 1. Mai d. J. ab, auf 15 hinter einander folgende Jahre im Offertwege verpachtet werden. Die Offerten sind versiegelt, mit einem Vadium von 500 Thlrn., nebst einem Vermögens-Ausweis und einem Moralitäts-Zeugniß an die unterzeichnete Gutsverwaltung oder an die Graf v. Althannsche Güter-Inspection zu Iglau in Mähren **bis zum 31. März d. J.,** Abends 6 Uhr, einzusenden. Die Pachtbedingungen sind in der hiesigen Wirthschaftskanzlei einzusehen.

Wölfelsdorf, den 9. März 1864. [2268]

Graf v. Althannsche Gutsverwaltung.

Grundsteuer-Regulirung.

Geübte **Feldmesser** finden in meinem Bezirke bei den noch in weitem Umfange erforderlichen Arbeiten für die Untervertheilung der Grundsteuer dauernde und lohnende Beschäftigung. Hierauf reflectirende Geometer wollen sich bei dem Unterzeichneten, unter Einreichung ihrer Atteste recht bald melden

Ich bemerke hierbei, daß diejenigen Feldmesser, welche bei die Arbeiten für die Grundsteuer-Regulirung seither engagirt waren, einen Ausweis über ihre Entlassung aus diesem Verhältnisse beibringen werden.

Oppeln, den 11. März 1864.

Der Bezirks-Kommissar, Ober-Regier.-Rath
[2316] **von Jeetze.**

3000, 3500 und 5000 Thaler pupillar sichere Hypotheken sind zu cediren durch **F. W. König,** Albrechtsstr. 33.

Zwei Hypotheken à 2 und 3000 Thlr. auf hiesige städtische Grundstücke sind mit Verlust zu verkaufen bei **A. Liebrecht,** Reuschestraße Nr. 24. [3406]

8000 Thlr.

werden auf ein Gut bei Nimptsch von 450 Morgen gutem Boden zur ersten Hypothek zu 4½ pCt. Zinsen zu Johanni d. J. gesucht. Offerten bittet man unter Adresse A. B. poste restante Nimptsch fr. einzusenden.

Unterhändler werden verbeten. [2355]

Le Siècle, [2053]

Journal Universel (illustré), Journal Allemand de Paris, et encore d'autres journeaux français, anglais et allemands peuvent être lus dans la restauration de l'Hôtel de Rôme, Albrechtsstrasse Nr. 17, Breslau. **E. Astel.**

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Kleine Scheitnigerstr. 22; bis zum 20. zu erfragen Altbüßerstr 14, 3 St. rechts. [3296]

Unterricht im Zeichnen,

Rechnen, Mathematik und Maschinenlehre ertheilt des Sonntags und in den Abendstunden der Wochentage, Ohlauerstraße Nr. 43, **Nippert,** Ingenieur und Zeichnenlehrer.

Centnerbrunn

bei Neurode (Grafschaft Glaz) in schöner, gesunder, geschützter und milder Gebirgslage, klimatischer Kurort, Wasserheil-Anstalt für Flechtenkranke, Milch- und Molkenkuren. Die Aufnahme Kranker ist an keine Jahreszeit gebunden. [2377]

Arzt: Kreisphysikus **Dr. Keil.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc.

Ganze Packete zu 8 Sgr., halbe Packete zu 5 Sgr. bei [1172]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Zeugnisse.

Neun Wochen fesselten mich die bittersten Schmerzen am rechten Bein und im Rücken an mein Bett und trotz ich mit großem Kostenaufwand behandelt wurde, blieb mir mein Leiden, und gestattete mir keinen Augenblick Ruhe, weder bei Tag noch bei Nacht, bis ich endlich die angezeigte Gichtwatte in Gebrauch nahm, die mich erstaunenswürdig innerhalb 4 Tagen ohne zurückgebliebenen Schmerz gesund aus meinem Bette gehen ließ.

Frankenbach, Kr. Gießen, 10. April 1863.

Ludwig Schmahl, Dekonom.

Hrn. Kaufmann M. J. Wolf in Dortmund. Im vorigen Monat habe ich bei Ihnen ein Packet Pattison's Gichtwatte für meine Schwiegermutter gekauft, welche dieselbe in 2 Nächten von deren rheumatischen Schmerzen ganz befreit hat.

Um anderen Personen einen Dienst zu leisten, wollen Sie mir u. s. w.

Betzdorf, 10. Juli 1863.

Woerner, Bremser.

Ecke Herrenstraße. 77. 77. 77. Nikolaistraße 77. 77. 77. Ecke Herrenstraße.

Die große und elegante Herren=Kleider=Halle

von **D. Lewin,**

[2344]

Nikolai=Straße Nr. 77. 77. 77,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager nach den neuesten Façons und Stoffen zu bekannt billigsten Preisen. Insbesondere

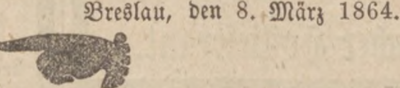
complete Confirmanden=Anzüge von 6 Thlr. an.

1 Frühjahrs= oder Sommer=Ueberzieher, modernster Façon und Stoffe von 4⅔ Thlr. an.
1 Tuchrock, sauber gearbeitet ... „ 4¼ „ „
1 dito von besserem Tuche auf Serge ... „ 5⅛ „ „
1 dito extra feinem Tuche auf Seide ... „ 7 „ „
1 Frack von Tuch oder Croisee ... „ 4½ „ „
1 Beinkleid von Bukskin, neueste Dessins ... „ 2¾ „ „

1 Beinkleid von besserem Stoff ... von 3⅙ Thlr. an.
1 einreihiger Rock, auf's Modernste gearbeitet, von gutem Stoff ... „ 4⅓ „ „
1 Jaquet in Bukskin, Diagonal und Change ... „ 3⅔ „ „
1 Steppock von Orlins, gut abgenäht ... „ 3⅙ „ „
1 dito von engl. Satin ... „ 4 „ „
1 Joppe in Tuch, Double, Cassinet 2c. ... „ 1⅚ „ „

Nikolaistraße Nr. 77. 77. 77. 77. (Ecke Herrenstraße.)

Breslau, den 8. März 1864.



Avis.

Wir beehren uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze **Nicolaistraße Nr. 77,** Eingang Herrenstraße 7 a, ein

Central=Magazin
für Möbel=, Spiegel= u. Polsterwaaren

unter der Firma:

E. Neumeister & Hoffmann

eröffnen. — Mit demselben verbinden wir ein Atelier für **Schloßeinrichtungen und Zimmer=Decorationen,** eine **Niederlage von Fabrikaten der Renaissance=Commandit=Gesellschaft für Holzschnitzkunst in Berlin** und eine **Niederlage der Ilfelder Parquet=Fabrik.**

Ebenso halten wir stets Lager von **Caminen=Tapeten** und aller **Tischler= und Tapezirer=Arbeiten.**

Hinreichende Mittel, so wie die durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche gesammelten Erfahrungen unseres Neumeister, vielseitige Verbindungen mit den größten Fabriken des In= und Auslandes und die uns zur Verfügung stehenden tüchtigen Arbeitskräfte setzen uns in den Stand, allen an uns gütigst zu stellenden Anforderungen bestens zu genügen, und wird es unser Bestreben sein, das unserem Unternehmen gütigst zu schenkende Wohlwollen durch prompte und streng reele Bedienung bestens zu rechtfertigen.

Unsere Firma einer geneigten Beachtung angelegentlichst empfehlend, zeichnen hochachtungsvoll ergebenst

E. Neumeister & Hoffmann,
Nicolaistraße 77, Eingang Herrenstraße 7a.

[2328]

Zur Frühjahrssaat empfehlen wir:

Futtergräser.

	pr. Ctr.
Engl. Raygras	6—9 Thlr.
Italien. Raygras	13 „
Franz. Raygras	13 „
Timotheegras	6—10 „
Honiggras	9½—10 „
Fioringras	12 „
Rasenschmeele	7 „
Wiesenfuchsschwanz	24 „
Geruchgras	30 „
Goldhafergras	10 „
Futtertrespe	5½—6 „
Kammgras	20 „
Knaulgras	15—16 „
Wiesenschwingel	16—18 „
Schafschwingel	8 „
Rother Schwingel	9 „

Kleearten.

	pr. Ctr.
Incarnatklee	12—14 Thlr.
Hopfenklee	8—9 „
Steinklee	8 „
Esparsette	7 „
Franz. Luzerne	22—24 „

Tannenklee 24—30 Thlr. pr. Ctr.
Weisser, rother u. schwed. Klee nach Marktpreis.

Futterkräuter.

Amerikan. Pferdezahn-Mais nach Marktpreis.
Badischer Mais 3½ Thlr. p. Schfl.
Cinquantino-Mais 3 „ „
Seradella ... 10—12 Thlr. p. Ctr.
Ceratochlea australis 25 „ „
Schafgarbe ... 20 „ „
Ackerspörgel, langer 80-100, kurzer 45-50 Sgr. pr. Schffl.
Feldpastinak 8 Thlr. pr. Ctr.
Feldwicke 60 Sgr. pr. Schffl.
Narbonnische Wicken 80-90 Sgr. pr. Schffl.
Felderbse (frühe, späte) 60—70 Sgr. pr. Schffl.
Grüne mecklenburger Früh-Erbse 70 Sgr. pr. Schffl.
Riesen-Victoria-Erbse 4 Thlr. pr. Schffl., 10 Sgr. pr. Metze.
Pferdebohnen 60—70 Sgr. p. Schfl.

Lupinen, blaue, gelbe 50—54 Sgr., weisse, rothe 90—120 Sgr. pr. Schffl.

Rüben.

	pr. Ctr.
Klumpen, gelbe u. rothe	10 Thlr.
Oberndorfer, do.	15 „
Flaschenförmige, do.	12 „
Pohl'sche Riesen-	18 „
Zuckerrüben, schles.	15 - 16 „
— Quedlinburger	18—19 „
— Imperial	18—19 „
Grosse, lange, weisse, grünköpfige Riesen-Mohrr.	18 „

Getreide.

Weizen, granniger, glatter,
— weisser Blumen-,
Gerste, Kalino- 55 Sgr. p. Schffl.
— Mandschurei- 90 Sgr. p. Schffl.
Roggen, Stauden-, Hafer, podolischer, — Hopetoun-, — Riesenstauden- } veränderlich.
Buchweizen, silbergrauer sibirisch. 4 Thlr. pr. Schffl.

Oekonomiesamen.

Leinsaat russische,
— Ob.-Gerlachsheimer 13 Thlr. ab Breslau pr. Ton. à 36 Mtz.
Raps, Awehl, Rübsen, Leindotter, Zwiebe kartoffeln } veränderlich.

Düngemittel.

Peru-Guano 5½ Thlr., bei 100 Ctr. 5⅓ Thlr. pr. Ctr.
Baker-Guano 3⁵⁄₁₂ Thlr., bei 100 Ctr. 3⅓ Thlr. pr. Ctr.
Baker - Guano - Super - Phosphat 3⅔ Thlr., bei 100 Ctr. 3⁵⁄₁₂ Thlr. pr. Ctr.
Knochenmehl 3 Thlr. p. netto Ctr.
Kalisalz 25 Sgr. pr. Ctr. incl. Emballage.
Chilisalpeter 7⅛ Thlr. p. netto Ctr.
Düngergyps 13 Sgr. pr. netto Ctr.

Preise per Cassa ohne Verbindlichkeit.

Schlesisches landwirthschaftl. Central-Comptoir.

Das 

meiner verkäuflichen Sämereien pro 1864 ist heute Sonntag in Nr. 123 der Schlesis. Zeitung inserirt u. wird Dinstags den 15. d. M. der Breslauer Zeitung Nr. 125 und der Provinzial-Zeitung Nr. 125, des landwirthschaftlichen Anzeigers Donnerstag den 17 d. M. Nr. 11 inserirt werden. [2284]

Friedrich Gustav Pohl, erster und alleiniger Züchter der Samen Beta vulgaris gigantea Pohl, **Breslau, Herrenstraße Nr. 5.**

Billards, neue und gebrauchte, empfiehlt die Billardfabrik des **A. Wahsner,** Weißgerbergasse Nr. 5. [2279]

---

5 **Photographie-Albums,** größtes und schönstes Lager in Breslau, zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung: [2095] 5

J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

Jahrmarkts=Anzeige.

J. Ringo, Ohlauerstraße 80,

macht auf sein großes Lager neuester Frankfurter Meßwaaren aufmerksam, als: **schwarze und couleurte Seidenstoffe, Wollstoffe** in den neuesten Zeichnungen, **Batiste, Organdi's** und **Barège, Französische gewirkte Long=Châles** in effektvollen Erscheinungen, **Frühjahrs=Mäntel** und **Mantillen** in Wolle und Seide, nach neuesten Façons copirt, und empfehle dies in überraschend großer Auswahl **en gros** und **en détail** zu **auffallend billigen Preisen.** [2094]

J. Ningo,
80, Ohlauerstraße Nr. 80, vis-à-vis dem weißen Adler.

Obstwildlinge!

Die großherzogl. sächsische Obstbaumschule zu Hertwigswalde bei Camenz i. Schl. (nächste Bahnst. Frankenstein i. Schl.) empfiehlt einige hundert Schock ausgezeichnet schöner 3=, 2= u. 1jähriger Aepfelwildlinge à 15, 10 u. 7½ Sgr., desgleichen sehr schöne 3= und 1jährige Kirschenwildlinge à 15 u. 7½ Sgr. pr. Schock. Bei Abnahme für mehr als 10 Thaler entsprechenden Rabatt. [2004]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht [1890]
Riemerzeile Nr. 9.

En gros. | **Für die Frühjahrs=Saison** | En détail.

empfehlen wir unser bereits vollständig sortirtes Lager von

Mantelets, Räder, Paletots, Mantillen 2c., } in **Seide** und **Wolle,**

nach den neuesten Façons, in den verschiedenartigsten Stoffen copirt, zu den billigsten Preisen. [1895]

F. Sittenfeld & Co.,
Ring 52, 1. Etage, **Ring 52.**

Jahrmarkts=Anzeige. (Verkauf en gros & en détail.)

Der Schirmfabrikant **Alex. Sachs** aus Köln a. R. ist hier wieder eingetroffen und wird diesmal während des Jahrmarkts besonders billig verkaufen:
Eine Partie vorjähr. seidener Knicker pr. Stück 17½, 25 Sgr., 1 u. 1¼ Thlr. (deren Ladenpreis ist mehr als das doppelte.)

450 Stück seidene En tous cas pr. Stück 25 Sgr. [2058]

320 Stück **En tous cas** bessere Sorten pr. Stück 1¼ und 1½ Thlr.
400 Stück **En tous cas** schwerste Seide pr. Stück 1¾ und 2 Thlr.
Entredeux neueste geschmackvollste Sonnenschirme mit zierlichen Goldgestellen pr. Stück 1¼, 1½ und 2⅓ Thlr.
Dieselben in Prachtmustern u. reichster Ausstattung pr. Stück 2½, 3½ u. 4½ Thlr.

Eine Partie dauerhafte seidene Regenschirme pr. Stück 1¾, 2¼ und 2½ Thlr.

Regenschirme in schwerster Seide, auch englische und französische Patentschirme pr. Stück 3, 3½ und 4½ Thlr.
Regenschirme von Alpacca, englischen Leder und baumwollene Schirme sehr billig **im Hotel zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe hoch.

Nach **schleunigster Ergänzung** meines **Lagers** empfehle ich einem hochgeehrten Publikum die **reichhaltigste Auswahl** [1792]

goldener und silberner Uhren, gefasster Juwelen, Feingold- und Silberwaaren, completter Schmucks, massiver Ketten, Medaillons etc etc..

zu den solidesten Preisen.

Adolf Sello, Roßmarkt Nr. 6.

Preis=Verzeichniß der Möbel=, Spiegel= und Polster=Fabrik von J. Haller, Neue Taschenstraße Nr. 9.

[1836] Feste Preise!

Mahagoni=Sopha, Roßhaar=Polster, ohne Motten		15 Thlr.
dito gekehltes Backen=Sopha	dito	20 „
dito zwei Fauteuils	dito	22 „
dito Waschtisch mit Marmor=Aufsatz		13 „
dito Sophatisch, oval, einer Säule		10 „
dito dito viereckig, mit Schub		9 „
dito Stühle, mit 5jähriger Garantie, à Dutzend		30 „

Feste Preise!

Brust=Caramellen und Husten=Tabletten

empfehle ich hiermit als vorzüglichstes Heilmittel allen Brust= und Lungenleidenden, und erspart mir die anerkannte Wirksamkeit derselben jede weitere Anpreisung. Gleichzeitig offerire ich alle anderen Zuckerwaaren en gros wie en détail zu den billigsten Fabrikpreisen einer gütigen Beachtung.

S. Crzellitzer, Conditor,
Breslau, Antonienstraße Nr. 4.

[1580]

Mohr & Speyer,
Nr. 45, Ring, 1 Etage,

halten stets ein Lager sämmtlicher **Ausrüstungsgegenstände** für **Militär** vorräthig und werden Aufträge auf Uniformstücke in kürzester Zeit effectuirt. [2195]

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau

versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlrn. unter den billigsten Bedingungen. Auskunft im Bureau: Elisabetstraße Nr. 5, 1. Etage. [1964]

M. Brieger.

Für die Frühjahrs-Saison empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager in Kleiderstoffen

Frühjahrs-Mäntel, Paletots und Mantillen

in großer Auswahl und zu bekannt billigen Preisen. [2370]

Eine Partie schwarzgemusterter Seidenstoffe, à Elle 17 Sgr.

M. Brieger,
Albrechtsstraße Nr. 7, im zweiten Viertel vom Ringe.

Regelung der Lebensfunktionen.

Jede Krankheit ist eine Störung der regelmäßigen Lebensfunktionen. Nach den Zeugnissen von mehr als fünfhundert Aerzten Deutschlands und Frankreichs, sowie der wissenschaftlichen Fakultäten von Paris und London, ist das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier ein geeignetes Mittel zur Beseitigung vieler derartiger Störungen, und stellt bei Schwächezuständen den Körper in seiner naturgemäßen Kraft wieder her. Was die Aerzte in solcher Weise ausgesprochen haben, hat sich tausendfältig praktisch bewährt. Darum ist der Fabrikant auch weit davon entfernt, sein Gesundheitsbier seinem eigenen Urtheil zu unterwerfen; er läßt die Wissenschaft und die Genesenen sprechen, denn nur jener und den Stimmen aus seiner Mitte kann das Publikum mit Recht volles Vertrauen schenken.

Hier wieder einige der neuesten Bestätigungen, welche in resp. Briefen an den königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin, enthalten sind:

Allersdorf (Kurhessen), 29. Januar 1864.

„Da Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier mir **vor drei Jahren so ausgezeichnete Dienste geleistet hat,** so will ich auch jetzt davon Gebrauch machen ꝛc." (Folgt Bestellung.)
Isabella von Bischoffshausen, geb. **Gräfin von Baudissin.**

Filehne, 1. Februar 1864.

„Da ich seit beinahe zwei Jahren leidend bin und seit dem 1. Oktober sehr bedenklich krank war, und **auf Anrathen meines Arztes,** Herrn Dr. **Francke,** mir **zur Stärkung Ihr vorzügliches Malzextrakt-Gesundheitsbier sehr warm empfohlen ist,** so wollte ich Sie bitten ꝛc." (Folgt Bestellung.)
Pauline Eckert, verw. Kreisgerichtsrath.

Potsdam, 1. Februar 1864.

„Ew. W. ersuche ich, mir wiederum eine Quantität von Ihrem so vortrefflichen Malzextrakt-Gesundheitsbier senden zu wollen."
Emilie von Waldenburg, Stiftsdame.

Chodziesen (R.-B. Bromberg), 9. Februar 1864.

„Indem ich Ew. W. die ganz ergebene Mittheilung mache, daß das mir übersandte Malzextrakt-Gesundheitsbier **seine wohlthätige Wirkung auch hier geübt hat,** bitte ich, mir gefäll. eine zweite Sendung, und zwar diesmal eine von 25 Fl., zukommen lassen zu wollen ꝛc."
Dr. Tobias Samter.

Rheden bei Graudenz, 4. Februar 1864.

„Bereits seit einem Jahre leide ich an einem heftigen Lungenkatarrh, der schließlich die Lungenschwindsucht besorgen läßt; die angewandten Mittel haben mein Leiden wohl erleichtert, aber Husten, Auswurf ꝛc. nicht beseitigt. Der königl. Salz-Faktor und Bürgermeister a. D. zu Briesen, der Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier **bereits längere Zeit mit dem besten Erfolg gebraucht,** hat mir nun angerathen, dasselbe auch zu gebrauchen. Ich bitte daher" (folgt Bestellung).
Haber, Bürgermeister a. D.

Mückenberg (R.-B. Frankfurt), 1. Februar 1864.

„Von Ihrer früheren Sendung des Malzextrakt-Gesundheitsbiers erhielt die eine Hälfte **ein sehr schwer erkrankter Mann,** dem sie damit **große Erleichterung verschafft haben;** er läßt Ihnen dafür aufrichtig danken. Die andere Hälfte hat **einem Greise von fast 86 Jahren für Regelung der Unterleibsfunktionen gute Dienste gethan.** Ich bitte wiederum (Bestellung) und auch diesen Betrag durch Postvorschuß erheben zu wollen.
Nitschke, Lehrer.

Die Niederlagen des obigen Malzextrakt-Gesundheitsbieres aus der Brauerei des Königlichen Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin befinden sich:
In **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, und **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [1801]

!!! Räder, Mantillen und Paletots, !!!

nach den neuesten Pariser Modellen copirt,
in **Seide** und **Wolle.**
Französische und inländische Shawls und Tücher
in großer Auswahl zu billigen Preisen. [2329]
A. Baron, Nikolaistraße 18 u. 19.

Türkische Meerschaum-Waaren,

unter Garantie der Echtheit, so wie das Aufsieden gerauchter **Meerschaum-Spitzen** in **echt spanischem Sud** offerirt billigst en gros und en détail:
Theodor l'Hiver,
Markt-Halle 0, Stelle Nr. 6. [2330]

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir unterm heutigen Tage die

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik

des Herrn **J. G. Schlegel** am hiesigen Platze übernommen haben.

Hinreichende Mittel und langjährige Erfahrungen in dieser Branche setzen uns in den Stand, unser Geschäft im vergrößerten Maßstabe fortzusetzen und das uns zu schenkende Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Sorau N/L., den 1. März 1864.

[3408] **G. Trutwin & Schreiber.**

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine seit fast 20 Jahren bestehende Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege, à 100 Thlr., bei einem Lehrer sucht, der in der That stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, **Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet,** ihnen Flügel-Unterricht ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird von angesehenen Familien, die ihre Söhne in einer solchen seit Jahren haben, diese auf gefällige Adressen sub **W. K. 42** in der Expedition der Schlesischen Zeitung zu Breslau franco, aufrichtig empfohlen. [3382]

Pensions-Anzeige. Eltern, welche Kinder in **wahrhaft gute Hände** geben wollen, wo sie **strenge** Aufsicht und **gewissenhaft mütterliche** Pflege haben, wird Herr Curatus **Hoffmann** bei St. Dorothea, so wie Herr Religionslehrer Dr. **Scholtz** am Matthias-Gymnasium, die Güte haben, eine solche nachzuweisen. Dieselbe ist alle den Schulen sehr nahe gelegen. Für Nachhilfe wird ebenfalls Sorge getragen. Auch ist daselbst ein Flügel zur Benutzung. [1459]

Danksagung.

Ich litt bereits seit längerer Zeit an einem Fußübel, welches mir große Schmerzen verursachte. **Auf Anrathen von ähnlich Geheilten** wandte ich die **Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Karlsplatz 6,** nach Gebrauchsanweisung an. Zu meiner größten Freude wurde ich von diesem Uebel gänzlich befreit. Ich fühle mich demnach verpflichtet, ähnlich Leidende auf diese so **wohlthuende Universalseife** aufmerksam zu machen und sage zugleich dem **Erfinder dieser Seife Herrn J. Oschinsky** meinen herzlichsten Dank.

Buckwitz, Großherzogthum Posen, den 9. März 1864.

[2337] **M. Kosmider,** Pfarrer.

Anstellung eines Mälzermeisters.

Das Kretschmer-Mittel beabsichtigt vom 1. Juli c. ab einen Mälzermeister zur Leitung des Betriebes in den sub Nr. 20, 21 und 24 der Hummerei gelegenen 4 Mälzereien anzustellen, welchem außer freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, ein baares Gehalt von 600 Thlrn. zugesichert wird. Derselbe muß eine Kaution von 600 Thlrn. in Pfandbriefen oder preußischen Staatspapieren deponiren. [3390]

Qualifizirte Bewerber werden aufgefordert, sich bis zum 24. d. Mts., unter Vorlegung ihrer Zeugnisse in unserem Amtslokale, Schuhbrücke Nr. 79, schriftlich zu melden.

Die besonderen Bedingungen der Anstellung können vom 16. d. Mts. ab bei uns eingesehen werden. Breslau, den 12. März 1864.

Die Kretschmer-Mittels-Aeltesten. Heilmann. Peuker.

Hugo Großmann's Parfümerie-Fabrik

Nr. 4. Graupenstraße Nr. 4.
Preise en détail. [3386]

Moutard's Stearinlichte, gute Qualität, pro Pack à 6 Sgr.
Paraffinkerzen, Prima " " " à 7 Sgr.
dto. Prima I. " " " à 8 Sgr,
Wiener Apollokerzen, ein Wiener Pfund . . . à 12½ Sgr.

Haaröle, Wachspommaden, Toilettenseifen, **Odeurs, Räuchermittel,** Eau de Colgn. in allen Qualitäten, Harzpommade ꝛc., in guter Waare zu den bekannt billigen Preisen mit reeler Bedienung. Engros-Preise für Wiederverkäufer: Haaröle, das Pfd. von 8 Sgr. ab; Toilettenseifen, das Dutzend von 4¼ Sgr. ab; Wachspommaden, das Dutzend von 3 Sgr. ab; Muschelseife, das Dutzend 7½ Sgr.; große Berliner Adlerseife, das Dutzend 20 Sgr.; Haaröle und Flacons, das Dutzend von 6½ Sgr. ab ꝛc.,

Gelegenheits-Waaren

aus diversen Concursen sind wie nachstehend billig abzugeben: 4 Stück feuerfeste eiserne Geldspinde nach neuester Construction, für feuerfest und diebessicher garantirend, eine gute eiserne Kasse, eine elegante Ladeneinrichtung für ein Bijouterie-, Galanterie- ꝛc. Geschäft, bestehend aus 4 eleganten Ladenschränken mit Schubladen und Fenstertüren und 1 Verkaufstisch, alles fast neu, hell polirt. — Eine elegante vollständige Ladeneinrichtung für ein Spezerei-Geschäft, mit circa 150 Schubladen. 150,000 feine bunte und weiße Briefcouverts, 100 Stück von 3 Sgr. ab. Eine Partie echten Bourdeaux-Wein, in Original-Flaschen à 10½ Sgr. Briefoblaten in allen Größen, das Pfd. 8 Sgr. Eine Partie circa 200 Pfd. fein Sigellack, von 6 Sgr. ab. Eine Salonuhr von echten Bronce mit Glocke, div. feine Glas- und Porzellansachen, mehrere Decimalwaagen, kupferne Kesselwaagen, eiserne Mörser, eiserne Gewichte, eine Partie Glaskrausen und diverse alte Firmaschilder.

Makulatur! in allen Qualitäten, kaufe ich fortwährend und zahle die höchsten Preise dafür; Malulatur zum Einstampfen, unter Garantie der Papierfabrik und Nachweis mit Bescheinigung der Ortsbehörde.

Nur noch bis Morgen (Montag) Abend

(Schluß des Jahrmarktes) findet der Verkauf meiner englischen patentirten **Stahl- und Metall-Schreibfedern** und **Federhalter** zu den bekanntlich billigsten Fabrikpreisen statt.
Probeschachteln mit 45 verschiedenen Federn à 5 Sgr. [2331]
Jules Le Clerc aus Berlin (Schloßplatz 11).
Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [1891]

Für geschlossene Gesellschaften

ist ein Lokal für circa 30 Personen
Nikolaistraße Nr. 56 an einigen Abenden der Woche zu vergeben. [2306]

Zur Frühjahrs-Saat.

Neuen Amerikanischen Pferdezahn-Mais directer Beziehung,
Englisches Raigras, **Französ. Luzerne,**
Italienisches do. " **Incarnat,**
Französisches do. " **Knaulgras,**
Honiggras, **Schafschwingel,** [2213]
Spanische Seradella,
sowie sämmtliche Sorten Kleesamen in bester neuer keimfähiger Waare offerirt:
Bd. Primker, Albrechtsstr. 15.

Zur Frühjahrs-Saat

offerirt sämmtliche **Oekonomie-Sämereien, Getreide,** echt amerikan. **Riesen-Pferdezahn-Mais,** echten **Peru-Guano, Knochenmehl, Superphosphat** etc. [1656]
Comptoir: Weidenstrasse 25. **Ferdinand Stephan.**

Oppelner hydraulischer Kalk

zu Wasser- und Häuserbauten auf nassem Grunde sich eignend, worüber Atteste von bedeutenden Technikern vorliegen, empfehlen in Stelle des verhältnißmäßig theureren Cements: [2367]
Oppeln. **Mohr & Giesel.**

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstl. Guano, **Knochenmehl** mit 40% Peru-Guano,
Poudrette I. und II. **Superphosphat,**
Staßfurter Abraumsalz, vorzüglich als Rübendünger,
prima Qualität. **Knochenmehl** mit 25% Schwefelsäure präparirt,
offerirt unter **Garantie** des Gehaltes laut Preis-Courant die [1392]
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.



Bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amte **Guttentag** stehen 140 Stück **tragende Mutterschafe** zum Verkauf.

Schaf-Verkauf.

Aus meiner rein gezüchteten Negretti-Heerde sind zu verkaufen, resp. nach der Schur abzunehmen:
120 bis 150 Stück
zweijährige wollreiche starke Schafe, zur Zucht sich ganz vorzüglich eignend, und ersuche ich Kaufliebhaber, das Vieh vor der Schur zu besehen. [2127]
Mallin, Post-Station Neubrandenburg und Penzlin in Mecklenburg.
Schröder.

Starke fette Masthammel

sind auf den Gütern der Brieger Zuckersiederei zum Verkauf aufgestellt. Näheres im Comptoir der Zuckersiederei zu Brieg. [2175]

Auf dem Lehngut Tschechen bei Rackschütz, Kreis Neumarkt, stehen 140 Stück Masthammel zum Verkauf. [3307]

7 Mastochsen,

hochfett, stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Comprachczütz** bei Oppeln. [3280]

Eine starke Sau mit acht Stück jungen Ferkeln steht zu verkaufen im Viehkrug, Schwertstraße. [3362]

Pferde-Verkauf.

Ein neuer Transport junger starker steierischer und kroatischer Post- und Arbeitspferde, wie auch litthauer militärfromme Reit- und Wagenpferne sind angekommen und stehen zum Verkauf im Schlössel am Schießwerder.
Moritz Beer u. Comp.

Karpfensamen,

3- und 4jährigen, verkauft das Rentamt **Lissa** in Schl. [2310]

Ein kleines **Landgut** mit 120 Morgen Acker, Boden erster und zweiter Klasse, dabei eine Ziegelei mit großem Lehmlager und massiven Ofen, zu Dach- und Mauerziegeln, ¼ **Meile von Kreuzburg gelegen,** ist wegen besonderem Verhältniß ohne Inventar für den Preis von 7000 Thlr. zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt: **E. Günther,** Uhrmacher, Schmiedebrücke Nr. 62 in Breslau, und Partikulier Herr **Mickschick** in Kreuzburg O.S. [3395]

Ein Bauergut,

(Frankensteiner Kreis) 200 Morgen, incl. 40 Morgen Wiese und Wald, Gebäude massiv, Stallungen gewölbt, schönes Wohnhaus, vollständiges lebendes und todtes Inventarium, ist unter günstigen Bedingungen, Familienverhältnisse halber, preismäßig zu verkaufen. Auskunft ertheilt **R. Ehlers** in Frankenstein.

Zwei ländliche Hypotheken à 1000 Thaler, die eine pari die andere mit damno sind zu verkaufen bei [3405]
M. Liebrecht, Reuschestraße Nr. 24.

Photographien.

(Visites von 1 Sgr. an)
sind in ganz feiner Waare eingetroffen bei **A. Zepler,** Nikolaistraße 81.

136 Stück eichenes Stammholz verkauft das Dominium Schön-Ellguth, Trebnitzer-Chaussee, 1½ Meile von Breslau. [3100]

Gutsbesitzer oder **Butterhändler,** die geneigt sind, **Butter** nach hier, für Sommer und Winter zu liefern, belieben Ihre Adresse sub T. 135. poste restante Berlin zu senden [2312]

Eine Krämerei,

massiv gebaut, in der schönsten Gegend zwischen Liegnitz und Goldberg, mit Wirthschaftsgebäuden ꝛc.; einer neu erbauten massiven, auch zu anderen gewerblichen Anlagen sich eignenden **Schmiede,** einem 1 Morg. großen Obst- und Gemüsegarten, in einem **sehr bevölkerten Kirchdorfe, wohin viele große Dörfer eingepfarrt sind, geradeüber der Kirche gelegen,** ist unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie oder persönliche Anfragen der Kfm. Herr **Moritz Ulmer** in Liegnitz. [2318]

Für altgefaßte **Juwelen, Perlen,** altes **Gold** und **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise: [1791]
Adolf Sello,
Roßmarkt Nr. 6.

Echt engl. Ale und echt engl. Porter,

jede Woche eine frische Sendung empfiehlt:
E. Astel, [2052]
Hôtel de Rome, Breslau.

Zwei **Pensionäre** finden in einer gebildeten Familie freundliche und gute Aufnahme, die Hr. Kaufmann **Lonsky,** Schwerdtstraße 2, die Güte haben wird nachzuweisen.

Neueste Unterhaltungs-Literatur.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben:

Reisebilder aus Italien.
Von **Rudolph Gottschall.**
8. Elegant broschirt. Preis 1¼ Thlr.
Inhalt: Durch Oesterreich. — Venedig. — Padua. — Bologna. — Florenz. — Rom. — Neapel. — Genua. — Mailand.

Kriminal-Novellen.
Von **Ludwig Habicht.**
8. Elegant broschirt. Preis 1¼ Thlr. [2380]
Inhalt: Die ersten Tausend. — Kein Glück. — Ein Advokat. — Zwei Finger. — Eine Moosthee-Geschichte. — Lady Macbeth.

Noch ein Jahr in Schlesien.
Anhang zu den „Vierzig Jahren"
von **Karl von Holtei.**
Min.-Format. 2 Bde. Elegant broschirt. 20 Sgr.

Vor Kurzem erschien in demselben Verlage:
Ludwig Rosen, Damals, Novellen aus den Befreiungskriegen. 8. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.
Gustav vom See. Erzählungen eines alten Herrn. Neue Folge. 8. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Vorräthig in allen Buchhandlungen: [2381]

Blüthenkranz
neuer deutscher Dichtung.
Herausgegeben von
Rudolph Gottschall.
Miniatur-Form. 5. Auflage. Höchst elegant geb. Preis 2 Thlr.
Die geschmackvolle Auswahl dieses bewährten Aesthetikers und Dichters, wie die Fülle der besten neueren Dichtungen macht die Beliebtheit dieser Anthologie begreiflich. Sie gehört zu den reichhaltigsten der letzten Jahre. (Berliner Montagspost.)

Blüthenkranz
morgenländischer Dichtung.
Herausgegeben von
Heinrich Jolowicz.
Min.-Form. Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.
Der Verfasser bezweckt, durch diesen Kranz duftender Blüthen der Lyrik Freunden der Poesie einen Einblick zu verschaffen in den reichen Schatz morgenländischer Volks- und Kunstdichtung; kurze Anmerkungen erleichtern das Verständniß, während in einem Anhange die Poesie der einzelnen Völker, wie deren Hauptdichter besprochen werden.

Die Pianoforte-Fabrik von Julius Mager
eröffnet ein **Abonnement,** durch welches jeder Theilnehmer bei einer monatlichen Ratenzahlung von 5 Thaler binnen Jahresfrist (durch Ausloosung) in den Besitz eines guten **Flügel-Instruments** gelangt. Die näheren Bedingungen sind in dem Magazin obiger Fabrik, Alte Taschenstraße 15, einzusehen. [1658]

Neuen-Ahr, Emser, Biliner und Vichy-Pastillen, bei
Herm. Straka, Ring, Riemerzeile 10, z. gold. Kreuz und Junkernstrasse 33.
[2347] Mineralbrunnen-, Colonialwaaren-, Delicatessen-, Thee- und Kerzen-Lager.

Frisches Rapskuchenmehl zur Düngung
offeriren: **Moritz Werther & Sohn.**
[2356]

Von neuen Zufuhren lebender Forellen,
sowie alle übrigen feineren und größeren Fischwaaren, frischester Sendung, offerirt:
[2394] **Gustav Rösner,** Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Gießmannsdorfer Preßhefe,
Feinste Strahlen- und Prima-Stärke,
Emmenthaler Käse, eigene Fabrik,
empfiehlt **die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.**
Bestellungen auf **Preßhefe** zum **bevorstehenden Feste** werden schleunigst erbeten. [2254]

Geräuch. Rhein- u. Silber-Lachs,
in ganzen Scheiten, und **marinirten Lachs,** ebenso **Stück-, Brat u. Roll-Aal, Aal-Bricken, russ. Sard., Anchovis, Sardin. in Oel** (Blechbüchsen),
besten Hamb. Caviar, großen Spick-Aal,
Hamb. Speckbücklinge, Kieler Sprotten,
1864er Bratheringe, die ersten in diesem Jahre, und an der See **grün eingelegte Heringe,** Gänsebrüste, feinsten Mostrich, Sardellen,
beste 1863r und 1862r Schotten-Fllbr.-Heringe,
Neue Fllbr. Schotten-, Ihlen-, Berger-, Kisten- und Fett-Heringe fäßchen-, schock- u. tonnenweise, Lager en gros & en détail bei [2357]
G. Donner, Stockgasse Nr. 29, in Breslau.

Weiß. Zuckerrüben-Samen,
beste Qualität, Quedlinburger Waare, 63er Erndte, offeriren mit 15⅙ Thlr. pr. Netto-Ctr.
J. H. Steinitz & Comp., Reuschestraße 45.
[3317]

Flügel und Pianino's
stehen zum Verkauf: Neue-Taschenstraße 5, beim Hoflieferanten **A. Seiler.** [3363]

Ein Pianino zu vermiethen
Neue Taschenstraße 5 im Ausstellungssaal.

Stärke,
Prima Weizen-, pro Pfund 2 Sgr.,
Prima Strahlen-, pro Pfund 2½ Sgr.
bei **J. May jun.,**
Nikolaistraße 37, vis-à-vis dem Grenzhause.

Anilin!!!
Prima in Crystallen Roth à 9 Thlr., lila und blau à 11 Thlr. per Pfd. in bekannter Güte
[2323] **Franz Darré** in Breslau.

Pelz-Gegenstände
aller Art werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert. [2345]
T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1.

Salon-Billards,
eleganter und nach neuester Construction, so wie gebrauchte Billards und Billardbälle empfiehlt **C. Letzner,** Breitestraße 42. [3379]

Die Mode- und Schnittwaarenhandlung
von H. L. Schnapp,
55 Reuschestraße 55,
zur Pfauenecke
empfiehlt durch besondere Gelegenheitskäufe ihr vollständig assortirtes Lager worin sich besonders **echt lyon-mailänder Taffte, echt türkische und französische Longshawls eine große Partie Möbel- und Gardinenstoffe, Leinwand rc., durch ihre überraschend billigen Preise auszeichnen.** [3372]
H. L. Schnapp.

Fußboden-Glanzlack,
gein, gelbbraun und mahagonyfarbig, trocknet sofort nach dem Anstrich mit schönem, gegen Nässe haltbaren Glanz.
Das Pfund 12½ Sgr. [2351]

Schwarzer Glanzlack
zu Holz, Eisen u. Leder, das Pfd. 12½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein Secretär, 1 Kinderwagen, 1 Laufkorb und 1 Wiege sind billig zu verkaufen Schuhbrücke 41, 2 Tr. [3384]

Schafwollen-Watten,
abgepaßt zu Stepp-Säcken und Decken, sowie feine **baumwollene Watten,** empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen:
Die Watten-Fabrik,
Weidenstr. 29, Stadt Wien. [3353]

Frz. helles Harz!!!
habe ich noch einige hundert Centner à 9½ Thlr. frei Berlin, desgl. Sanford-Blauholz-Extract à 3⅚ Sgr. abzulassen. [2324]
Franz Darré in Breslau.

Kronen-Crinolinen,
neuester Façons, [2145]
empfing eine Partie zu sehr billigen Preisen:
Carl Reimelt,
Ohlauerstr. 1, „zur Kornecke".

Sommerweizen,
den Scheffel 91 Pfd. schwer, offerirt zur Saat zu 65 Sgr. **Friedenthal,** Domslau.

[2352] **Brüsseler**
Husten-Tabletten
die Schachtel 4 Sgr.
Malz-, Rettig- und Eibisch-Bonbons,
das Pfd. 12 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Große Auswahl von **Besätzen** und **Knöpfen, Netzen,** invisibles von 5 Sgr. an, geruchlose **Schweißblätter** empfiehlt: [2180]
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, zur Kornecke.

Frische Austern,
geräucherte
Rhein- u. Silberlachse, pommersche Gänsebrüste, westfäl. Pumpernickel,
süße, rothe
messinaer Apfelsinen,
in ganzen und halben Original-Kisten, so wie einzeln zu den billigsten Preisen,
Sprotten, Bücklinge,
höchst gereinigten [3355]
Möhren-Syrup,
die Flasche 7½ Sgr., das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit und katarrhalische Uebel jeder Art, getrocknete Morcheln, Steinpilze, Champignon und Trüffeln, empfiehlt:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Preßhefe
empfange täglich in bester triebfähiger Qualität und ersuche meine auswärtigen Abnehmer um rechtzeitige Bestellungen.
Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63. [2368]

Knochenmehl
fein gemahlen und rein offerirt [3411]
Die Knochenmehl-Fabrik,
Oderthor, Salzgasse 7.
Emanuel Freyhan.

Agenturen für Berlin
werden von einem sehr bemittelten Eigenthümer daselbst gesucht. Offerten oder mündliche Rücksprache: [3361]
F. Schadow, Albrechtsstraße 1.

[3354] **Hauslehrerstelle.**
Ein in Ungarn in der Nähe der Donau, unmittelbar an der Eisenbahn vor Pesth, ansässiger deutscher Gutsbesitzer sucht unter guten Bedingungen einen tüchtigen Hauslehrer evangelischer Confession mit einigen musikalischen Kenntnissen. Hierauf reflektirende Candidaten der Theologie, Philologie oder des Schulamtes belieben ihre Adressen sub H. v. R. 13. an die Expedition der Bresl. Ztg. fr. abzugeben.

Ein **Hauslehrer,** Israelit, welchem die besten Zeugnisse zur Hand stehen, wird zum 1. April auf's Land gesucht. Gehalt 60 Thlr. Näheres unter franco Adr. E. A. poste restante Pitschen OS. [2276]

Eine junge Schweizerin,
sucht eine Stelle als **Bonne** durch
[3387] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Eine Gouvernante,
welche mehrere Jahre in Paris lebte, sehr rein und geläufig Französisch spricht, in Musik und den Schulwissenschaften gründlichen Unterricht ertheilt, sucht zum 1. April eine Stelle durch
[3388] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter **Bau-Techniker,** in allen Branchen des Baufaches erfahren, sucht ein Unterkommen; auch könnte derselbe die Leitung einer Ziegelei übernehmen. Offerten werden franko erbeten sub H. D. poste restante Reinerz. [2335]

Ein **Geometergehilfe,** welcher seit 1861 in Westpreußen arbeitet, gut empfohlen wird, wünscht vom 15. April ab Beschäftigung in Schlesien. Adresse unter Angabe der Bedingungen werden fr. erbeten unter A. W. 64 poste restante Flatow W.P. [2374]

Ein Wirthschafts-Administrator,
der die besten Belege über seine Leistungen aufzuweisen hat, sucht eine andere entsprechende Stellung. Gef. Adressen unter F. W. an die Expedition der „Breslauer Zeitung" franco, wo auch mündlicher Nachweis. [3067]

Zwei Schweizerinnen
suchen als **Bonnen** zum 1. April Stellen durch **F. Behrend** in Galischs Hotel.

Ein Mädchen gut im Schneidern, auch in Kleidersachen geübt, empfiehlt sich den Herrschaften in oder außer dem Hause. Näh. Kirchstraße Nr. 11, 3 Tr. bei Frau Apotheker **Pleisch.** [3381]

Commis-Gesuch.
Ein hies. lebh. Engros-Geschäft sucht zum bald. Antr. einen gewandten Corresp. und Buchhalter. Sebstgeschr. Offerten nebst Ref. franco unter H. R. 90 abzugeben in den Briefkasten der Breslauer Morgen-Zeitung.

Ein Commis, [2379]
militärfrei, der seine Lehrzeit in einem lebhaften Specerei-Detailgeschäft in der Provinz beendet, auch schon anderweitig in renommirten Geschäften conditionirt, was durch gute Zeugnisse dargethan werden kann, sucht unter soliden Bedingungen pr. 1. April eine ähnliche Stellung in Breslau. Gef. Offerten wolle man unter der Chiffre H. G. I. poste restante Schweidnitz einsenden.

Ein junger Mann, in einem hiesigen ausgedehnten Producten-Geschäft noch activ, sucht per 1. April c. anderweitig baldiges Engagement. Gef. Offerten beliebe unter Chiffre T. K. 20 Breslau poste rest. niederzulegen.

Für ein Weingeschäft in Ostpreußen wird ein **Küfer** in gesetzten Jahren bei hohem Gehalte gesucht, welcher vorzugsweise das Landwein-Geschäft genau kennt. Offerten franco an die Expedition der Breslauer Zeitung unter A Z. 100. [2301]

Offene Stelle.
Für unser Mühlen- und Produktengeschäft wird ein junger Mann, der mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist, zum sofortigen Antritt gesucht. Franco-Offerten an die Verwaltung der Margarethen-Mühle in Kattowitz. [2241]

Ein seit 8 Jahren in einer größeren Oelfabrik (vorher in einer Zuckersiederei) beschäftigter Werkführer, sucht Johanni d. J. eine Stellung in einer Zucker- oder Oelfabrik oder ähnlichem Etablissement. Adr. gefälligst an **Benjamin Heider** in Alt-Beckern bei Liegnitz. [2319]

Für ein Gut in bester Gegend der Provinz Sachsen wird ein auf Tantième anzustellender **Administrator** gesucht, welcher 2000 Thlr. Caution stellen kann, oder ähnliche Sicherheit. Adressen unter A. v. R. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2279]

Vacanzen! Zwei Wirthschaftsschreiber (Oekonomen), die fertig polnisch sprechen, erhalten gute Stellen durch den Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, Schuhbrücke 59.

Offene Stellen! Ein Rentmeister und ein led. Forstsekretär erhalten gute Stellen durch den Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, Schuhbrücke 59. [3400]

Guter Posten! für einen Oekonomie-Beamten, der 1000 Thlr. Caution erlegen kann. Meldungen fr. beim Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, Schuhbrücke 59.

Ein Koch,
welcher die polnische Sprache versteht und ein **Oberkellner** werden für ein Hotel 1. Klasse gesucht durch **F. Behrend** in Galisch' Hotel.

Auf dem Dom. Sczepanowitz bei Oppeln wird zum 1. April ein nüchterner, brauchbarer **Kutscher** gesucht, [2170]

In unserm Speditions-Geschäft ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen. [3409]
J. H. Steinitz und Comp.

Ein Lehrling
mosaischen Glaubens, mit nöthigen Schulkenntnissen, welcher womöglich der polnischen Sprache mächtig ist, kann sich zum sofortigen Antritt in mein Modewaaren-Geschäft melden.
[3356] **Wilhelm Cohn** in Namslau.

Ein Knabe gebildeter Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann bei uns bald als Lehrling eintreten. [3369]
Dobers & Schultze, Papierhandlung, Albrechtsstr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Ein junger Mann, von achtbaren Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet als **Lehrling** eine Stelle in der Eisengießerei. **Moritz Pringsheim.**

Ein möblirtes Zimmer
ist Graupenstraße Nr. 4—6, zweite Etage zu vermiethen. [3391]

Eine Parterre-Wohnung für 40 Thaler ist Neudorf-Commende Nr. 21 zu vermiethen.

Burgfeld Nr. 21 ist eine Wohnung von zwei Stuben, Kabinet und Küche nebst Beigelaß, Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere ebendaselbst zu erfragen. [3403]

Möblirte Stube, Palmstraße, Wilhelmsruh, zwei Treppen links. [3357]

Zu vermiethen:
und Ostern zu beziehen, Neue Taschenstr. 5:
die kleinere Hälfte der 1. Etage für 160 Thlr.,
die kleinere Hälfte der 2. Etage für 140 Thlr.

Elisabetstraße 3 ist die erste Etage zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Reuschestraß 67 im ersten Stock nahe am Blücherplatz. [3396]

Oderstraße 14 ist der 1. Stock, fünf Stuben nebst Zubehör, zu Ostern zu vermiethen. [3392]

Herrschaftliche Wohnungen
mit schöner freier Aussicht sind **Große Feldgasse Nr. 8a** neben der Handelslehranstalt zu vermiethen. [3371]

Odervorstadt: Kohlenstr. 2, neben der Dr. Pinoffschen Wasserheilanstalt, sind gesunde elegant eingerichtete Wohnungen zu 130 Thlr., sowie auch auf Verlangen getheilt zu 70 Thlr., zu vermiethen, worauf besonders anständige Miether aufmerksam gemacht werden. Näheres daselbst im 3. Stock gerade ein. [3378]

Fischergasse 6a. zu vermiethen 1 Wohnung 2 Stuben und Küche, im 2. Stock 2 Stuben, Kabinet und Küche, im 4. Stock 2 Stuben u. Küche, zu erfragen daselbst b. Haushälter.

Wohnungen 80 bis 110 Thlr., 1 Keller-Wohnung 42 Thlr., Antonienstr. 16 zu vermiethen, eine Mangel daselbst zu verkaufen.

Herrenstraße Nr. 24 ist eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Küche, Entree und Beigelaß zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. [3345]

Nikolaistraße Nr. 44 ist ein Parterre-Lokal zu einem Laden oder Comptoir zu vermiethen. [3132]

Pr. Lott.-Loose 3. Cl. s. am billigsten zu hab. b. **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:
33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 12. März 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	62— 64	60	50—56	Sgr.
dito gelber	57— 58	56	51—54	"
Roggen	39— 40	38	36—37	"
Gerste	35— 37	33	30—31	"
Hafer	28— 29	27	25—26	"
Erbsen	45— 47	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	198	188	178	Sgr.
Winterrübsen	188	178	168	"
Sommerrübsen	158	148	138	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 Thlr. bez.

11. u. 12. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''68	330'''95	330'''65
Luftwärme	+ 2,8	+ 1,8	+ 7,7
Thaupunkt	— 2,3	— 0,9	— 0,2
Dunstsättigung	63pCt.	78pCt.	50pCt.
Wind	SO	SO	SW
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 12. März 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.		Brief.	Geld.
Ducaten		96	—
Louisd'or		110½	—
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito		85⅜	84⅞
Oesterr. Währg.		84 7/12	84 1/12
Inländ. Fonds.	Zf		
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95 1/12	—
dito 1852	4	95 1/12	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	105¼	—
Präm.-A. 1854	3½	—	122¾
St.-Schuldsch.	3½	89½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	94¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93 1/12	—
dito Litt.A.	4	100½	100
dito Rust.	4	100½	—
dito Litt.C.	4	100 5/12	—
dito Litt.B.	4	100½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	98⅛	97⅝
Posen. dito	4	—	94¼
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	94	—
dito	4½	99	—
Köln-Minden.	4	91¼	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	94½	—
dito	4½	99	—
dito	3½	—	80¾
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	128¼—⅜ bz.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	80½ bz.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	152¾—½ b.B.	
dito B.	3½	141 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	56½ bz.B.	
Opp.-Tarnw.	4	62½ bz.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	79⅝ bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	66¾ G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	77 bz.B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	53 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	59¾ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	25 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	101 G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	75⅜ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.